Fibel

für den Schreib-Leseunterricht

des

ersten Schuljahres.

Bearbeitet

von pfälzischen Lehrern.

München.
Im Königlichen Zentral-Schulbücher-Verlage.
1881.

Fibel

für den Schreib-Leseunterricht

des

ersten Schuljahres.

Bearbeitet

von pfälzischen Lehrern.

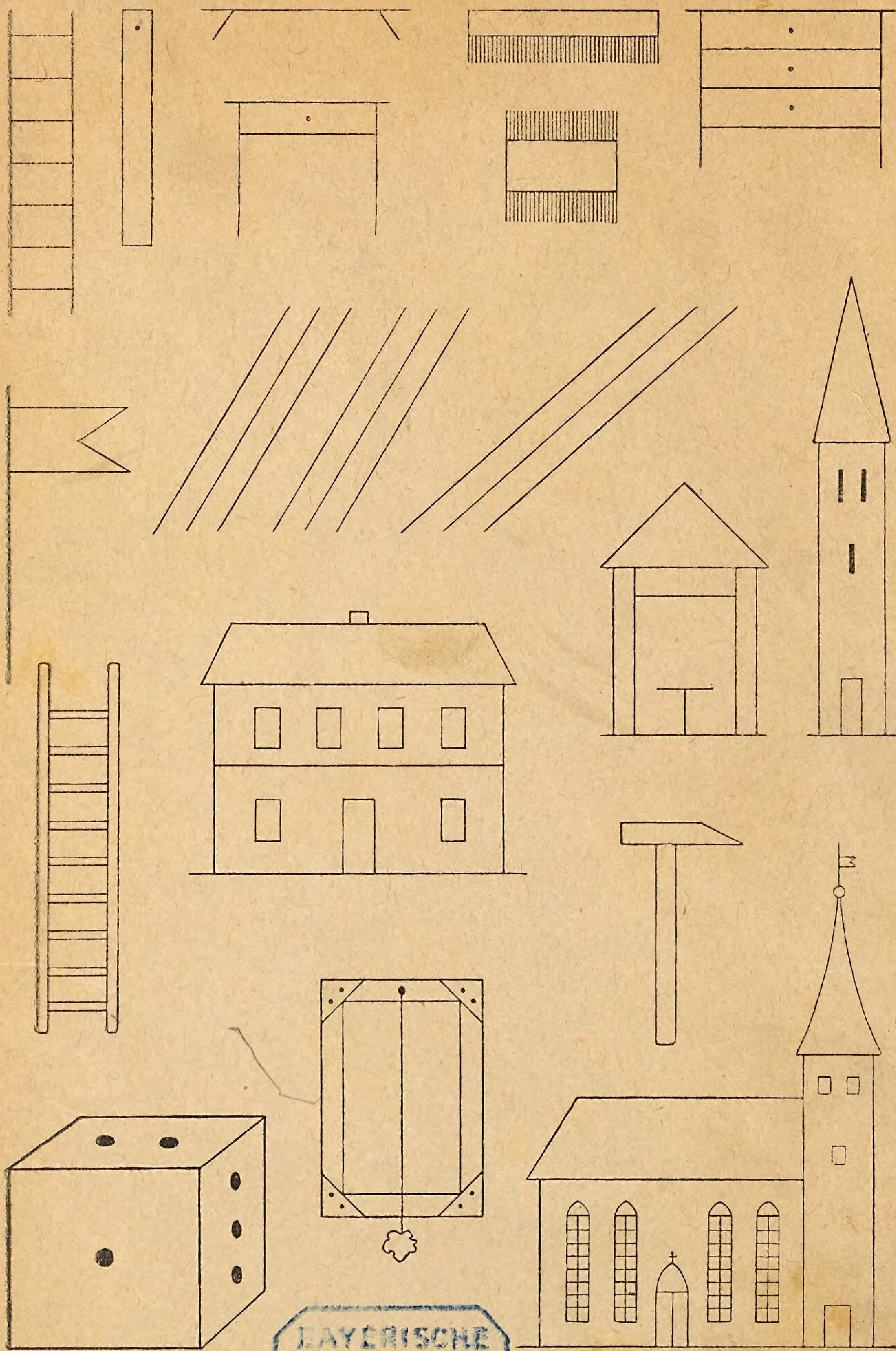
Sechste Auflage.

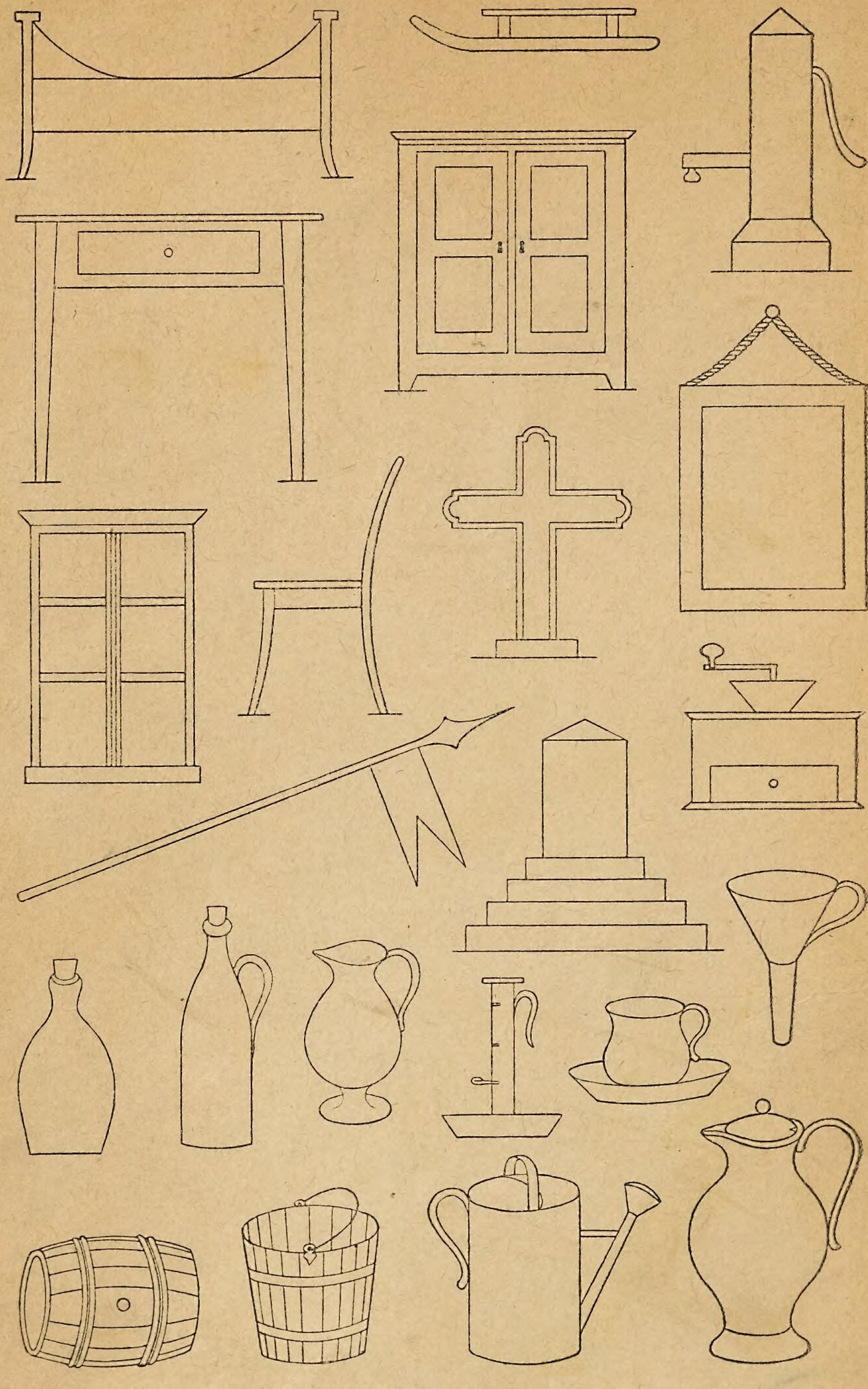
München 1881.
Im Königlichen Zentral-Schulbücher-Verlage.

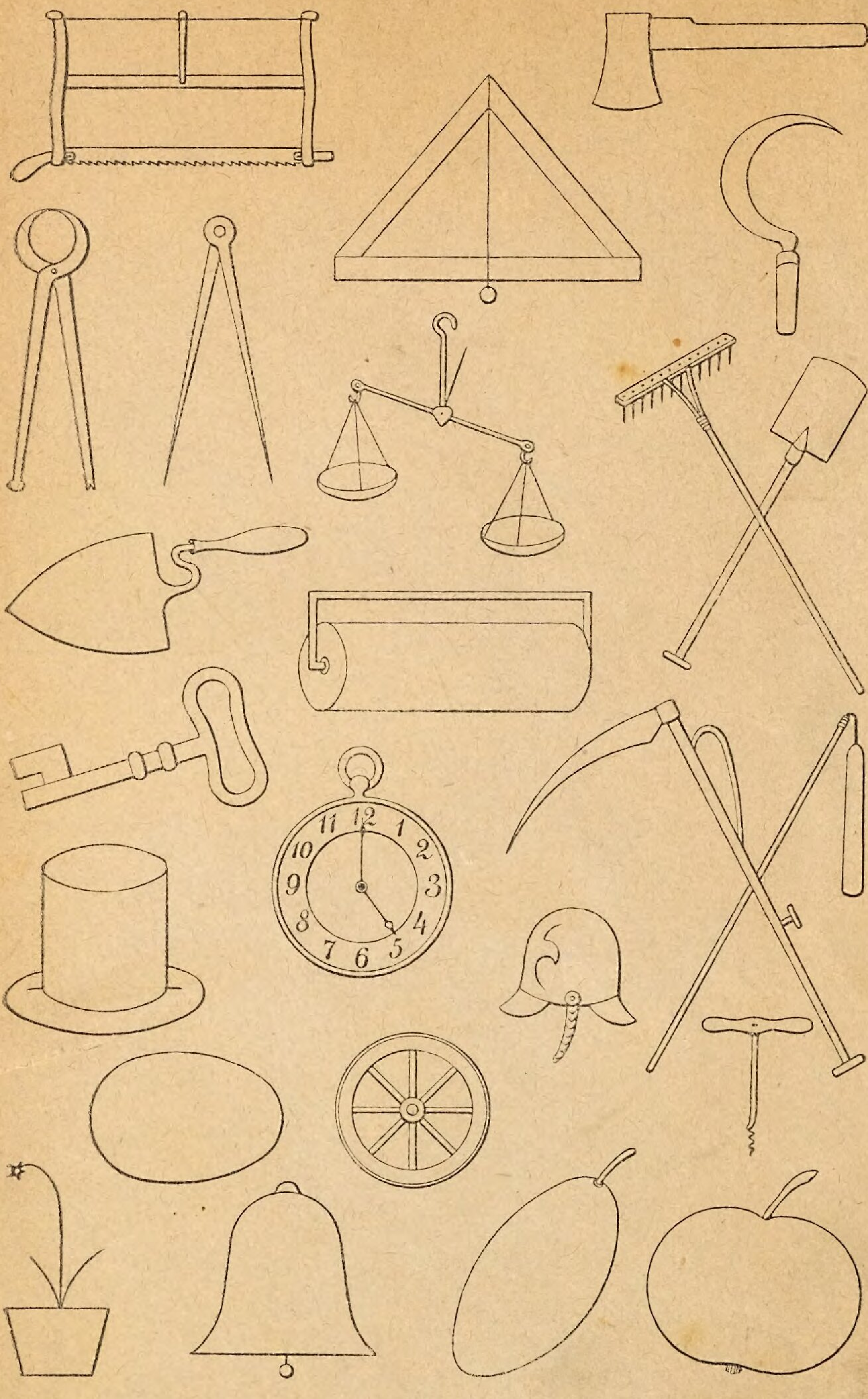
Preis: ungebdn. 50 Pf.

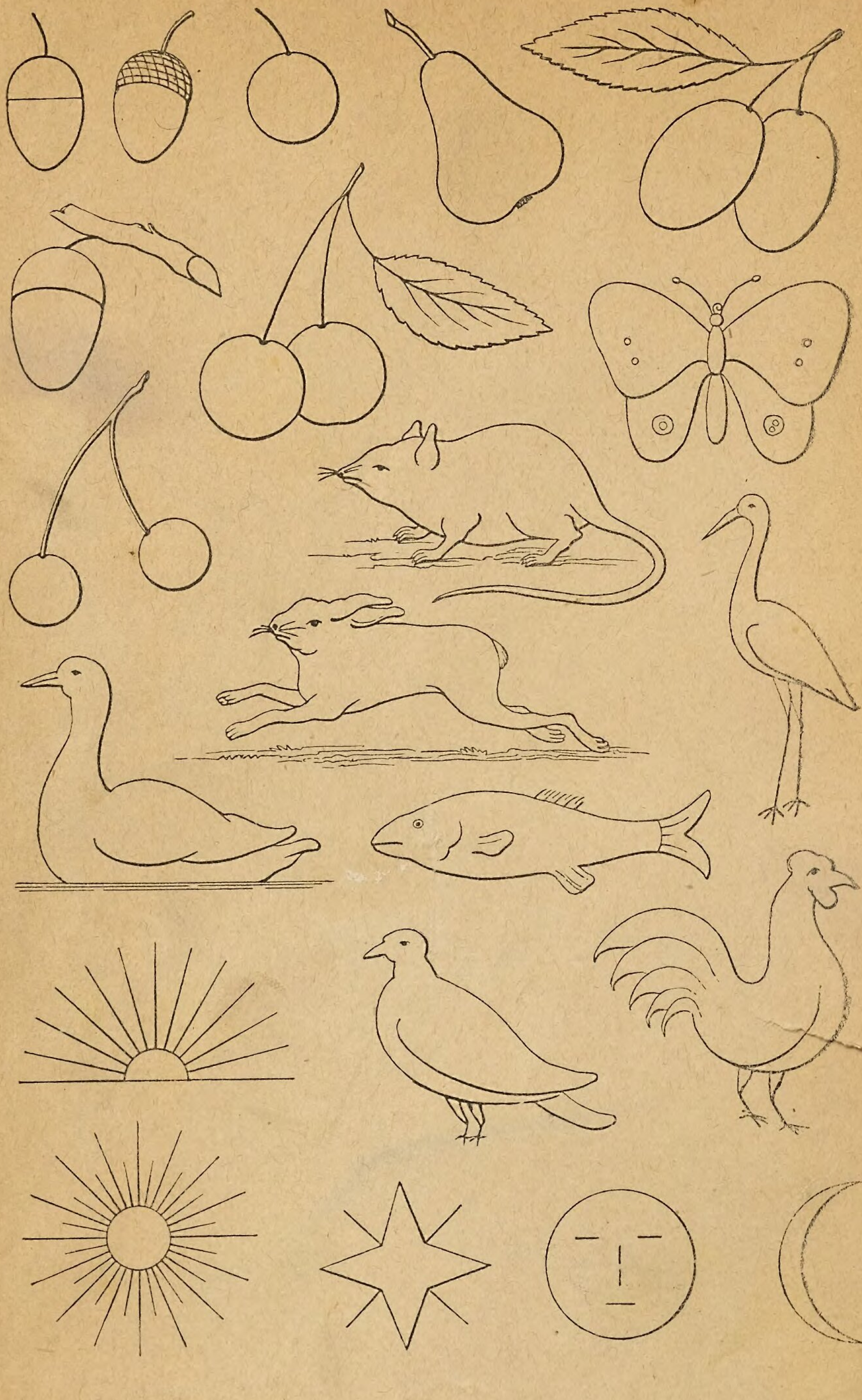
Druck von R. Oldenbourg in München.

Übungen zur Bildung des Auges und der Hand.







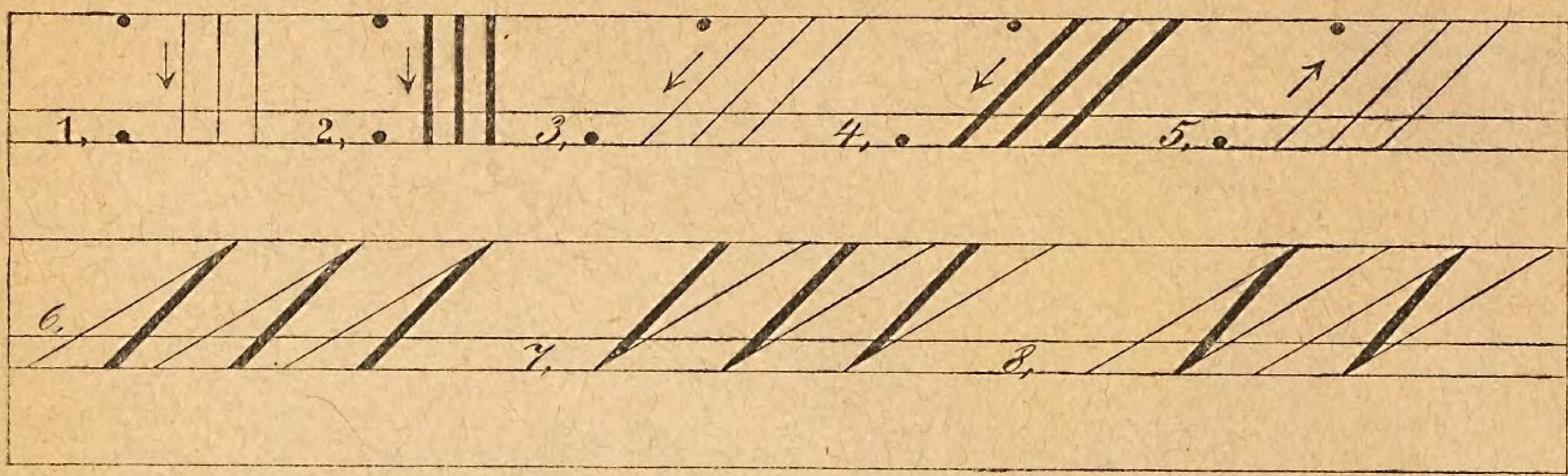


Vorübungen zum Schreiben und Normal-alphabet.

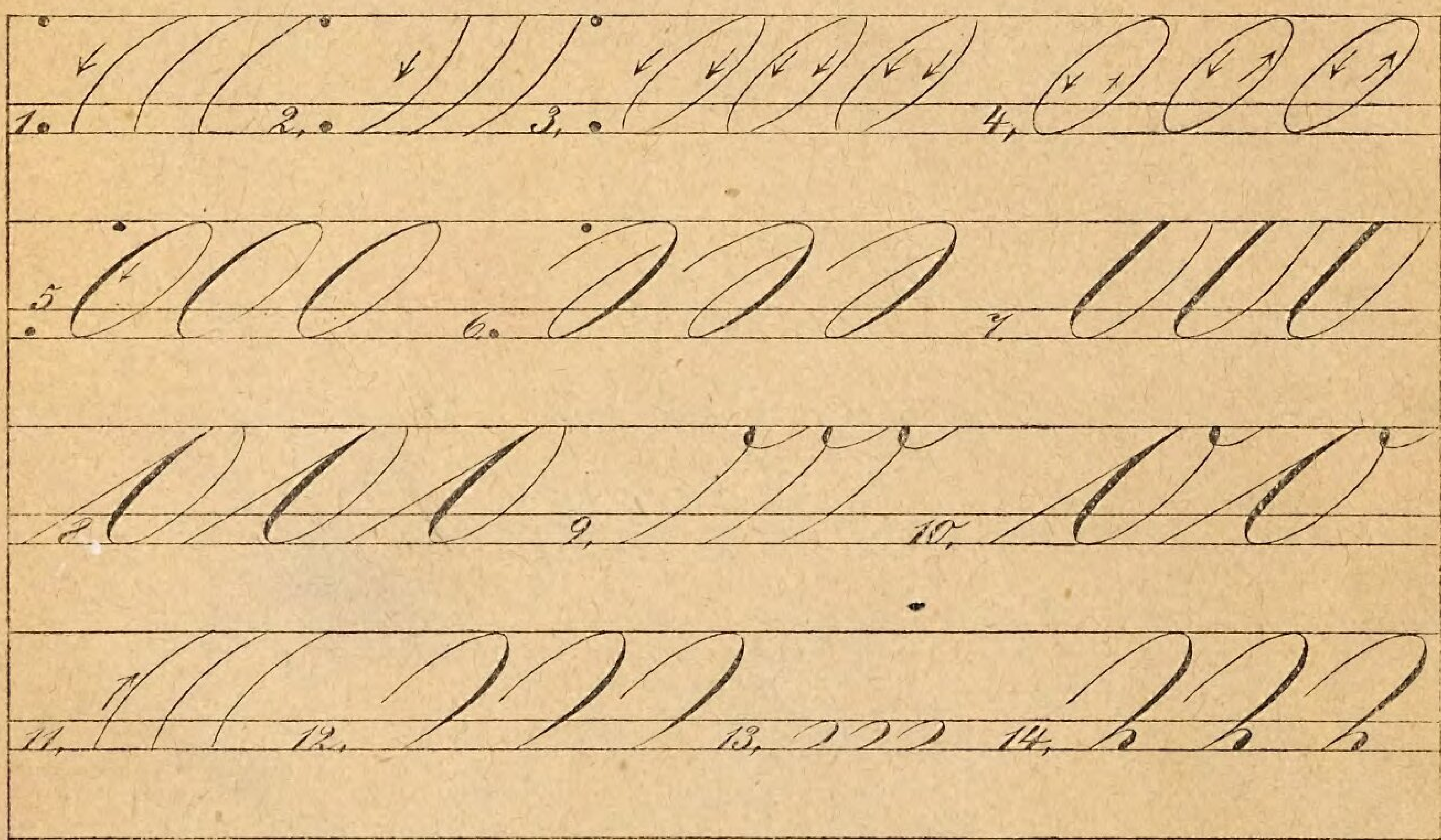
1. Grundformen.

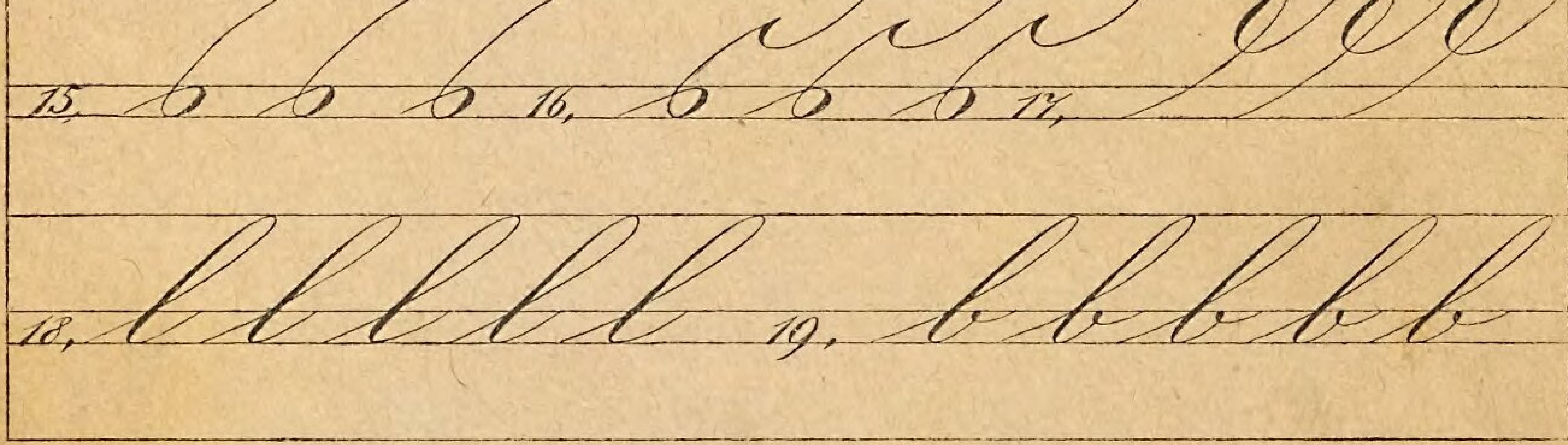
(Vor der Einübung der betreffenden Buchstaben vorzunehmen.)

Erste Grundform.

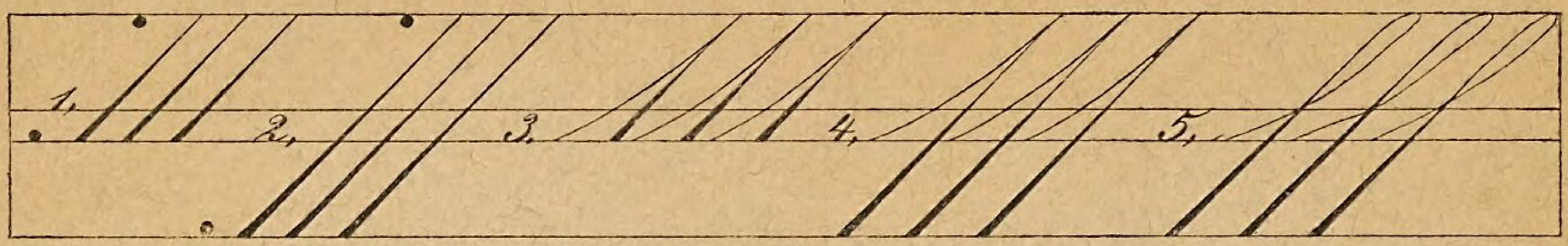


Zweite Grundform.

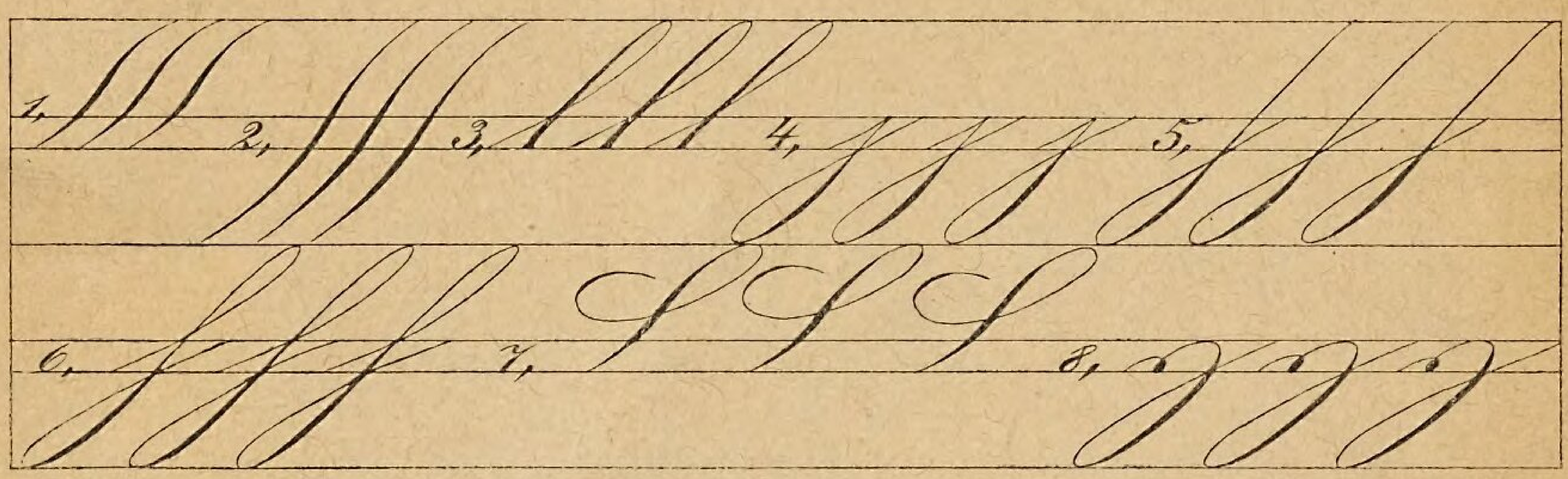




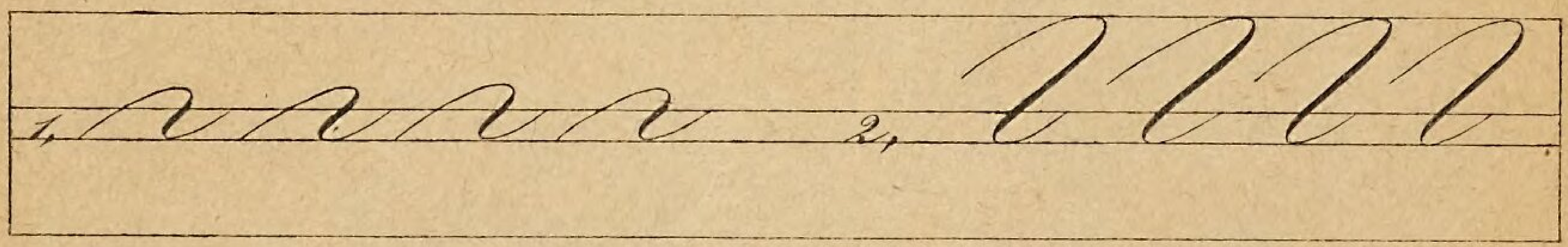
Dritte Grundform.



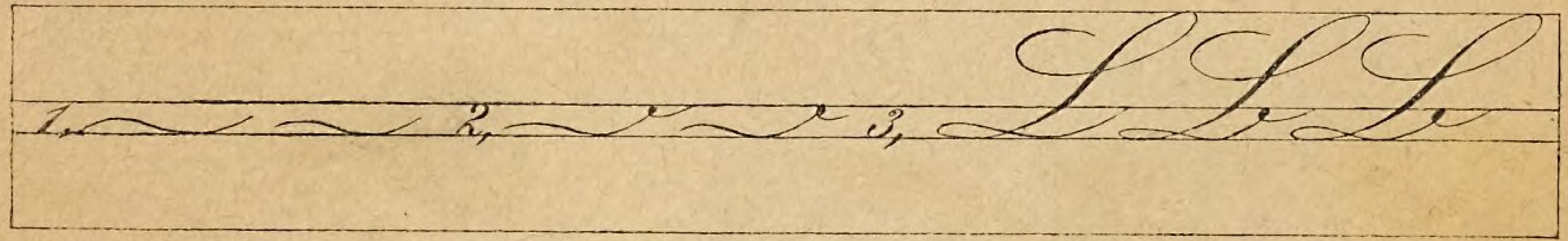
Vierte Grundform.



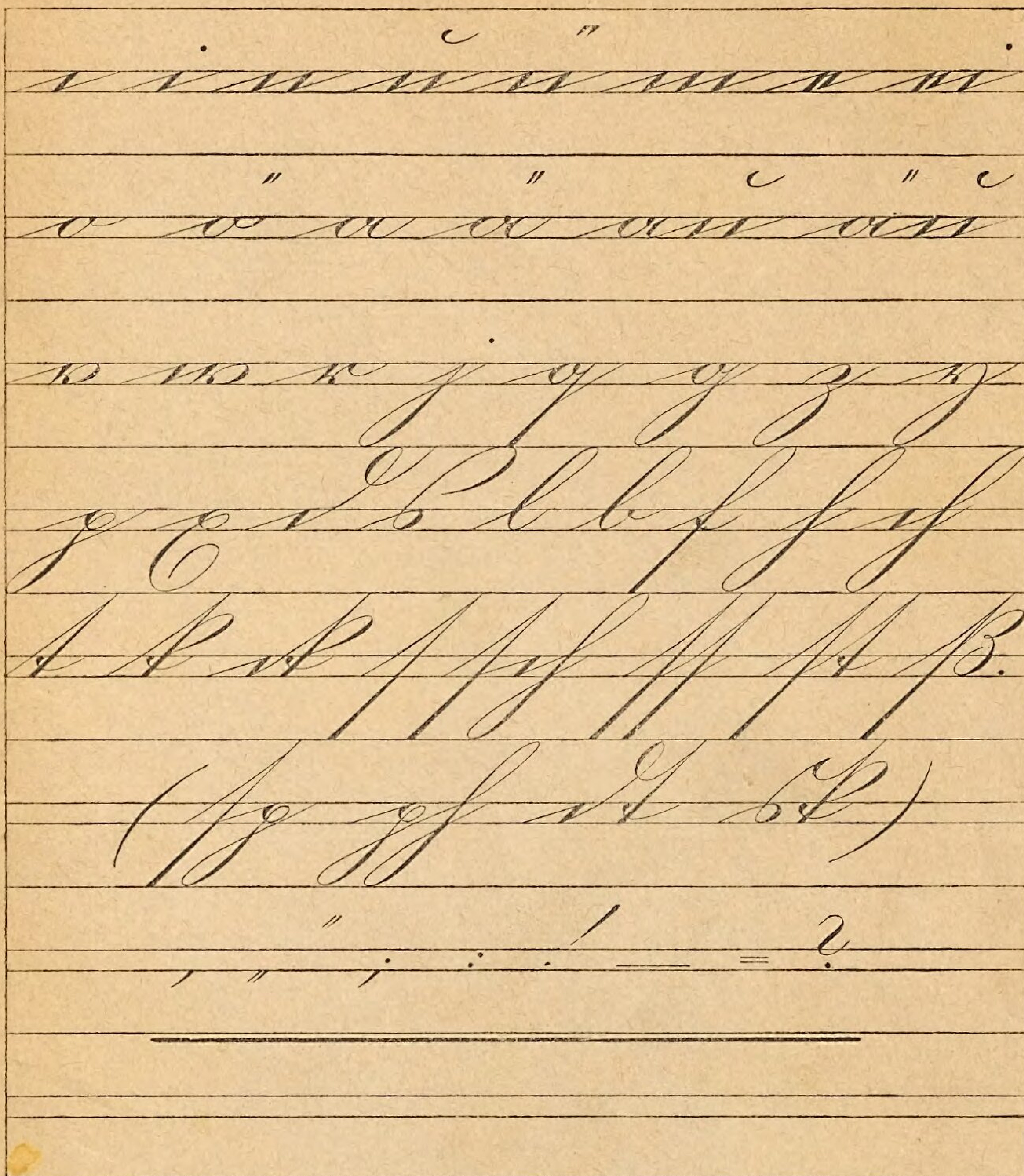
Fünfte Grundform.



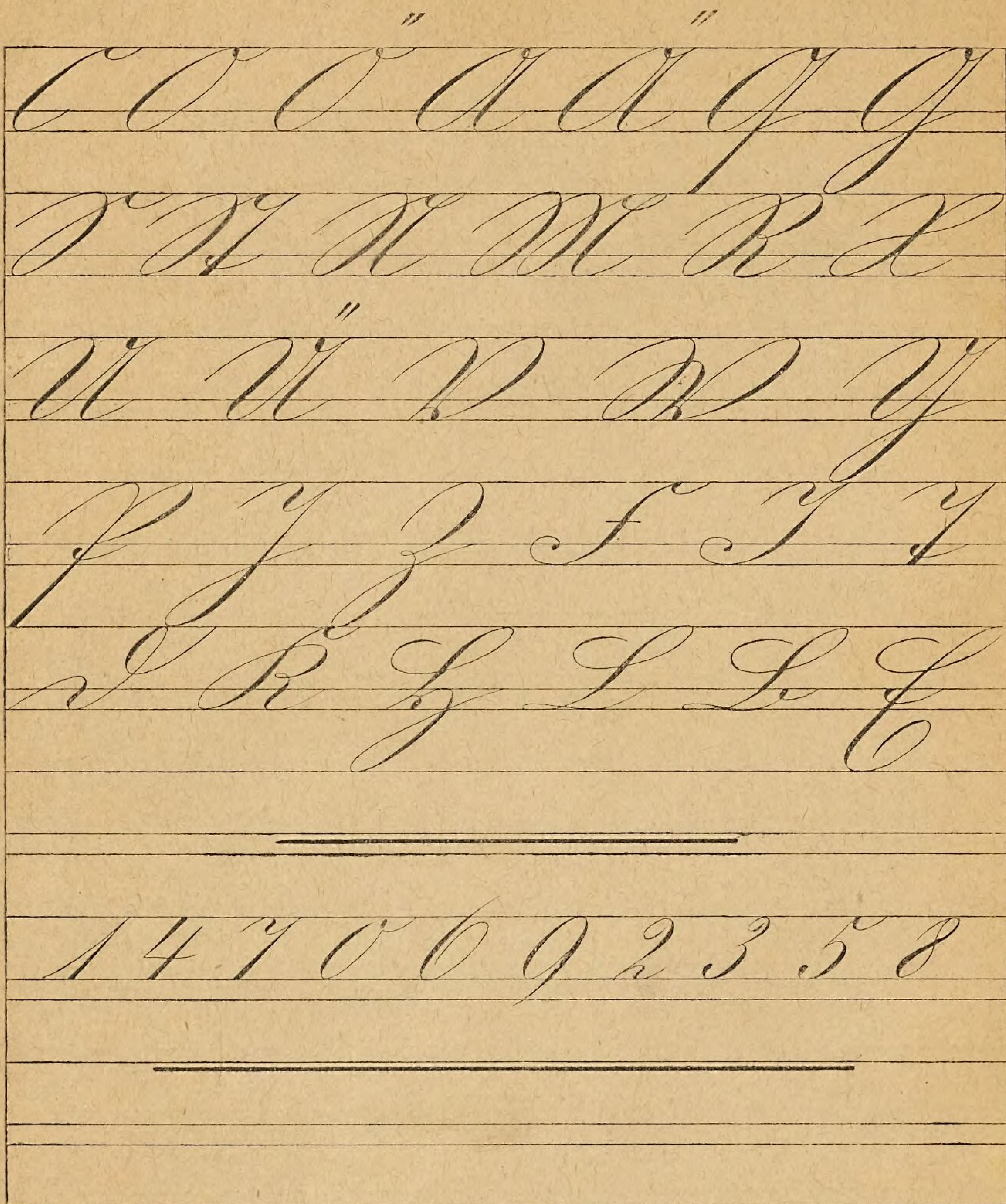
Sechste Grundform.



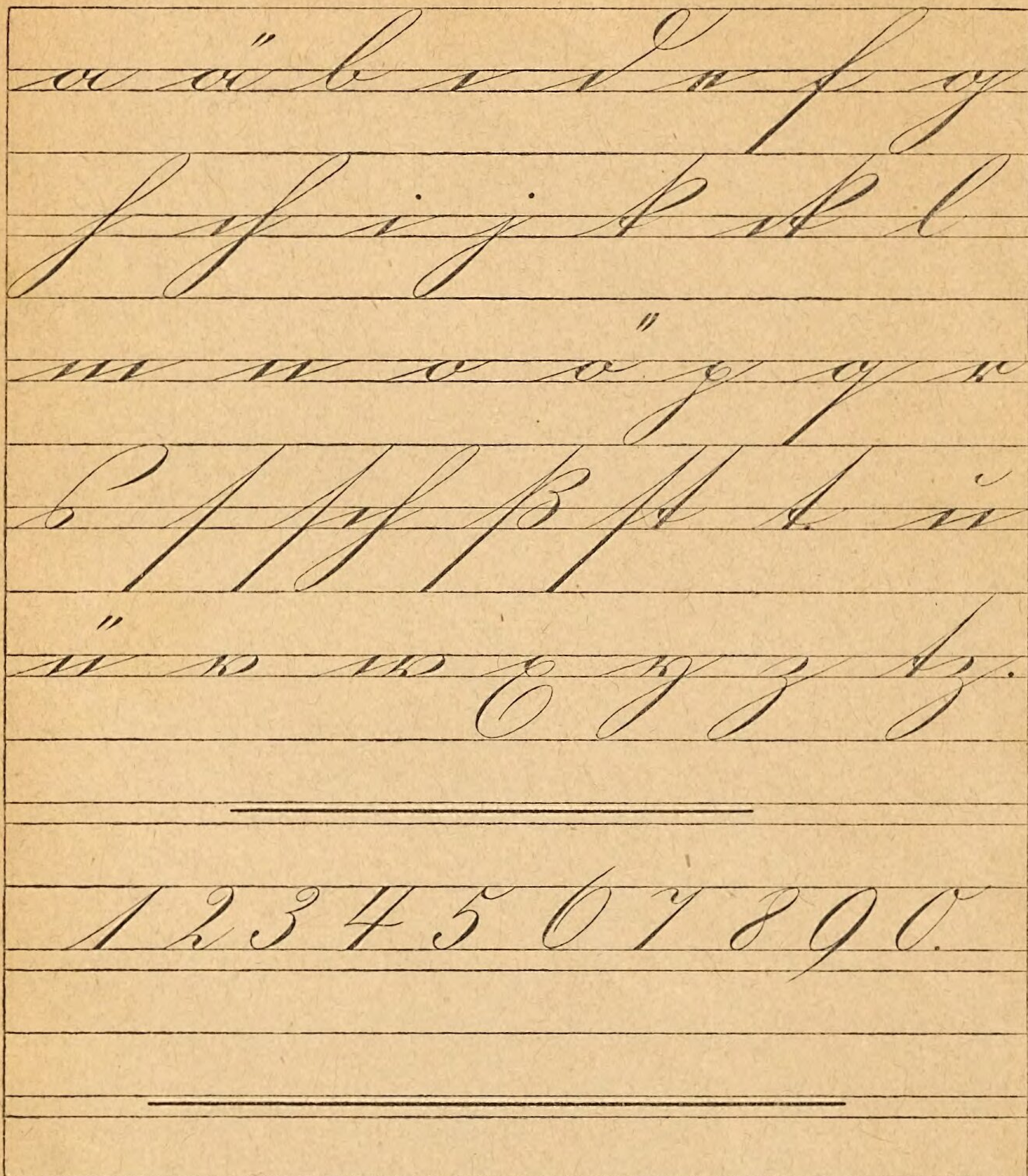
2. Kleine Buchstaben in genetischer Ordnung.



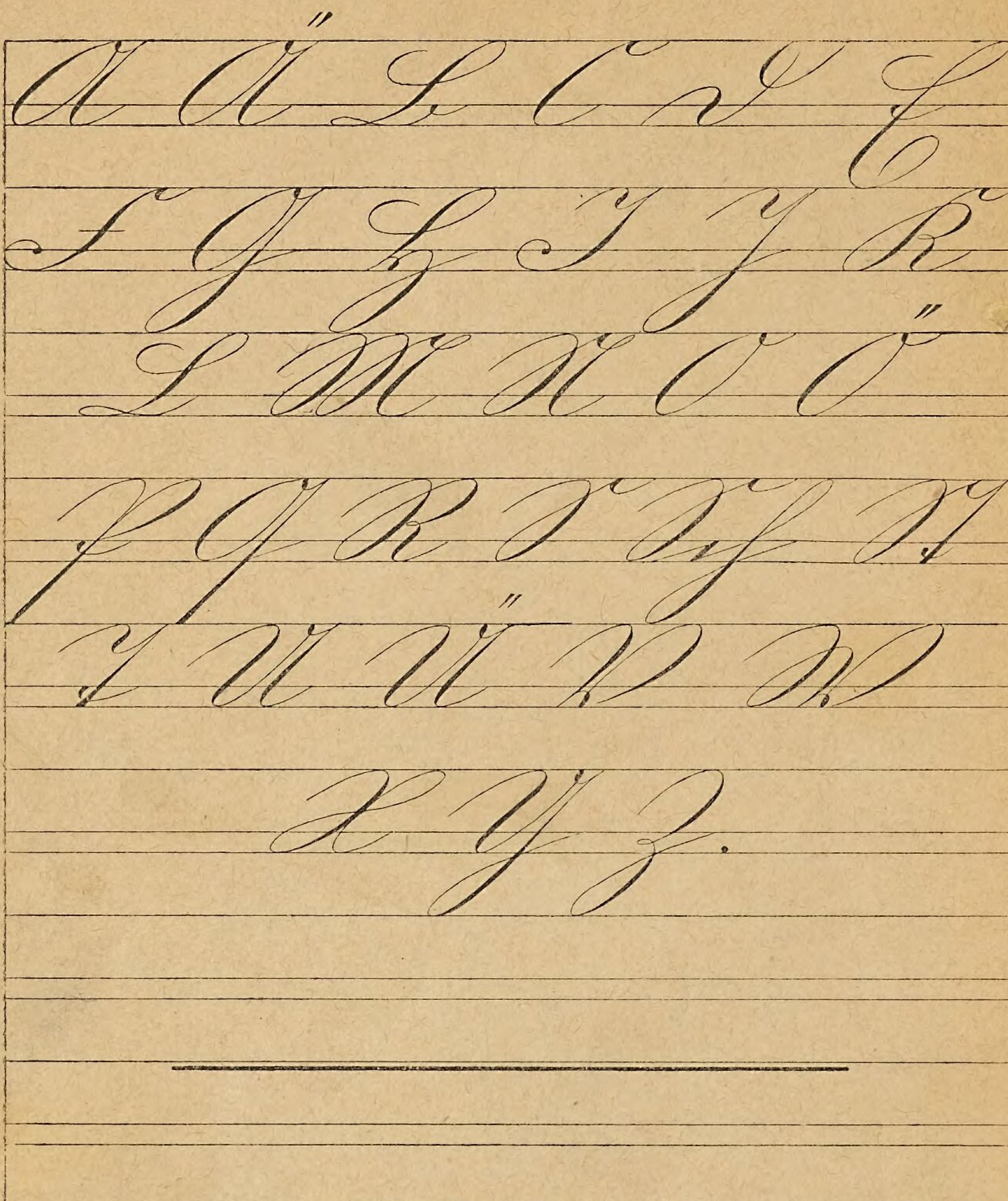
3. Große Buchstaben und Ziffern in genetischer Ordnung.



4. Kleines Alphabet. Ziffern.



5. Großes Alphabet.

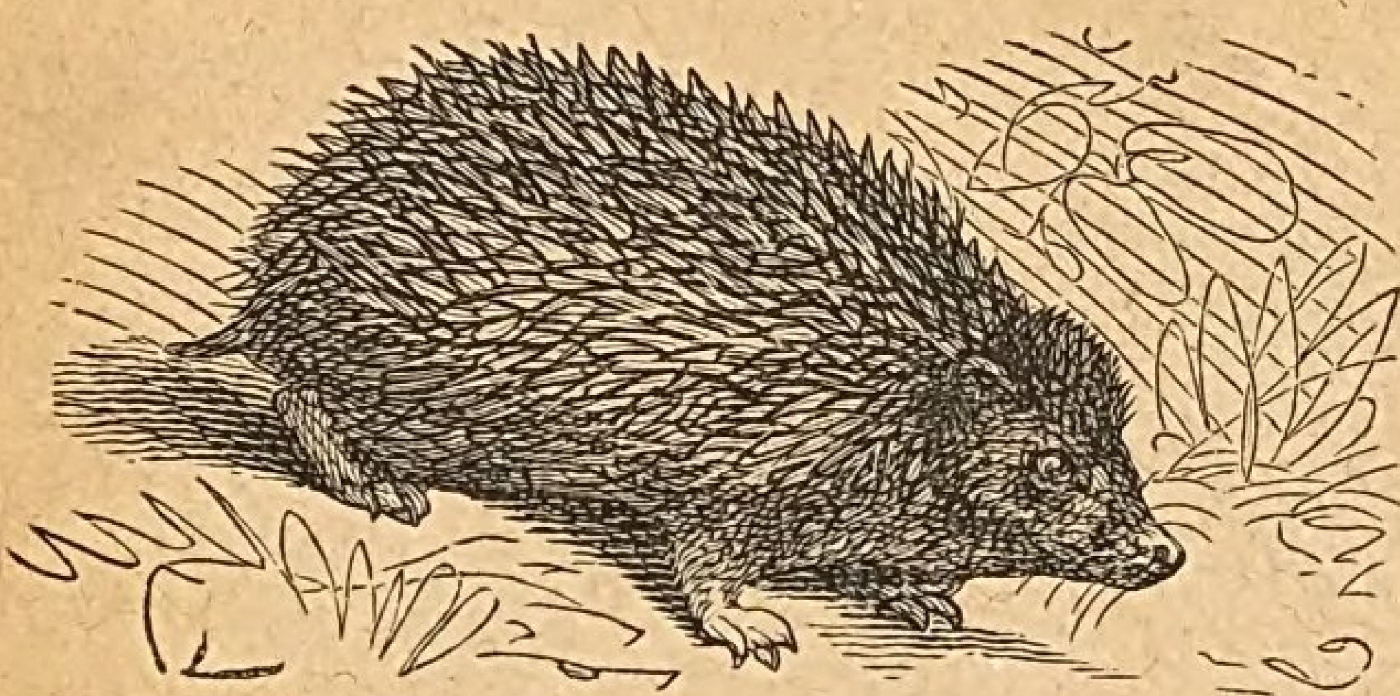


Erste Stufe.

Die kleinen Schreib= und Druckbuchstaben.

I. Einfacher An= und Auslaut.

1.



i.

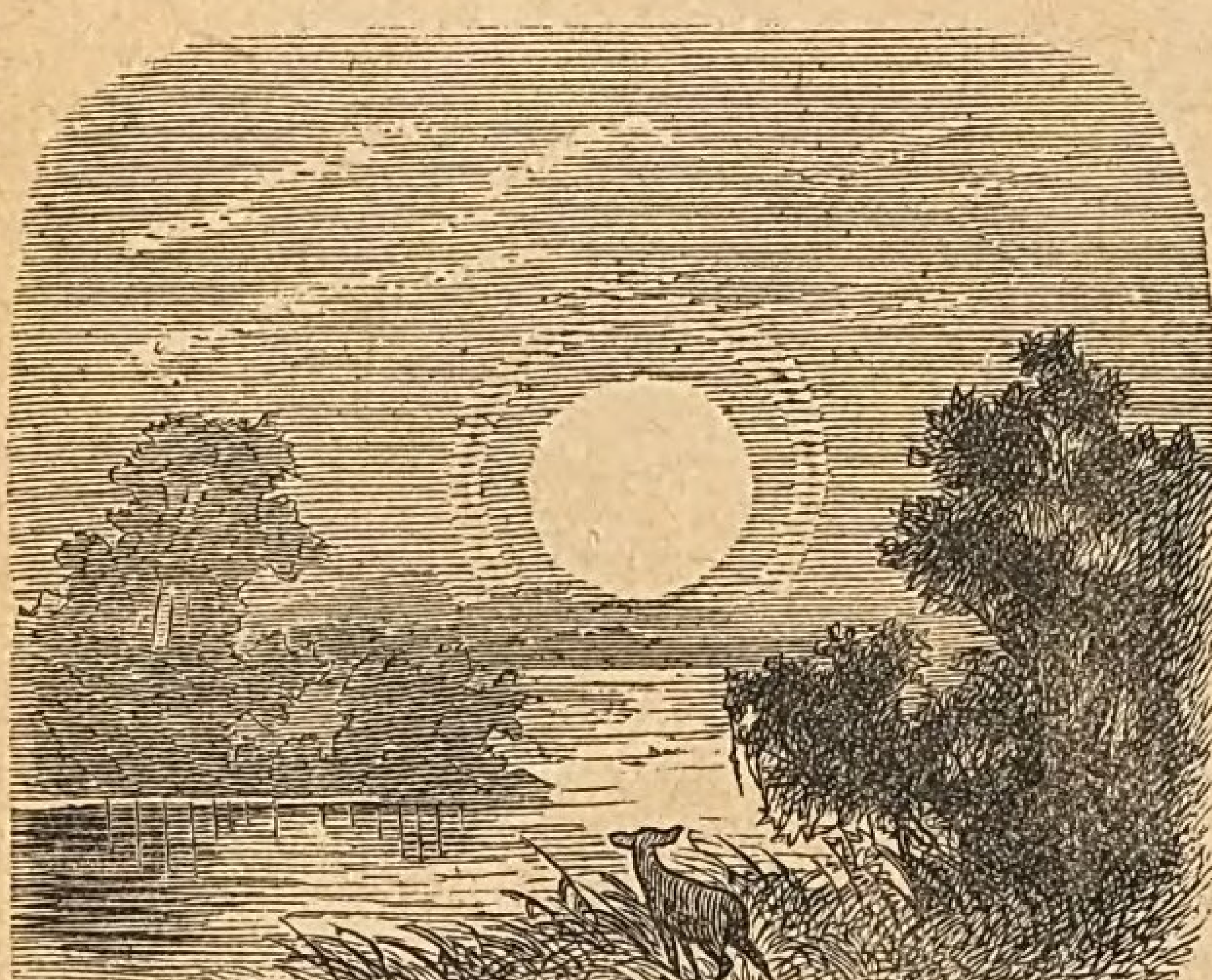
2.



n.

in.

3.



m.

im, in.

4.



e.

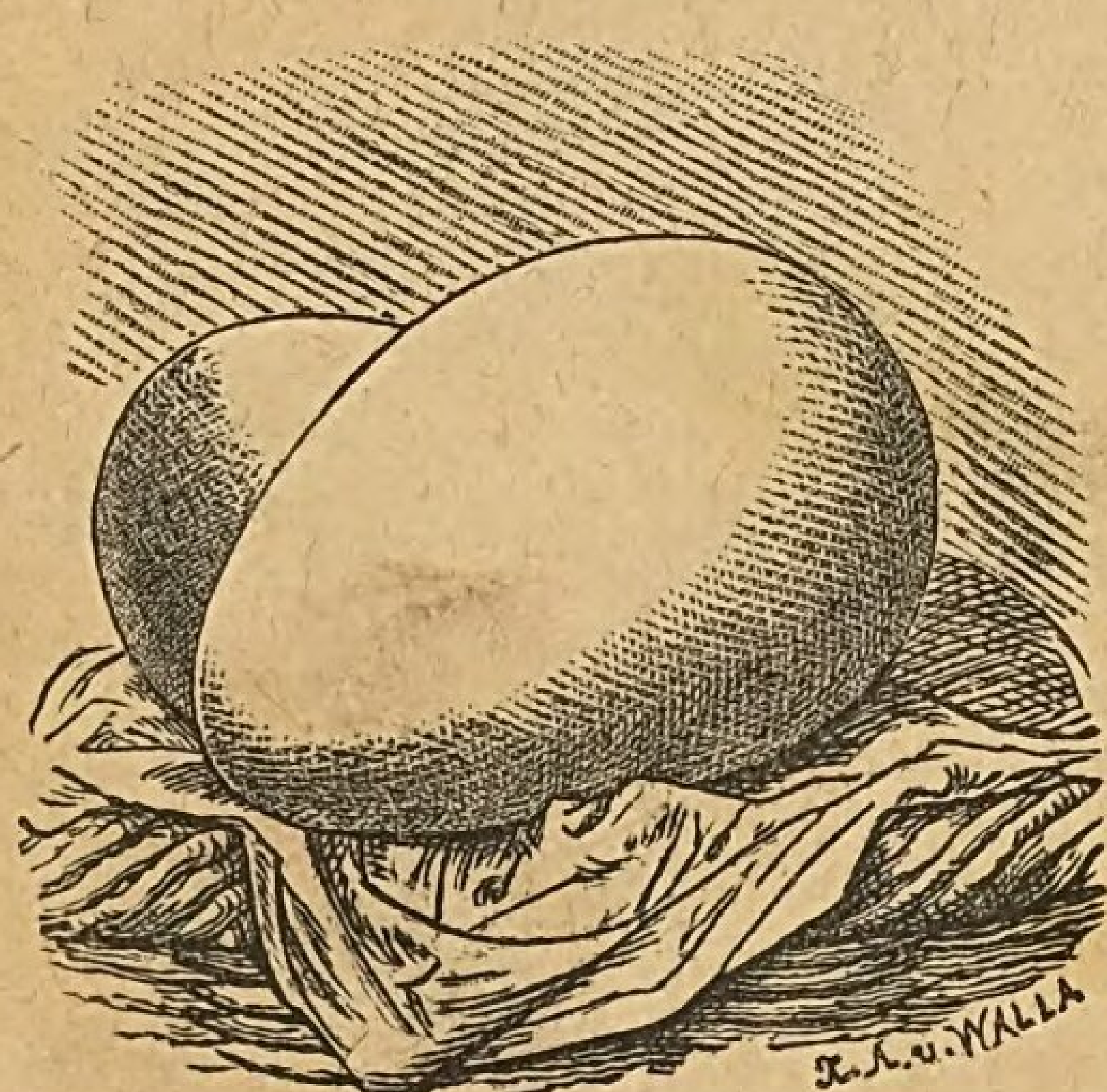
in, im.

in, im.

5.

e, ei.

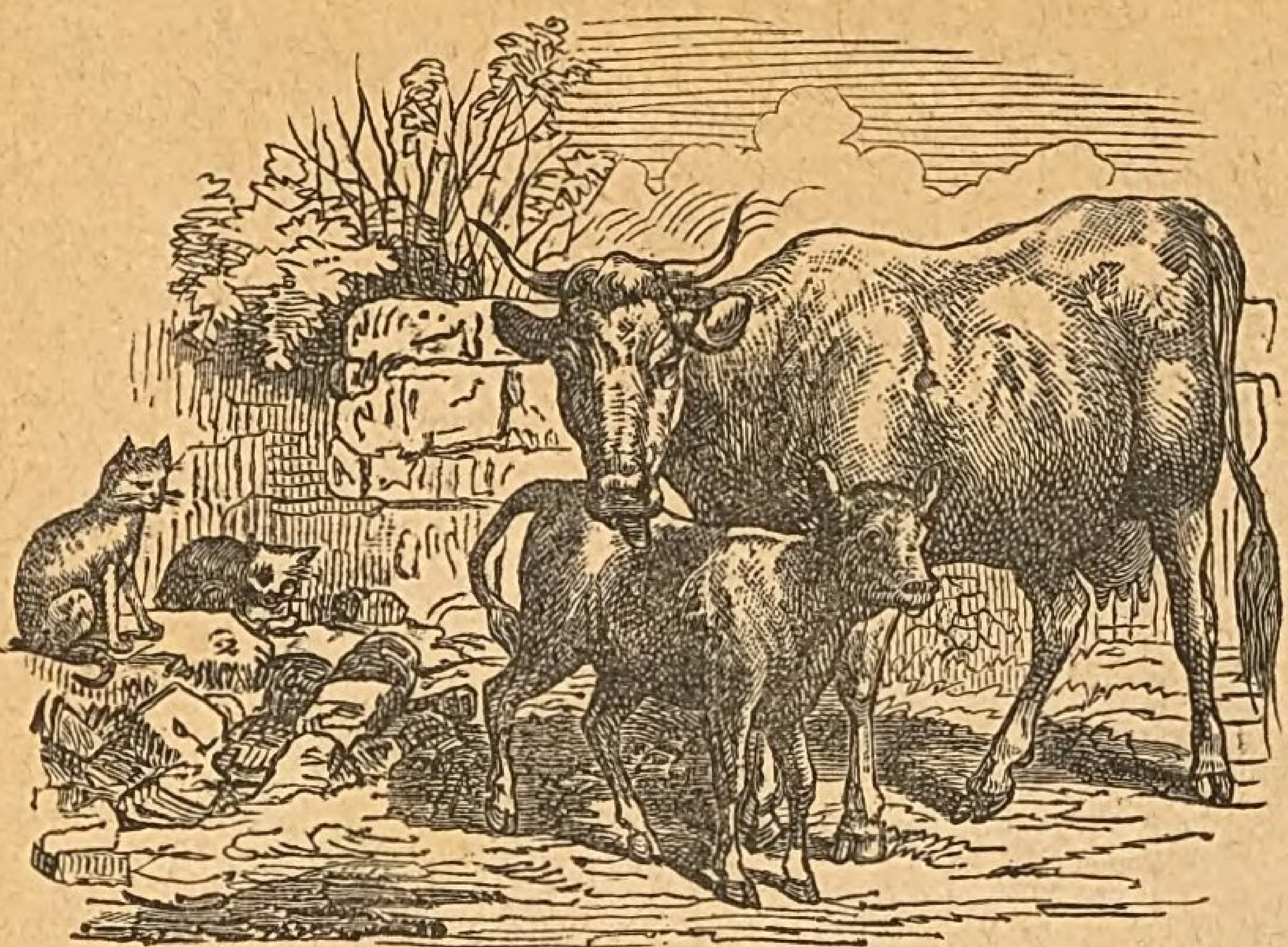
e, ei.



ein, mein.

ein, mein, nein, ei=ne.

6.



u.

u.

un, nun.

um, im, nun, ein, mei=ne, nein.

7.



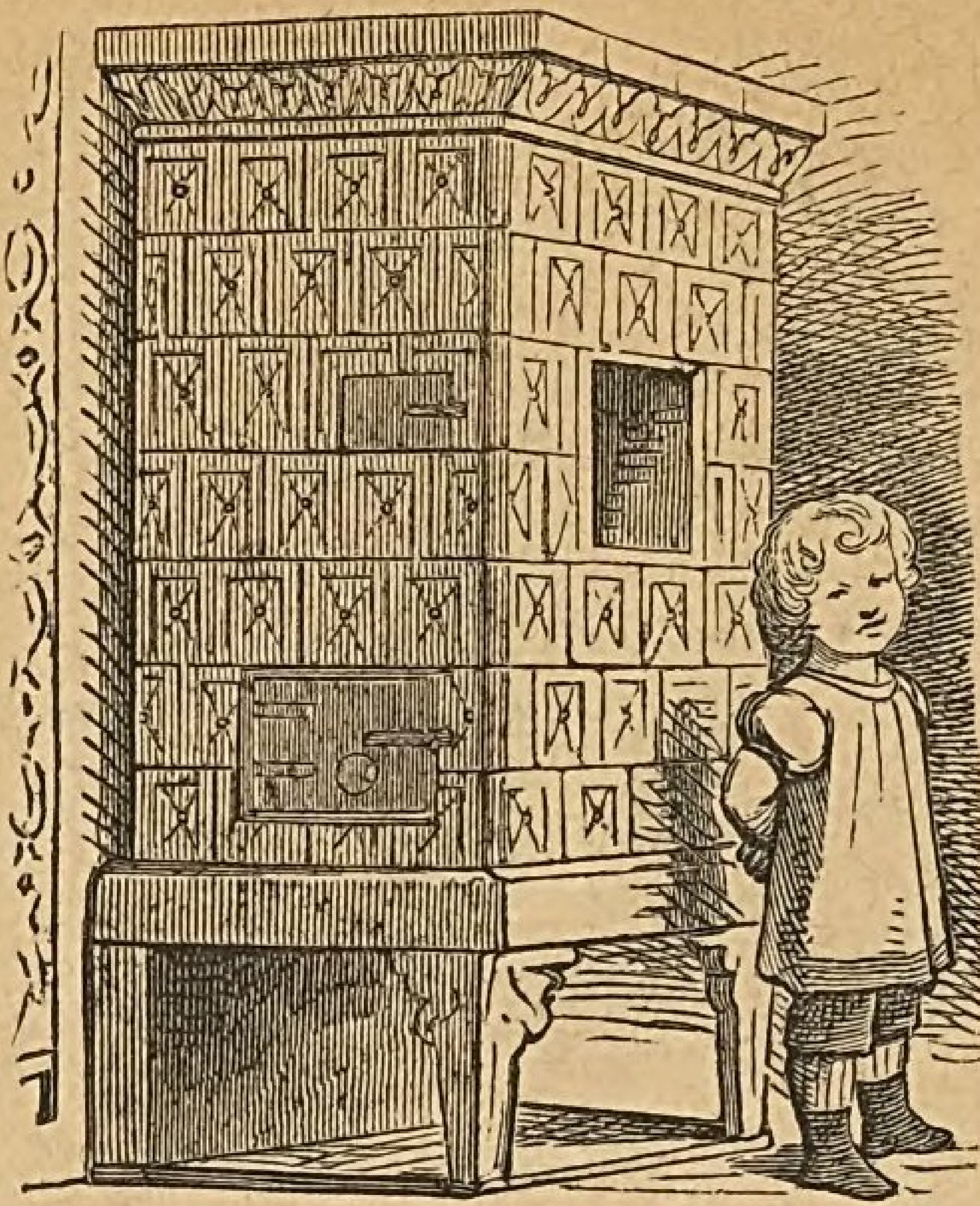
eu.

eu.

neu, neu=e.

neu, mein, um, nun, nein, im.

8.



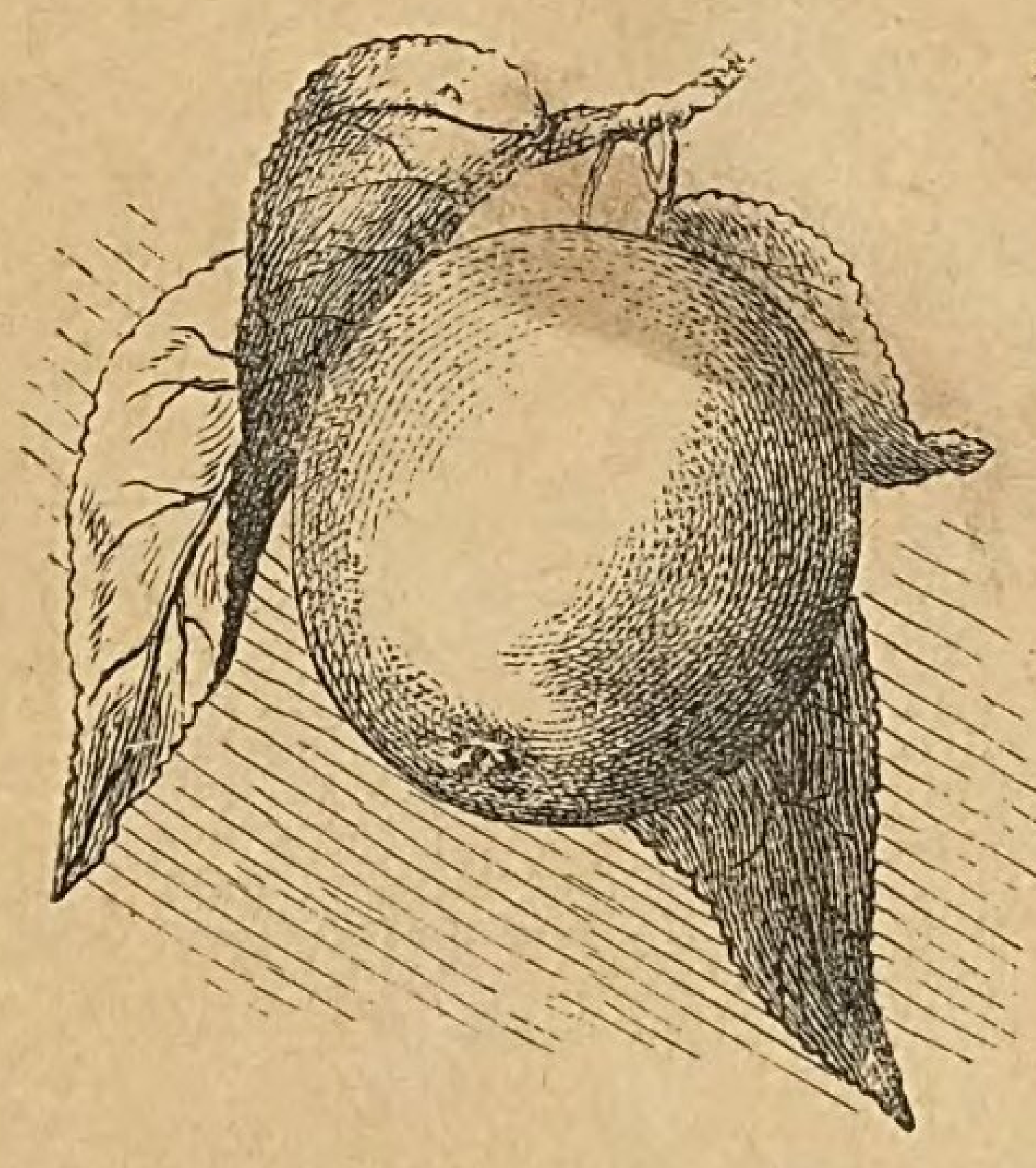
o.

o.

o, mei=ne.

o, um, in, mei=ne, nein.

9.



a.

a.

an, man.

an, am, o nein, neu, neun, man.

10.



v.

v.

von, vom.

von, vom, an, am, man, ein, neu, nun, mein, o nein, neun.

11.



w.

w.

wo? wem?

wo? wem? am, man, wei-nen, ei-ne, mei-nen.



12.

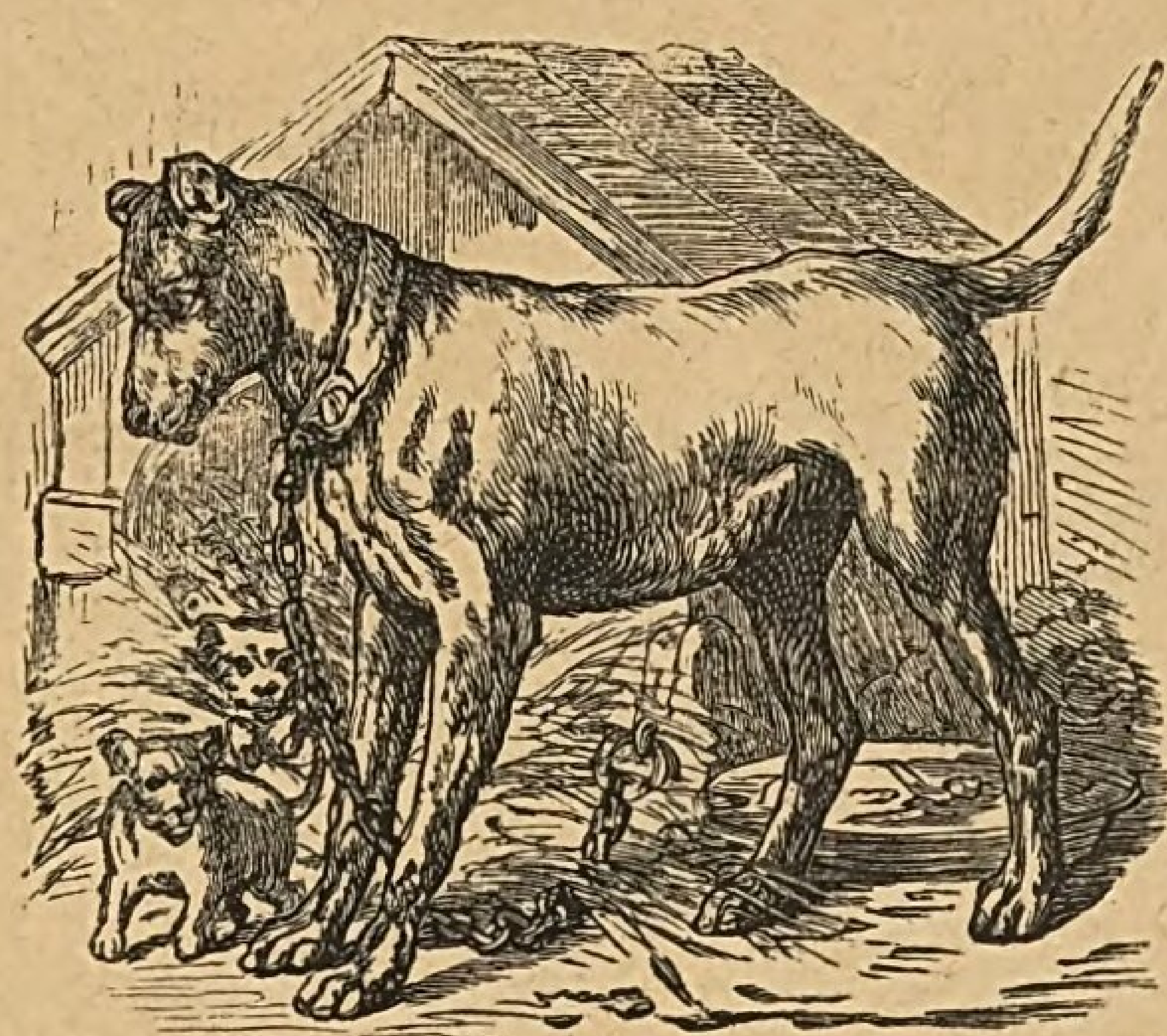
r.

r.

mir, war.

er, mir, von, vor, wer, war, rein, wir, wer?

vor=an, war=nen, reu=en, war=um?



13.

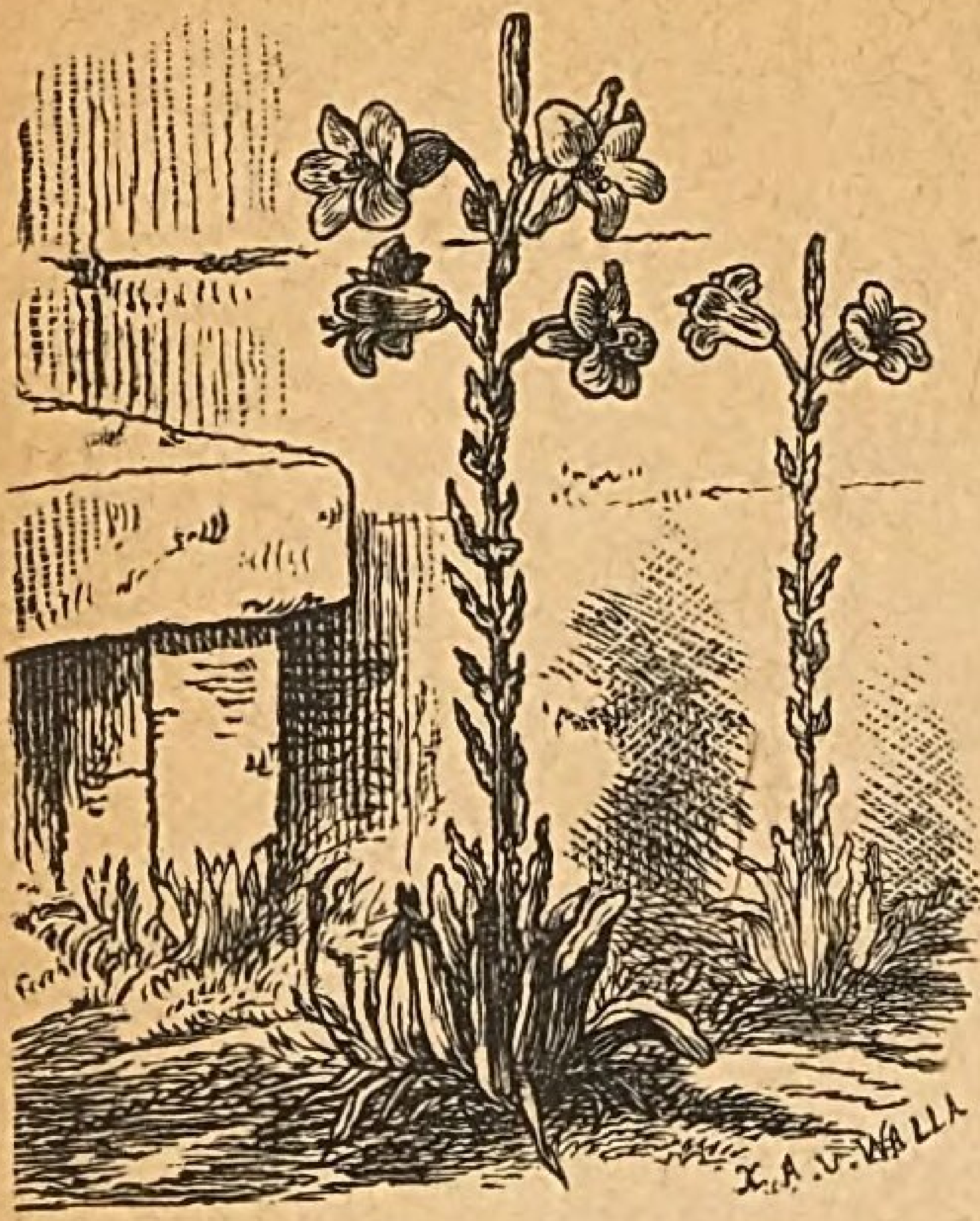
d.

d.

du, da, wer=den.

du, dein, dir, da, der, wer=den.

er war da. — wer? — wo war er? — wo wa=ren wir? — war=um?



14.

l.

l.

weil, la-den.

weil, ei-len, der, vor, ler-nen, la-den, neu.

wir ler-nen. — wo? — war-um ler-nen wir? — wir la-den ein. — wen? — wir ei-len vor-an.

15.

au, b.



au, b.

ab, bei, lau.

ab, o-ben, bei, lau, bau-en, ba-den, bin-den, le-ben.

wir ba-den. — wo? — wir bau-en. — er war bei mir. — wer? — war-um war er da?

16.



ü, t (d).

ü, t (d).

mit, ü=ber.

weit, mit, taub, laut, ü=ber, be=ten, ü=ben, neun, von.

er be=tet laut. — wir ar=bei=ten. — er re=det mit mir. — rei=tet er? — wir war=ten.

17.



ö, k.

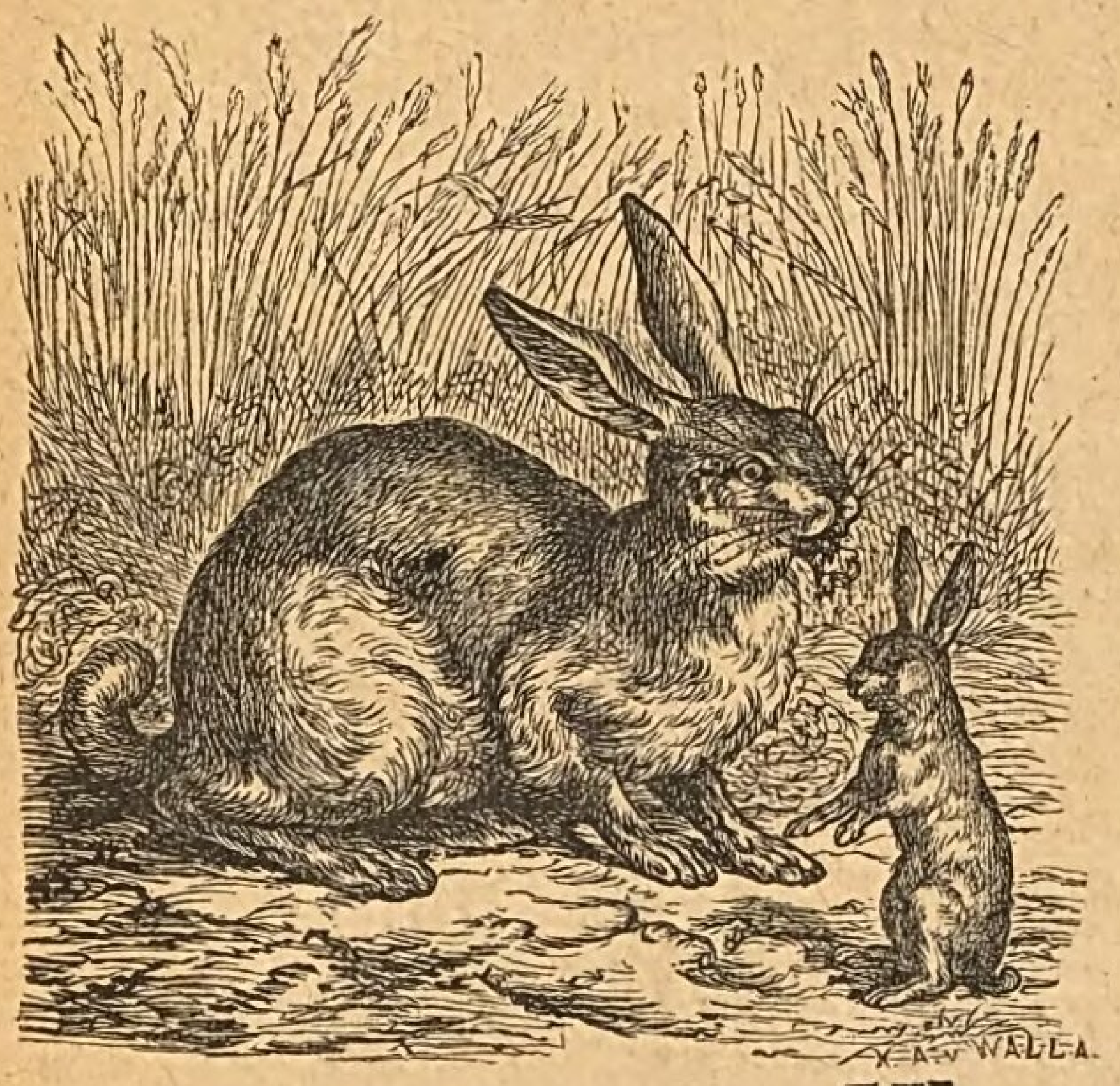
ö, k.

kaum, kein, kö=nen.

kein, kam, kaum, kau=en, reu=et, rei=bet, tö=nen, mer=ken, war=tet.

wir ler=nen laut. — mer=ket! — wir lu=den ein. — wen? — er kam da. — er kau=et. — er rei=bet.

18.



ä, ſ, s.

ä, ſ, s.

ſo, bö=ſe, et=was.

ſo, ſein, ſau=er, es, das, los, bö=ſe, ſau=ber, le=ſen, ſel=ten, et=was, ein, neun, vor.

er kam ſel=ten. — er war bö=ſe. — wir le=ſen. — was las er? — er ü=bet es. — was? — was war ſau=er?



19.

f. (v).

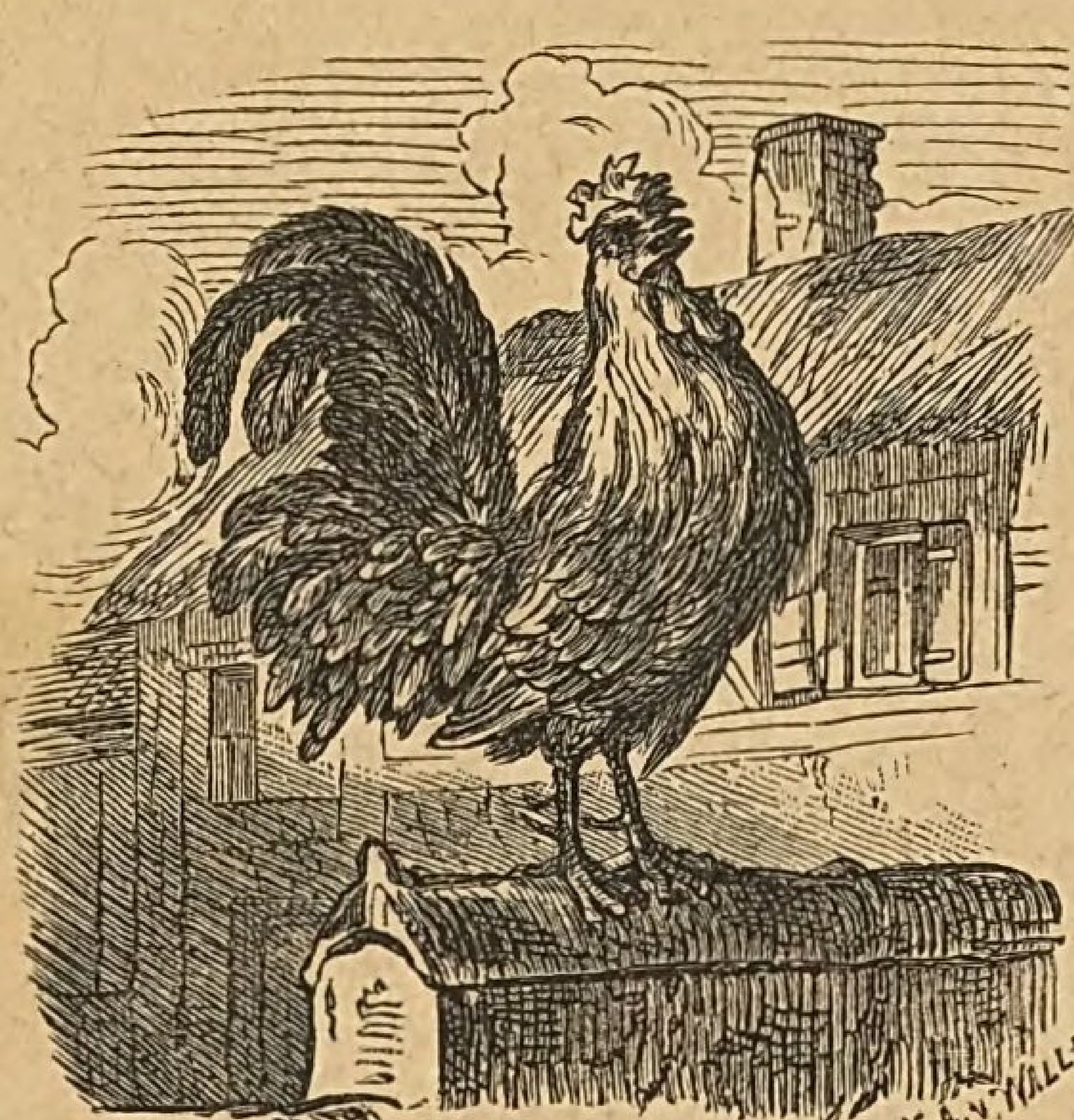
f (v).

faul, Lau-fen.

auf, reif, für, faul, fein, ru-fen, kau-fen, dür-fen, wer-fen, vor-aus, wor-ü-ber.

wir mer-ken auf. — er ver-kau-fet es. — was? — wir kau-fen es. — für wen? — ru-fet nur laut! — mer-ket auf! — wo? — auf was?

20.



h.

h.

hö-ren, her-aus.

her, heim, hö=ren, ſe=hen, na=he, heu=te, her=aus, hin=ten, vor=ne, ho=len, hal=ten, heul=te, mä=het.

wir ka=men her. — er heul=te laut. — war=um? — er mä=het. — wer? — wer nä=het? — wo mä=het man?

21.



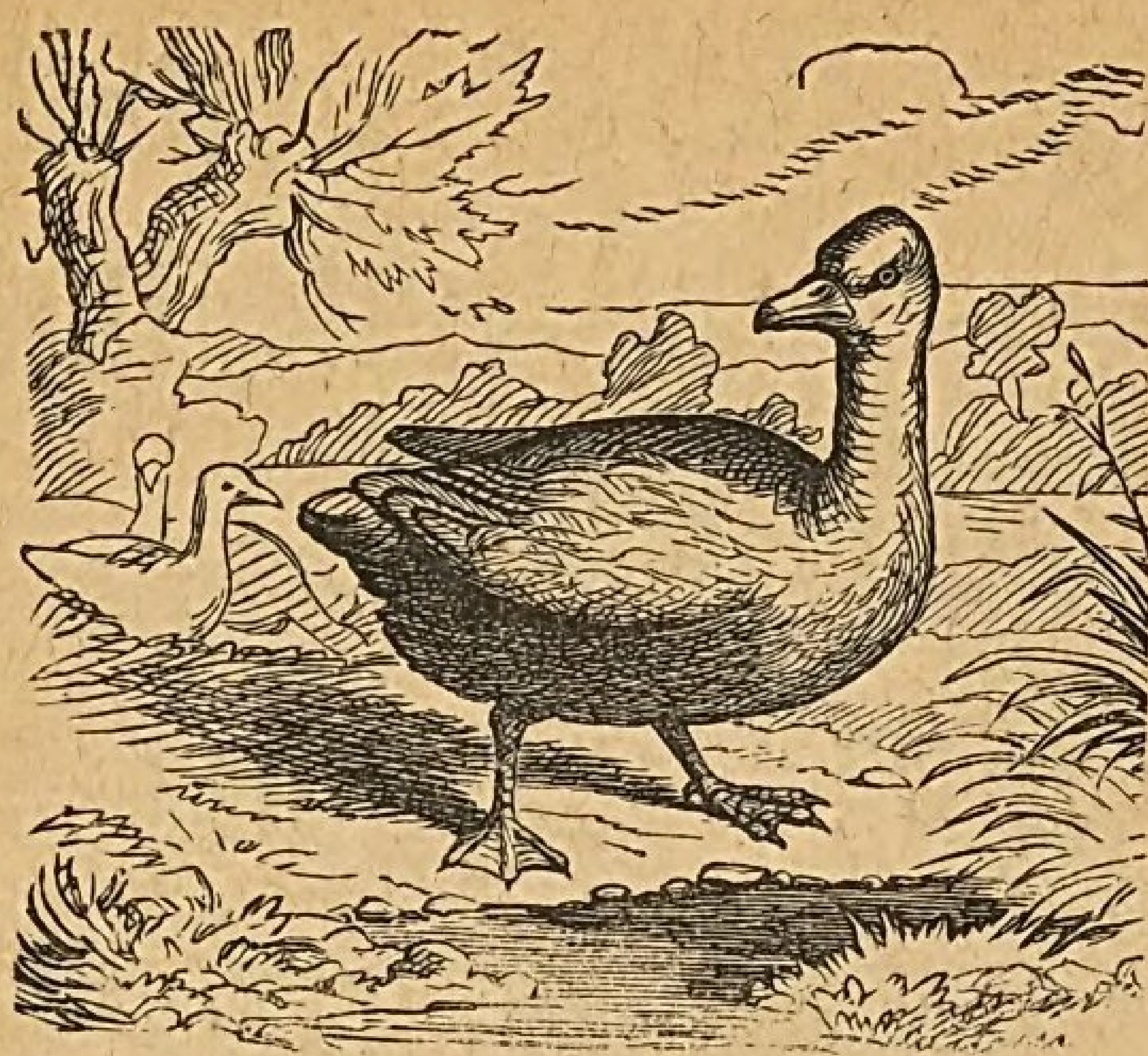
j (i).

j (i).

je=der, jä=ten.

ja, je=der, je=ner, jä=ten, je=des, er=hal=ten, er=rö=ten.

er duf=tet fein. — wer? — o ja. — je=der ler=net et=was. — er hat es kaum. — wir jä=ten es aus. — was? — das hör=ten wir. — das hol=te er her.



22.

g (= k).

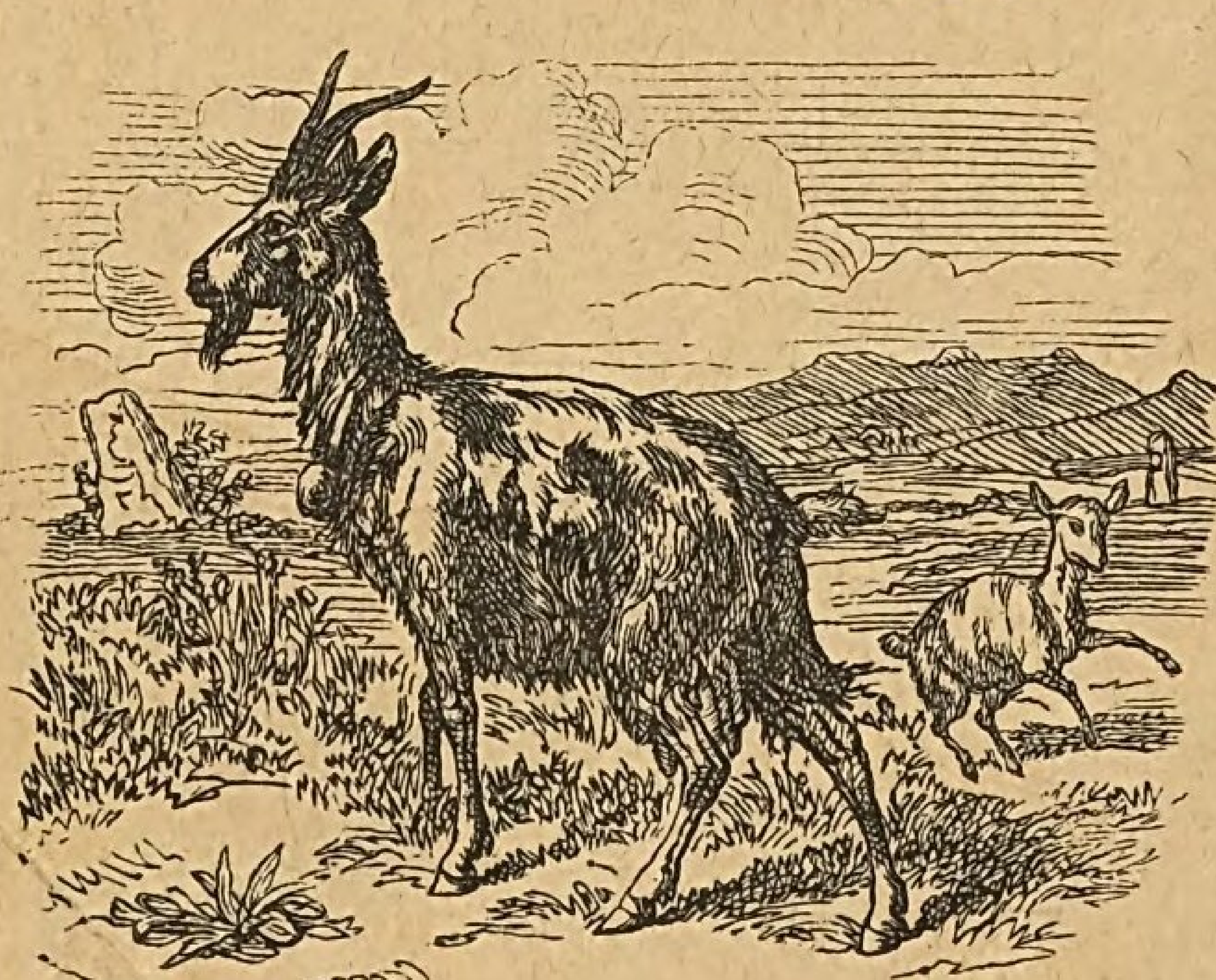
g (= k).

gut, gib, ſa=gen.

gut, ger=ne, ge=ben, ge=hen, ſa=gen, lü=gen, log, le=gen, leg=te, na=gen, nag=te.

er war gut. — wir ge=hen heu=te mit. — er ſag=te es mir. — wer jag=te es auf? — hö=re es gut! — gib ger=ne! — wem? —

23.



z.

z.

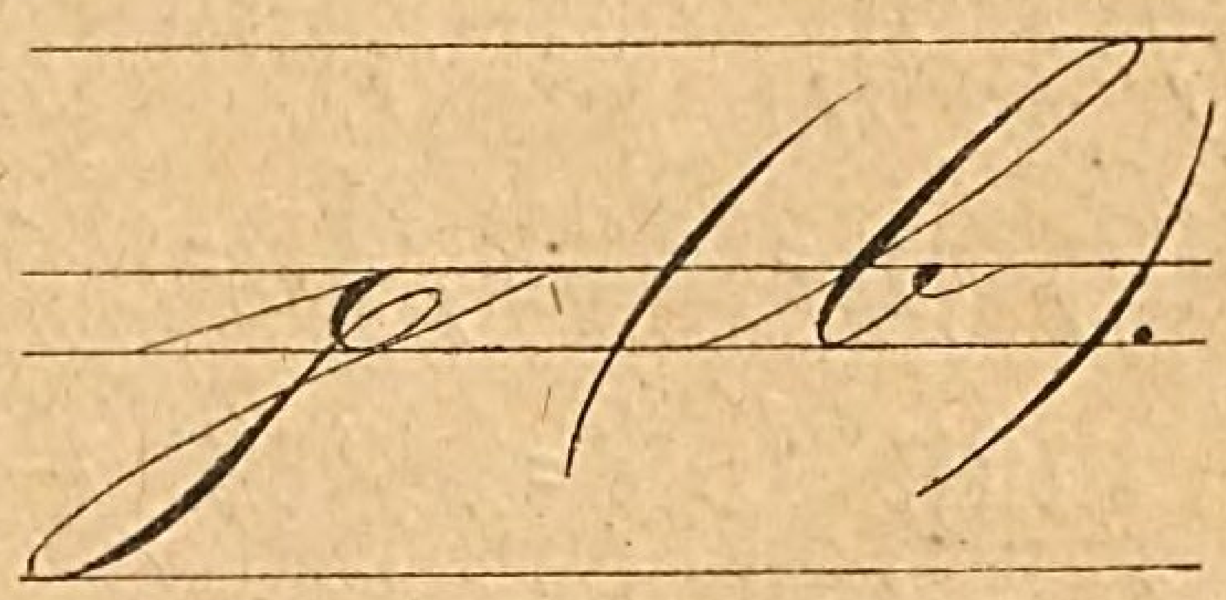
zei=gen, zün=den.

zu, zei-gen, zeig-te, zün-den, wäl-zen, wür-zen, hef-tig, zau-ſen, za-gen, zor-nig, wür-zig.

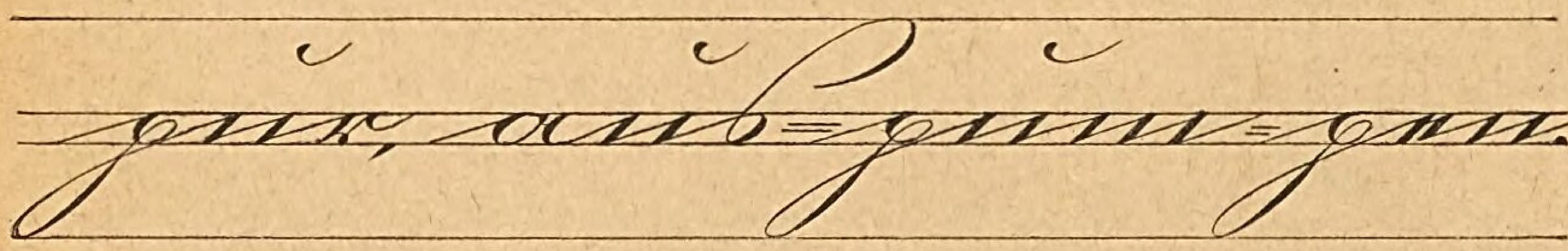
man zün-det an. — man hei-zet. — was? — man wür-zet. — wo-mit? — wir zeig-ten hin. — wo-hin? — er reiz-te. — wen? — das war bö-ſe. — es war un-ar-tig.

24.





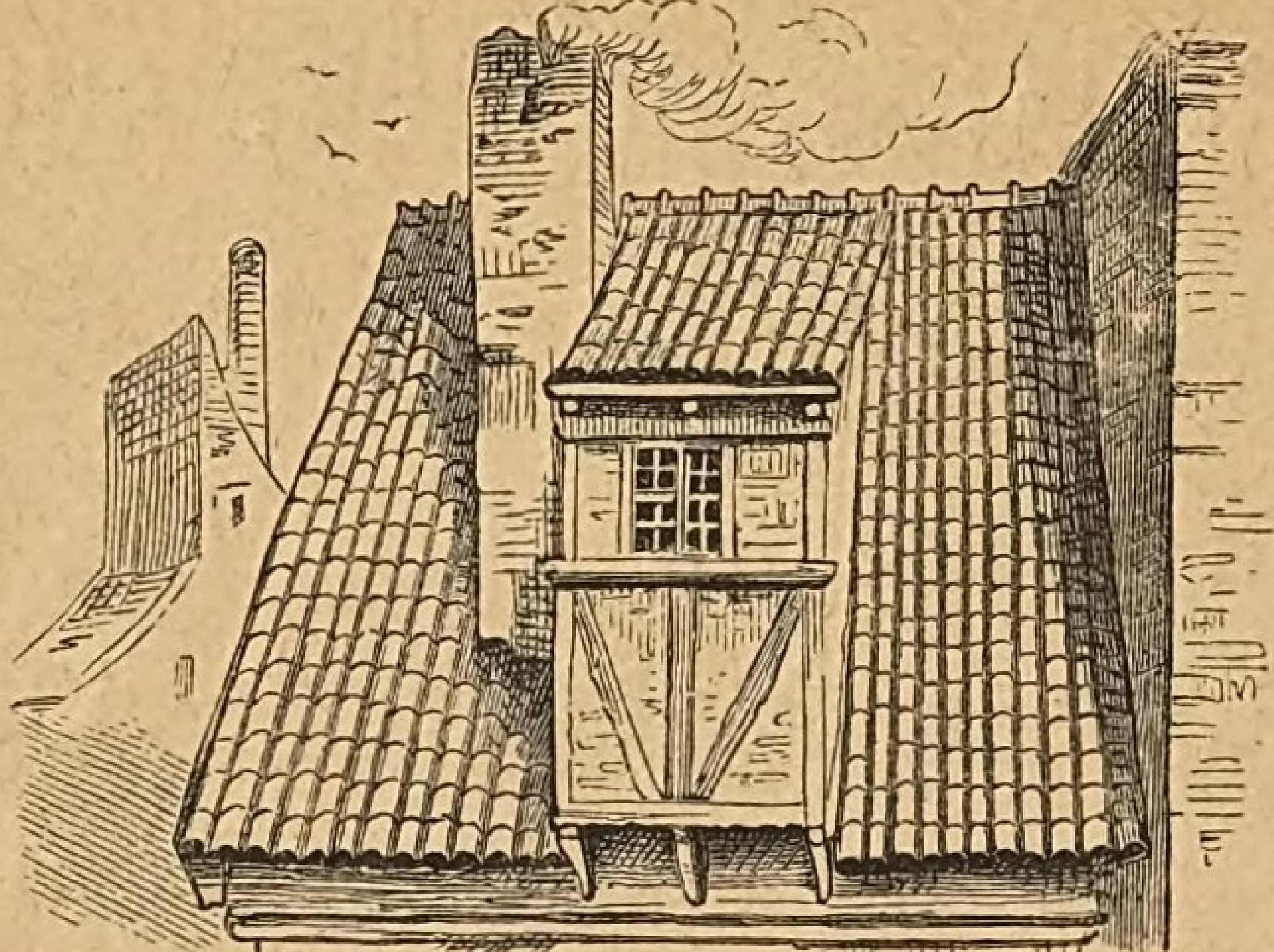
p (b).



pur, pum-pen, em-por, her-aus, her-ü-ber, vor-aus, zor-nig, pei-ni-gen.

wir pum-pen es her-aus. — es per-let. — wir paſ-ſen gut auf. — man pei-nig-te. — wen? — wo-mit?

25.



ch, g.

ch, g.

ſuch, reich, la=chen.

ich, ach, auch, doch, ſuch, reich, weich, hoch, ſu=chen, ko=chen, po=chen, la=chen.

man koch=te es. — es wur=de weich. — lauf mir nach! — ſuch mich! — es war wach. — wer? — was mag hoch wer=den? — wer lach=te da? — rech=net doch rich=tig!

26.



ſch.

ſch.

wasch, schön, scha-den.

wasch, rasch, schön, scha-den, schel-ten, fi-schen, schei-nen, scheu-en, scheu-te.

schau-e her! — wasch dich rein! — das war schön. — dür-fen wir schel-ten? — was war schäd-lich? — er scheu-te sich. — wer? — husch! husch!



27.

ß.

ß.

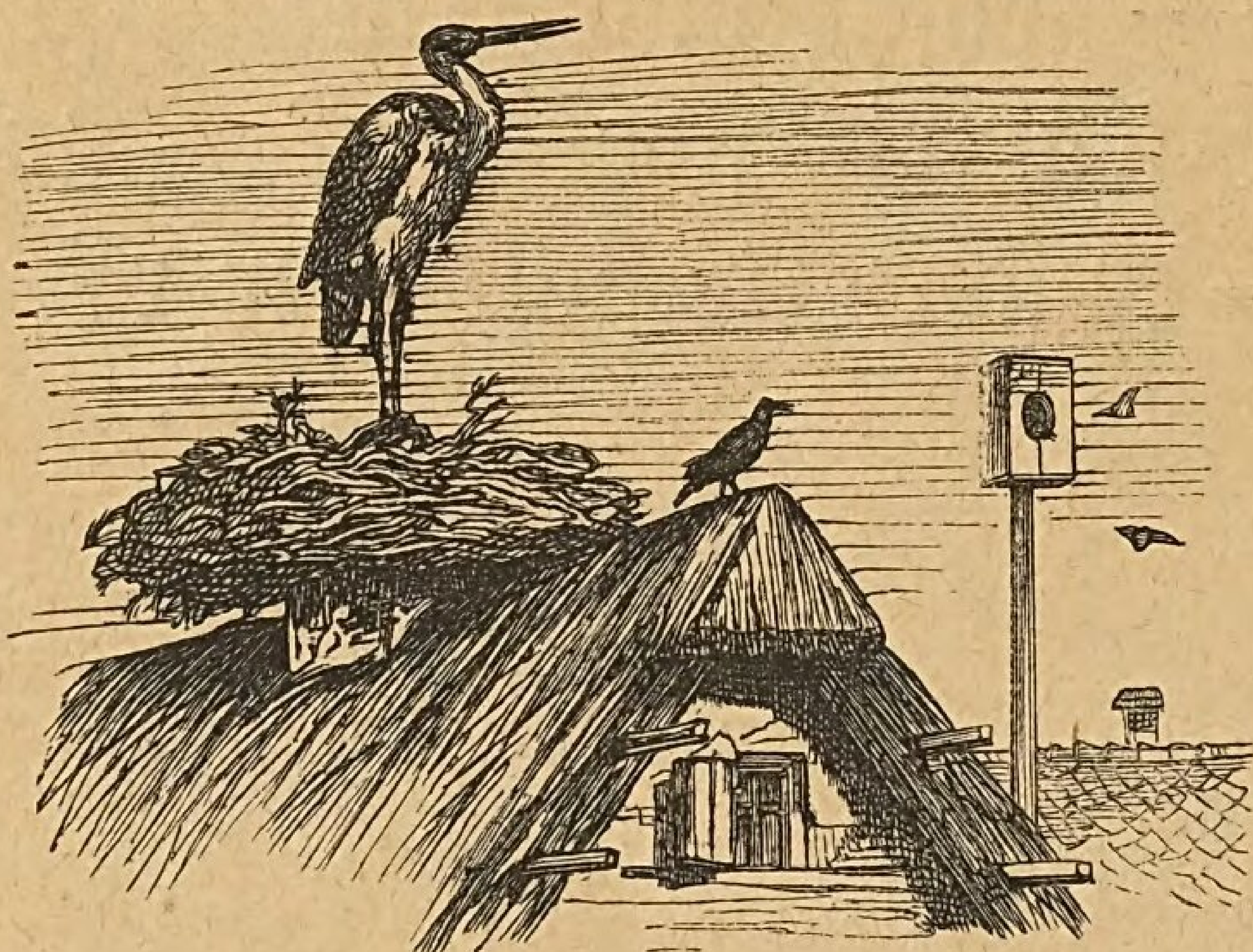
heiß, süß, bei-ßen.

heiß, weiß, naß, süß, bei-ßen, rei-ßen, riß, rei-sen, reis-te, mü-ßig, süß-lich.

es mach-te heiß. — wir wur-den naß. — er möch-te bei-ßen. — wer? — schau-et her! — man hei-zet ein. — was war süß?

II. Mehrfacher An- und Auslaut.

28.



ſt.

ſt.

bist, hast, steif, steil.

iſt, biſt, feſt, haſt, ſteil, ſteif, lu-ſtig, dur-ſtig, ſto-ßen, ko-ſten, fa-ſten, bür-ſten.

was iſt das? — was haſt du? — was ko-ſtet das? — er war lu-ſtig. — ich war dur-ſtig. — mer-ke auf! — ich wer-de bür-ſten. — ſte-he feſt! — was iſt heiß? — was iſt weiß? — wer weiß es?

29.

lt, lb, ld, lk, rm, rt, rf, rz, nd, nt, lſch, cht, nf, lf, ft, nz, ln, rn, lſt.

alt, kalt, ſcharf, falſch.

alt, kalt, gelb, halb, bald, welk, arm, warm, hart, ſcharf, wirf, kurz, und, rund, bunt, falſch, acht, nicht, fünf, elf, oft, ganz, hü-ſteln, höl-zern, ſchälſt.

wer iſt alt? — was iſt kalt? — wer iſt arm? — was iſt warm? — was iſt rund? — was iſt bunt? — er iſt gelb. — wer? — es wird ſcharf ge-macht. — was? — wie? — wer iſt falſch? — wer nicht? — eins und eins gibt nicht fünf.

30.

bl, br, dr, fr, fl, gr, kl, kn, kr, pr, pl, pf, ſchr, ſchl, ſchw, ſchn, ſchm, tr, zw, ſtr, ſpr.

groß, kraus, flei=ßig, zwei=feln.

blau, blond, breit, brü=ten, dre=ſchen, frei, flei=ßig, groß, grün, klar, kne=ten, krau=tig, prü=fen, pla=gen, pfei=fen, ſto=pfen, ſchrei=ben, ſchläf=rig, ſchwei=gen, ſchnei=den, ſchmal, trau=en, treu, zwei=feln, zwit=ſchern, ſtrei=ten, ſpre=chen.

was iſt blond, und was iſt blau? — was iſt grün, und was iſt grau? — wer muß nä=hen? — wer muß ſä=en? — wer muß lau=fen? wer ein=kau=fen? — wer muß wa=chen? wer nicht la=chen? — ich ſchrei=be und ich ſchwei=ge. — ich prü=fe und ich trau=e.

Zweite Stufe.

Die großen Anfangsbuchſtaben.

Schwierigere Lautverbindungen.

Schärfung und Dehnung der Selbſtlaute.

1.

d, D, ie.

d, D, ie.

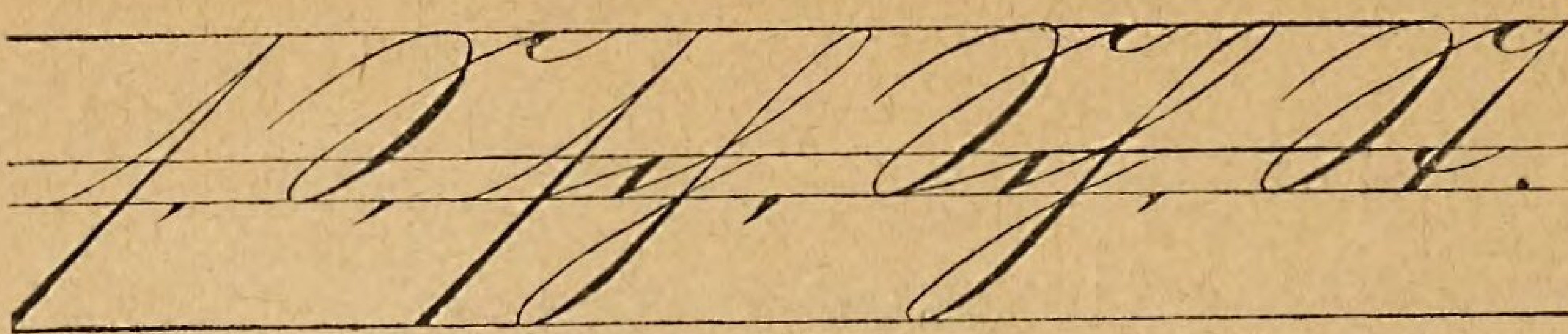
Dach, Dorf, Durſt,
Dieb.

der, die, das.

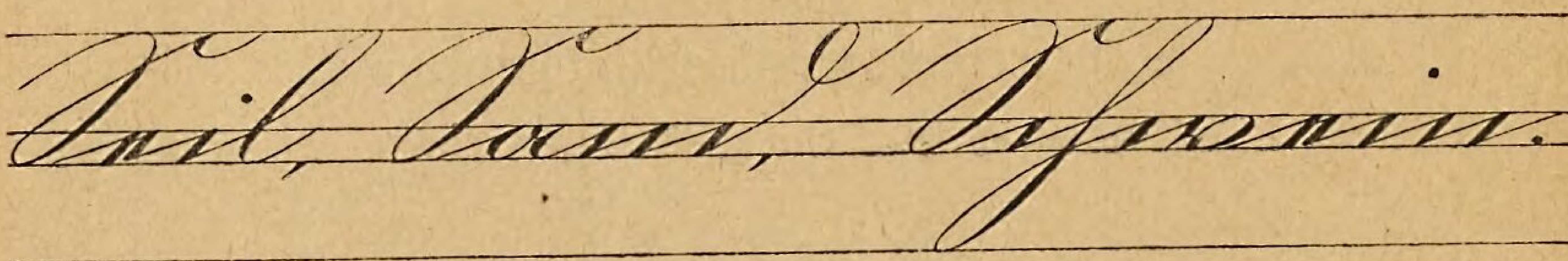
Die Da=me, die Da=men, das Dach, die Dä=cher, das Dorf, die Dör=fer, der Dieb, die Die=be, — Doſe, De=gen, Dolch, Durſt, Dunſt, Docht, Dorn.

Das Dach iſt ſchief. Die Dä=cher ſind ſchief. Die=ſe Do=ſe iſt neu. Dör=fer ſind oft klein. Der Dolch war ſcharf. Der Dorn ſticht.

2.



ſ, S, ſch, Sch, St.

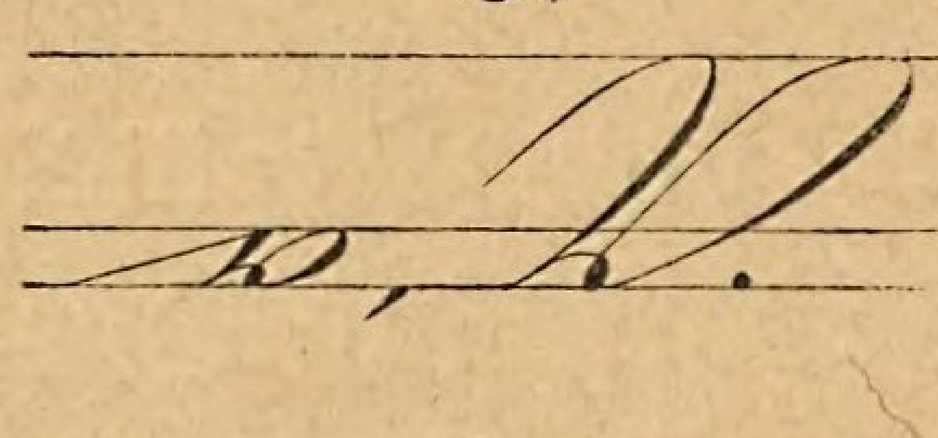


der, die, das.

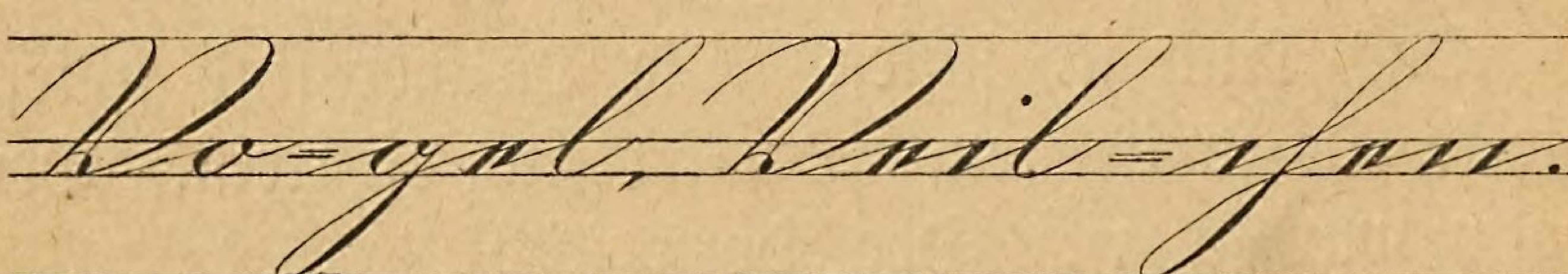
Das Seil, die Sei=le, das Sieb, die Sie=be, der Sand, — Scha=le, Schu=le, Scho=te, Schwe=ſter, Schwan, Schu=ſter, Schnei=der, Schrei=ber, Stein, Stirn, Strei=fen.

Das Seil iſt bieg=ſam. Der Schwan iſt weiß. Der Sarg iſt ſchwarz. Die Schwe=ſter darf nä=hen. Der Schrei=ber ſchreibt. Die Son=ne macht warm. Sie leuch=tet und wärmt. Der Stein iſt hart und ſchwer.

3.



v, V.

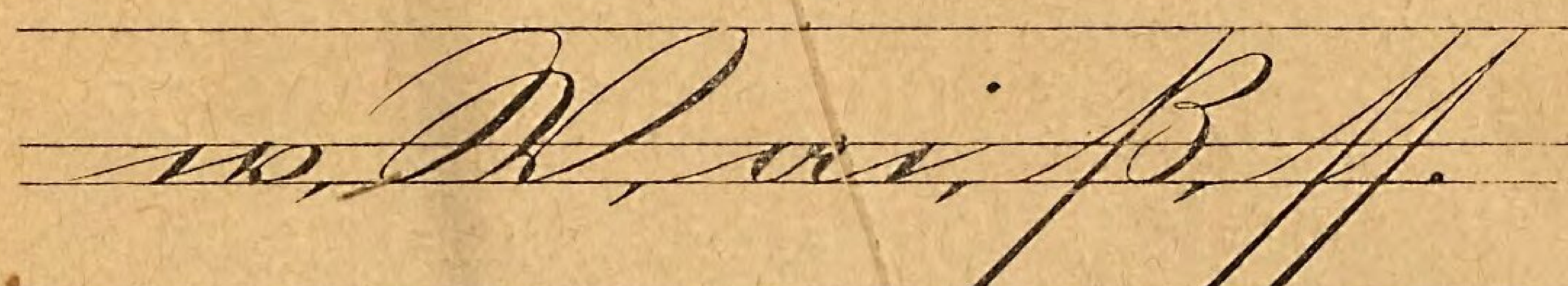


der, die, das.

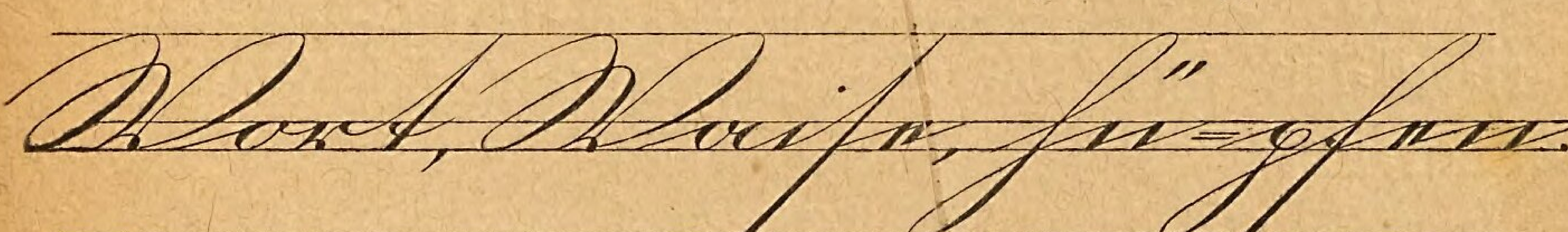
Der Va-ter, die Vä-ter, das Volk, die Völ-ker, — das Veil-chen, der Vo-gel, die Vi-o-li-ne, — Die-ner, schla-fen, der Schlaf, schla-gen, der Schlag, — viel, vier, vor, brav, ver-lie-ren.

Die Vö-gel kön-nen flie-gen. Sie ha-ben Schnä-bel. Sie bei-ßen und schrei-en da-mit. — Das Veil-chen duf-tet lieb-lich. — Der Va-ter ver-rei-set heu-te.

4.



w, W, ai, ß, ſſ.



Wald, Wäl-der, Wand, Wän-de, Wurst, Wür-ste, Wolf, Wöl-fe, Wurm, Wür-mer, Wort, Wör-ter, Wirt, Wol-ke, Wein, Was-ser, Wil-helm, Sai-te, Vi-o-li-ne, — hü-pfen, schlü-pfen, tu-pfen, naß, blaß, es-sen, iß, mes-sen.

Der Wind braust. Die Wie-ge wird ge-schau-kelt. Der Wa-gen wird ge-la-den. Wein und Was-ser — was ist bes-ser? Wind und Wet-ter. Dorn und Di-stel.

5.

n, N, tz, ll.

n, N, tz, ll.

Nacht, Netz, Null.

Nest, Ne=ster, Na=me, Na=men, Na=del, Na=deln, Nacht, Näch=te, Netz, Ne=tze, Na=se, Nach=ti=gall, hell, still, Null, schnell, Wol=le, rol=len, bal=len, schal=len, knal=len.

Die Na=del ist spitz. Sie sticht. Die Nacht ist still. Ne=tze kön=nen schnell zer=rei=ßen. Nach=ti=gal=len sind Vö=gel. Sie bau=en sich Ne=ster. War=um?

6.

m, M, äu, nn, mm.

m, M, äu, nn, mm.

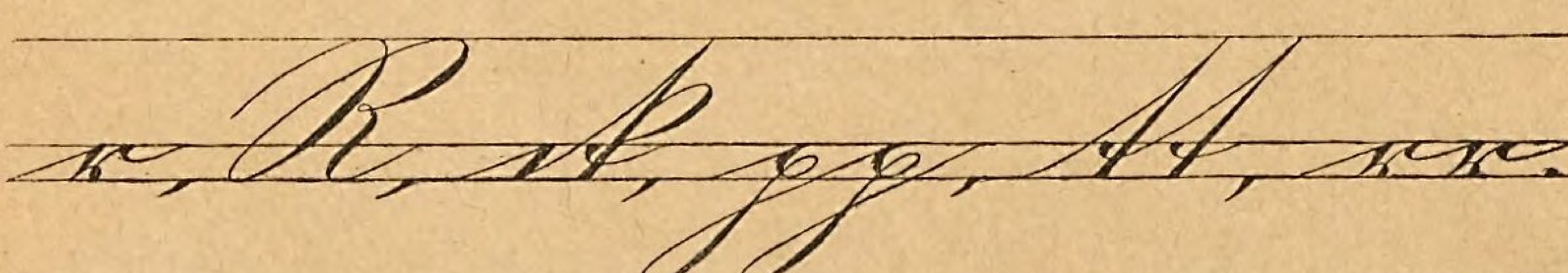
Mäu=se, Mü=tze, Mann.



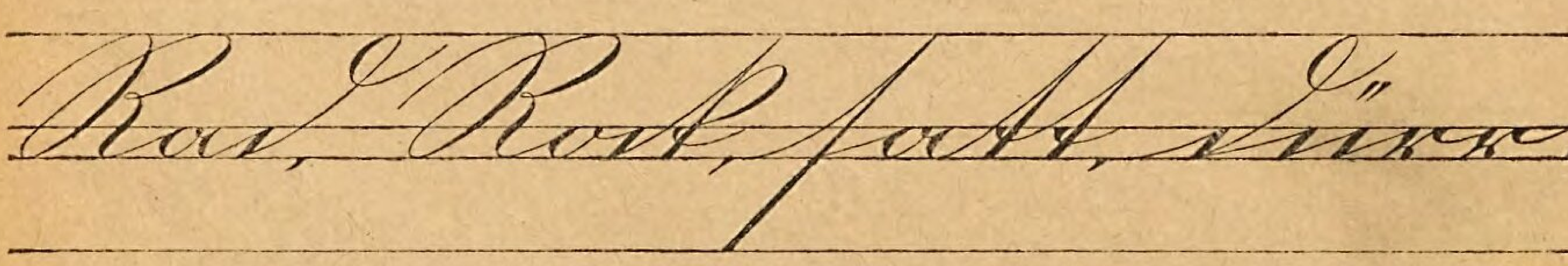
Mü=tze, Mü=tzen, Maus, Mäu=se, Mann, Män=ner, Man=tel, Mensch, Mai=kä=fer, Mund, Wolf, Maul, Vo=gel, Schna=bel, Schwein, Mops, Markt, Mäd=chen, — dann, wann, kann, dünn, nimm, dumm, schlimm.

Das Mäus=chen läuft. Wo=hin läuft es? — Der Mai=kä=fer kann scha=den. Wie scha=det er? — Wer hat ei=nen Mund? Wer ein Maul? Wer ei=nen Schna=bel? Was hat der Mops? — Wer braucht ei=nen Man=tel? Wer eine Mü=tze? Wer ei=nen Son=nen=schirm? — Wo=zu hat der Mensch den Mund? — Wo se=hen wir die Son=ne?

7.



r, R, ck, pp, tt, rr.

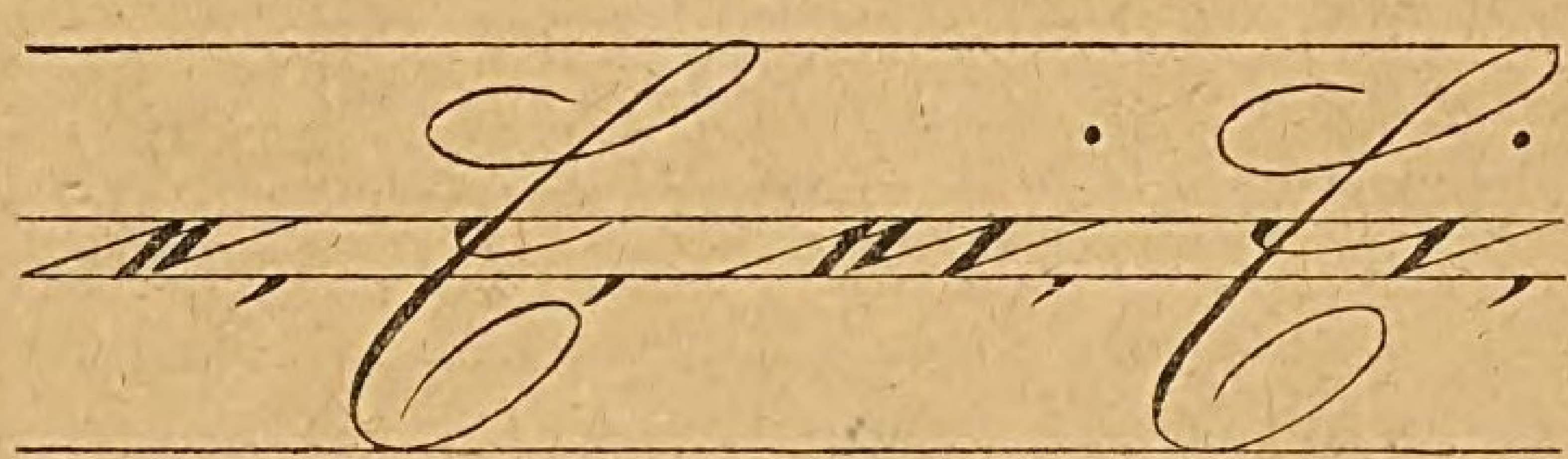




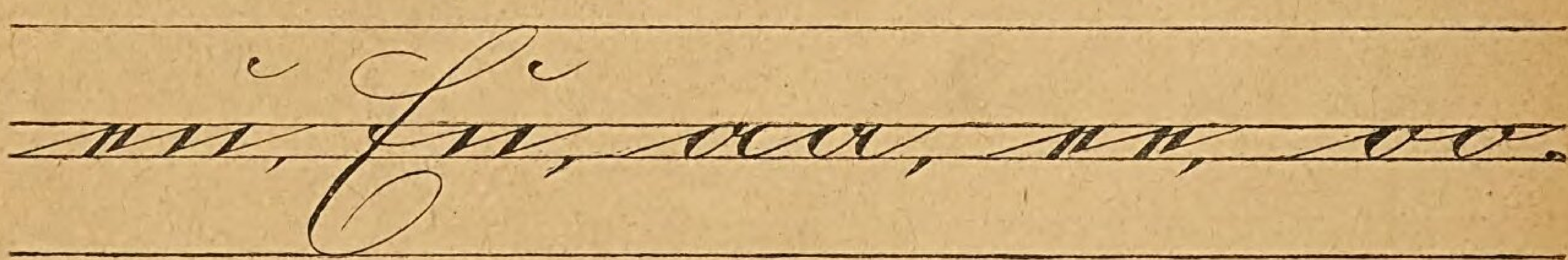
Ra-be, Ra-ben, Rad, Rä-der, Ro-se, Rös-chen, Rock, Rö-cke, Stock, Stö-cke, Rü-be, Rau-pe, Räup-chen, Roß, Ros-se, Rapp, Rap-pen, Räu-ber, Sä-bel, Sat-tel, Seil, Steig-bü-gel, Ste-cken, Stab, Rü-cken, bü-cken, pa-cken, ba-cken, satt, matt, Mut-ter, Vet-ter, Wet-ter, dör-ren, dürr, wirr, Narr.

Das Rös-chen war am Ro-sen-stock. Wer pflück-te es ab? — Der Ra-be ist ein Vo-gel. Er ist schwarz. — Die Rau-pe ist ge-frä-ßig. Sie scha-det. — Rap-pen zie-hen den Wa-gen und tra-gen die Rei-ter. Was braucht der Rei-ter? Was der Sol-dat? der Schnei-der? der Schuh-ma-cher? der We-ber? der Wag-ner? der Mül-ler? die Nä-he-rin? Was ma-chen sie? — Ru-fe die Mut-ter! — Mann und Maus. — Stock und Stein.

8.

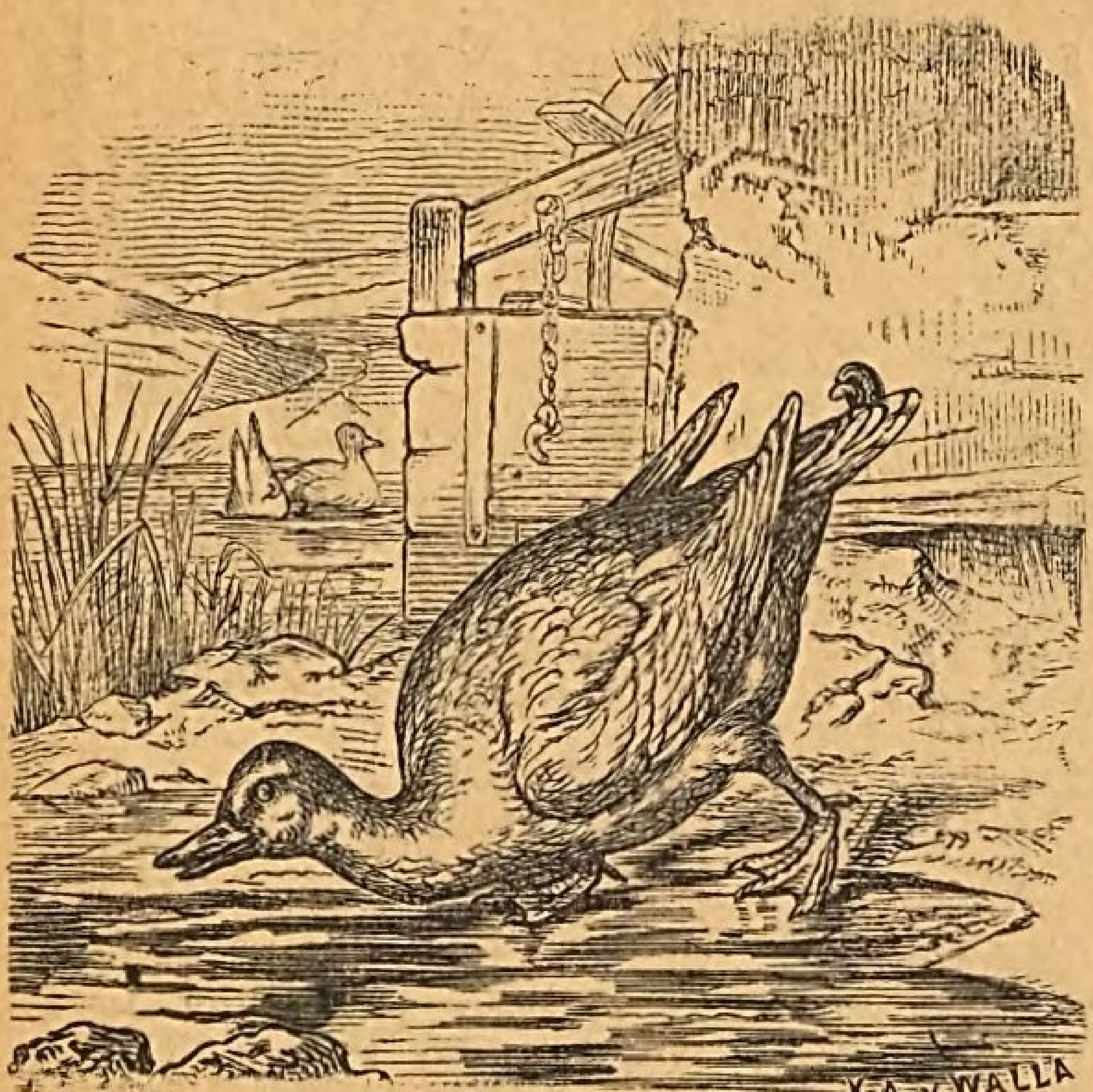


e, E, ei, Ei,



eu, Eu, aa, ee, oo.

En-te, Eu-le, Moos.



E-sel, die En-te, das En-de, die Eu-le, El-le, El-len-bo-gen, Erb-se, Er-le, E-spe, Eich-hörn-chen, Er-de, Em-ma, E-li-se, E-du-ard, Saal, Saat, See, Schnee, Moos.

En-ten, Eu-len, Wach-teln, Nach-ti-gal-len, Rot-brüst-chen, Ra-ben, El-stern, Sta-re und Stör-che sind Vö-gel. War-um? — Wöl-fe und Scha-fe, E-sel und Schwei-ne sind Säu-ge-tie-re. — Em-ma ist ein flei-ßi-ges Mäd-chen. Sie kann le-sen und schrei-ben, rech-nen und zeich-nen, stri-cken und hä-keln. Was noch?

9.

o, O, ö, Ö, ah, eh, oh, uh.

o, O, ö, Ö, ah, eh, oh, uh.

O-fen-rohr, Müh-le,

Ohr.

O=fen, Ö=fen, Or=gel, Or=geln, Ohr, Oh=ren, Öhr, O=heim, On=kel, Ort, Obſt, O=ſtern, O=dem, lahm, zahm, zehn, kahl, kühl, kühn, wahr, mehr, ſehr, wäh=len, zäh=len, fah=ren, fahr.

Das Ei.

Ot=to ſah an der Er=de ein Ei. Er rief: Ein Ei! ein Ei! Wie ſchön weiß! Er hob es auf, lief ſchnell weg und fiel. Dar=auf rief er aus: O weh, mein Ei! Es war ſo ſchön!

10.

a, A, ä, Ä,

a, A, ä, Ä,

au, Au, äu, Äu.

au, Au, äu, Äu.

Au=ge, Är=mel,

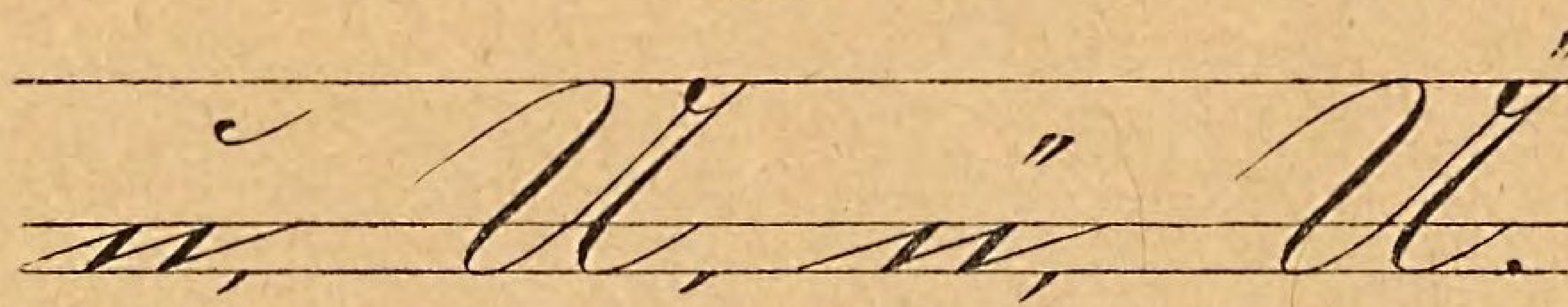
Äh=ren.

Aal, Aa=le, A=bend, A=ben=de, Arm, Ar=me, Aſt, Ä=ſte, Au=ge, Au=gen, Äug=lein,

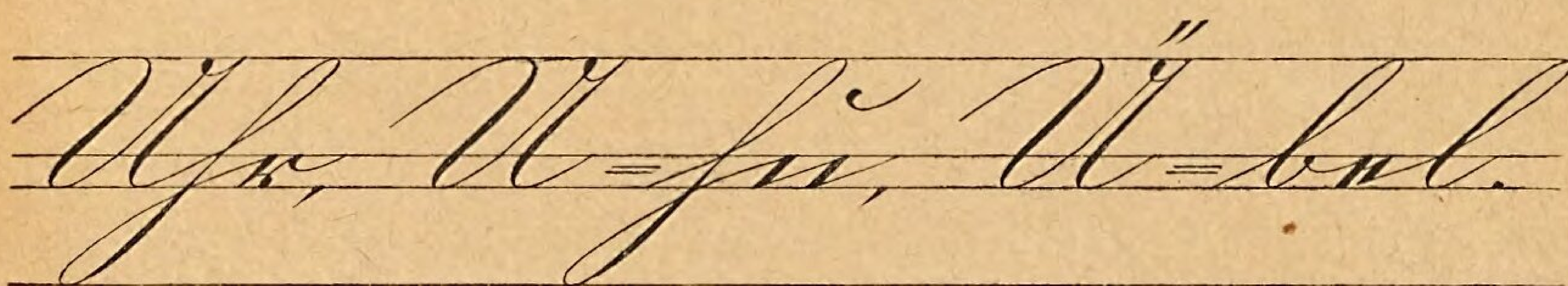
Är-mel, A-mei-se, A-sche, A-dam, An-ton, Al-bert, An-na, se-hen, hö-ren, füh-len, rie-chen, schme-cken.

Der Mensch hat zwei Au-gen und ei-nen Mund. Was kann er mit den Au-gen? Was mit dem Mun-de? Er hat auch zwei Oh-ren und ei-ne Na-se. Was kann er da-mit? — Al-te Nä-gel hal-ten nicht. Neu-e Nä-gel hal-ten. — Nach der Ar-beit ist gut ru-hen.

11.



u, U, ü, Ü.



Uhr, Uh-ren, U-hu, U-bel, U-fer, Un-ter-richt, Ü-ber-zug, Wand, Sack, Meer, See, Wei-her, Schnee, Eis, Stuhl, kühl, kahl, Mahl, mah-len, Müh-le, Mül-ler.

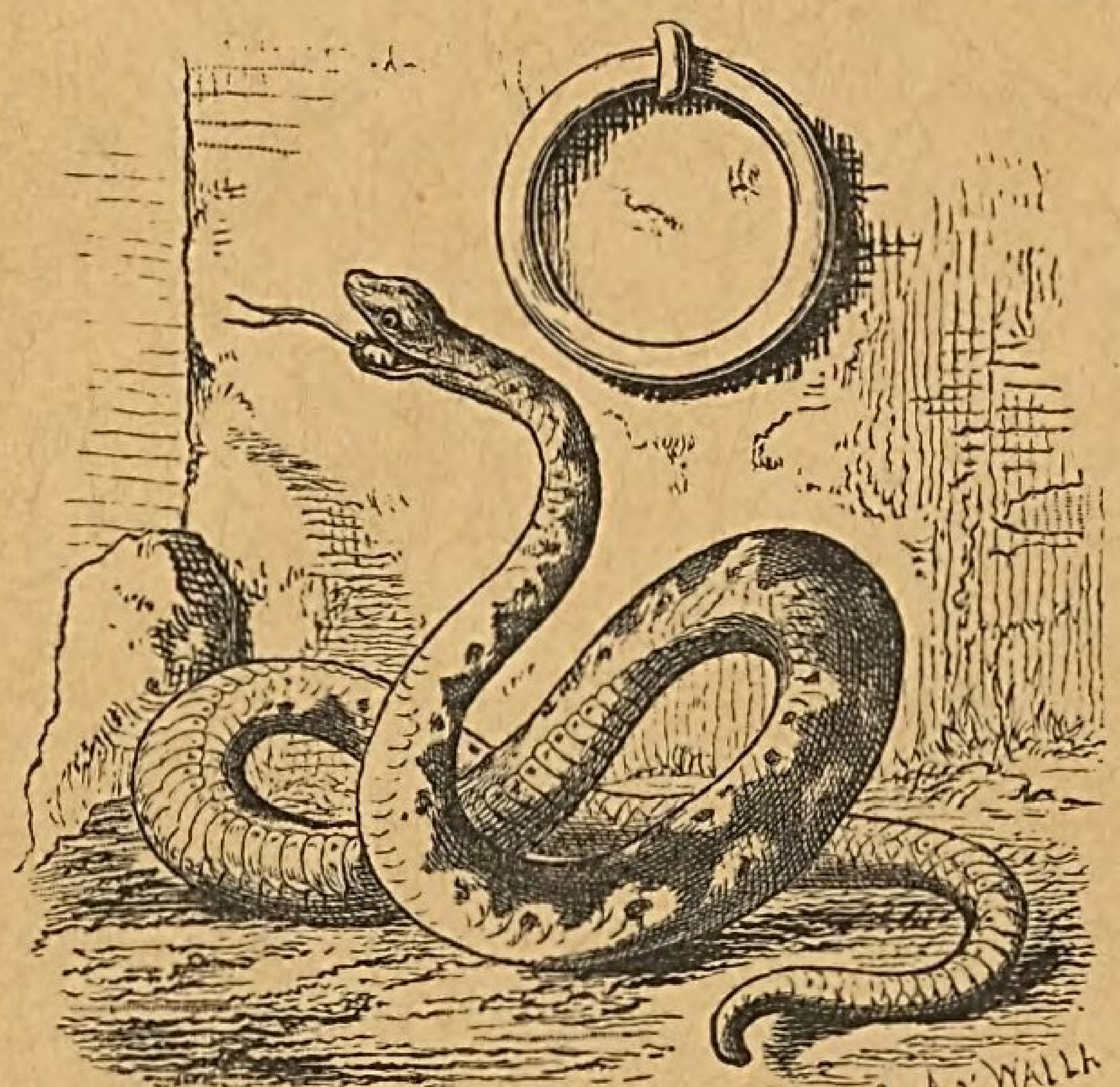
Eine Uhr ist an der Wand. Wo noch? Wo-zu hat man die Uhr? — Der U-hu ist ein Vo-gel. Er fliegt nachts um-her. Er frißt Mäu-se. — Der Wei-her hat ein U-fer. Wer auch? — Wo-her kommt der Schnee? Was wird aus ihm? — Der Mül-ler mahlt das Mehl. Woraus?

12.

t, T, ng, g, ch, ff.

t, T, ng, g, ch, ff.

Zan=gen, Schlan=gen.



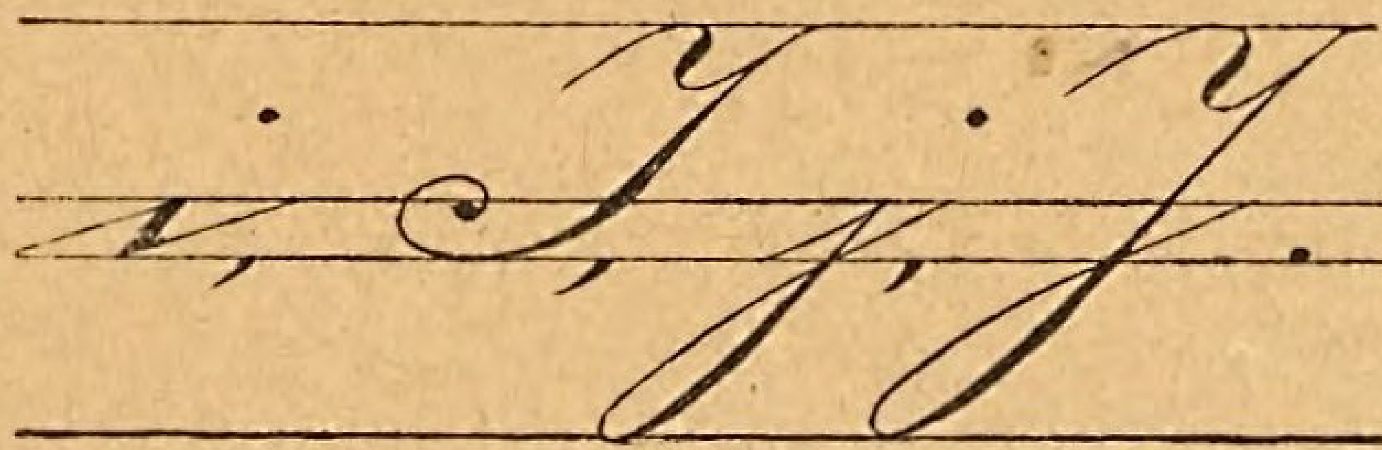
Tier, Tie=re, Tisch, Ti=sche, Topf, Tö=pfe, Tag, Ta=ge, Dach, Dä=cher, Nacht, Näch=te, Wa=gen, wa=chen, ma=chen, Ma=gen, Traum, Träu=me, Trau=be, Trau=ben, Trep=pe, Trep=pen, Trich=ter, Tro=pfen, Tas=se, Ta=sche, — ng, lang, jung, bang, Ding, Ring, fang=en, fang, sing=en, häng=en, kling=en, Schlang=e, Wal=dung, Füt=te=rung, Angst, ängst=lich.

Die Ta=fel liegt auf dem Ti=sche. Sie ist schwarz. Sie ist vier=e=ckig. Sie hat ei=nen Rah=men. Wir brau=chen die Ta=fel, wenn wir schrei=ben. — Der Trog ist voll Was=ser. — Die Tas=se zer=bricht leicht. Sie ist zer=brech=lich. — Die Mut=ter hat den Topf ge=kauft. Was ist in dem

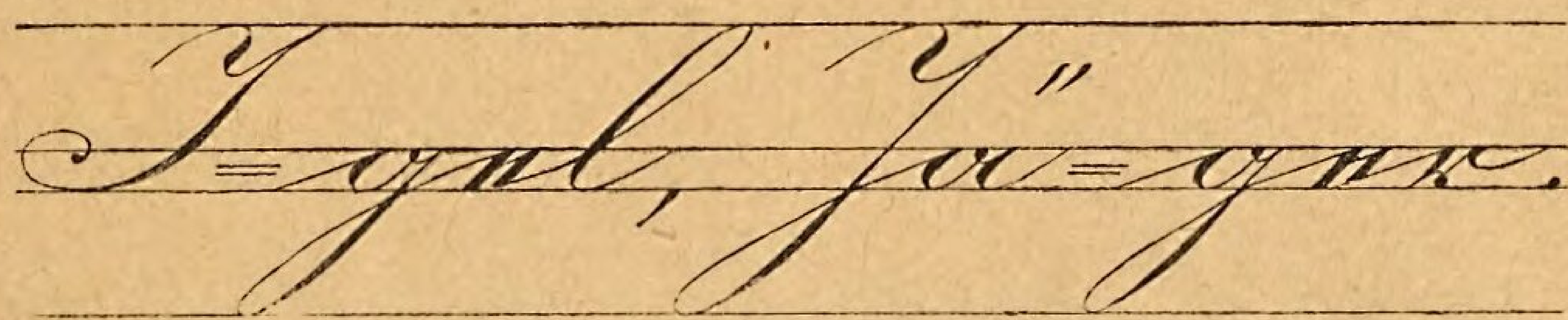
To-pfe? — Die Mü-cke ist ein Tier. Die Schlang-e auch. Wer kennt noch mehr Tie-re? Nen-net sie! — Ei-ne Maus muß na-gen. — Der Schif-fer braucht ei-nen Na-chen.

Al-ler An-fang ist schwer.

13.



i, I, j, J.



Igel, Il-tis, Il-tis-se, I-da, Is-ra-el, — Ja-kob, Jä-ger, Ju-de, Ju-ni, Ju-li, ja, jung, Ring-lein, Ja-cke, Jäck-lein.

Ja-kob und An-na.

Ja-kob und An-na wa-ren ein-mal al-lein da-heim. Da sag-te Ja-kob zu An-na: Wir wol-len uns et-was su-chen, was gut schmeckt. An-na sag-te: Wenn uns nie-mand sieht, so will ich mit-ge-hen und mit-es-sen. Nun, sprach Ja-kob, so komm mit! Wir wol-len sü-ßen Rahm le-cken. An-na sag-te: Der Nach-bar wird es se-hen. Ja-kob sag-te: Wir wol-len uns in ei-ne E-cke se-tzen, wo es fin-ster ist. Da sieht uns ge-wiß nie-mand. An-na er-wi-der-te: O, mein

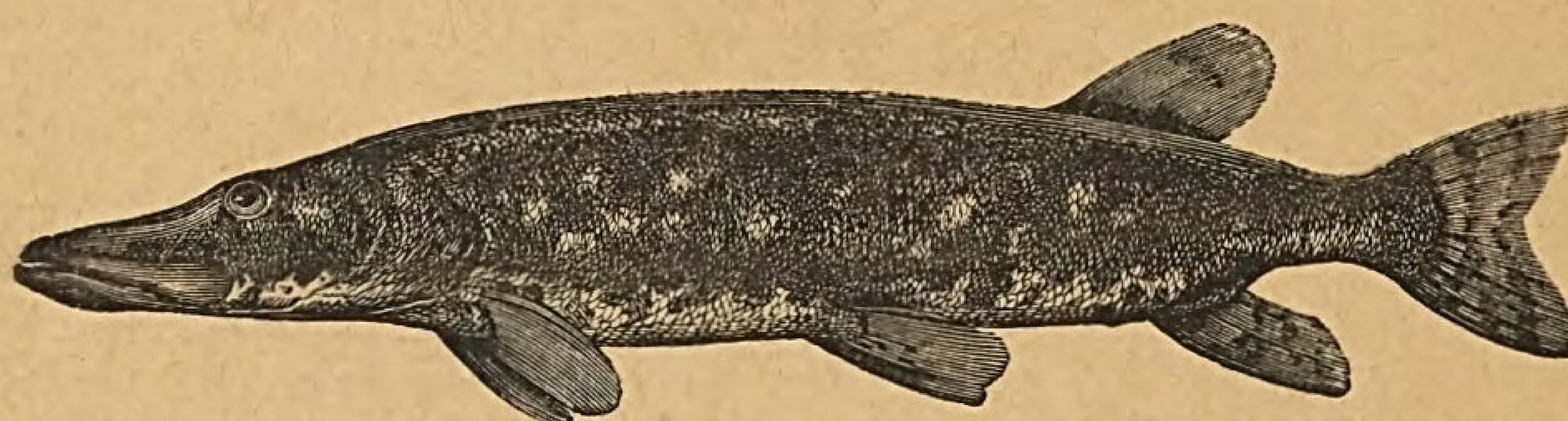
lie-ber Ja-kob, soll-te uns wirk-lich nie-mand se-hen kön-nen? Es ist ein Auge, das ist im-mer of-fen und sie-het al-les, auch wo es stock-fin-ster ist.

14.

f, F, nk.

f, F, nk.

Fisch, Fink, Fing-er.

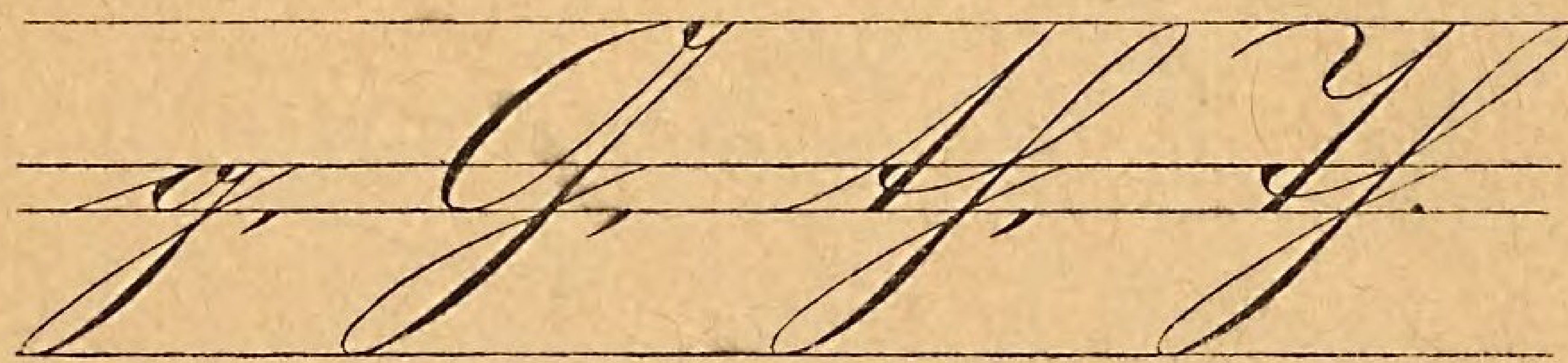


Fisch, Fi-sche, Feld, Fel-der, Fels, Fel-sen, Frau-en, Frucht, Früch-te, Freu-de, Fen-ster, Fest, Fla-sche, Fleiß, Franz, Fritz, Fried-rich, — nk, Fink, krank, trink, trin-ken, trän-ken, Schrank, Schrän-ke, dan-ken, Ding, Ring, fang-en, Fing-er, Ang-el.

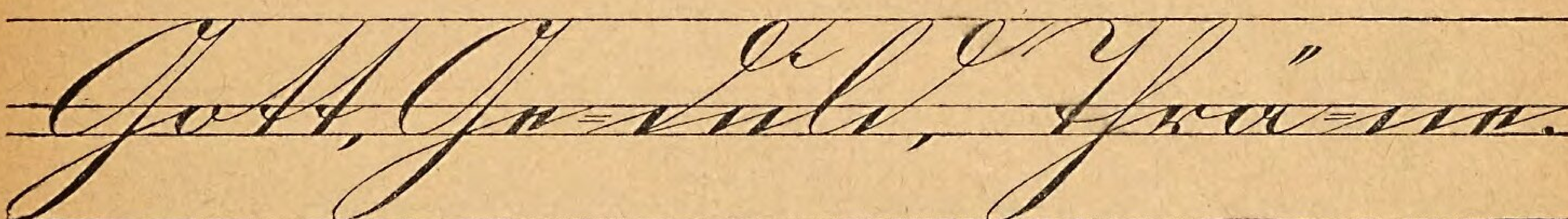
Der Fisch lebt im Was-ser. Er kann schwim-men. Die Fi-sche wer-den mit Ang-eln ge-fang-en. Wer hat schon ei-nen Fisch ge-se-hen? — Der Fink ist ein Vo-gel. Er hat Fe-dern und ei-nen Schna-bel. Er hat auch Flü-gel. Was kann er

mit den Flü=geln? Im Früh=ling baut sich der Fink ein Nest. Was legt er in das Nest?

15.



g, G, th, Th.



Ga=bel, Ga=beln, Gar=ten, Gär=ten, Gans, Gän=se, Gras, Grä=ser, Grab, Grä=ber, Geld, Gold, Gott, Ge=duld, Gna=de, Glück, thun, That, Thür, Thor, Thrä=ne, Mar=tha, Ma=thil=de.

Wo ich bin und was ich thu,
Sieht mir Gott, mein Va=ter, zu.

Das Au=ge Got=tes wacht
Auch in der dun=keln Nacht.

Re=de wahr und thu=e recht!
Wer da lügt, dem geht es schlecht.

An Got=tes Se=gen
Ist al=les ge=le=gen.

Mor=gen=stund hat Gold im Mund.

Es ist nicht al=les Gold, was glänzt.

Wer nicht hö=ren will, muß füh=len.
Not lehrt be=ten.
Ehr=lich währt am läng=sten.
Ei=le mit Wei=le.
Ge=duld ist not in al=len Sa=chen.

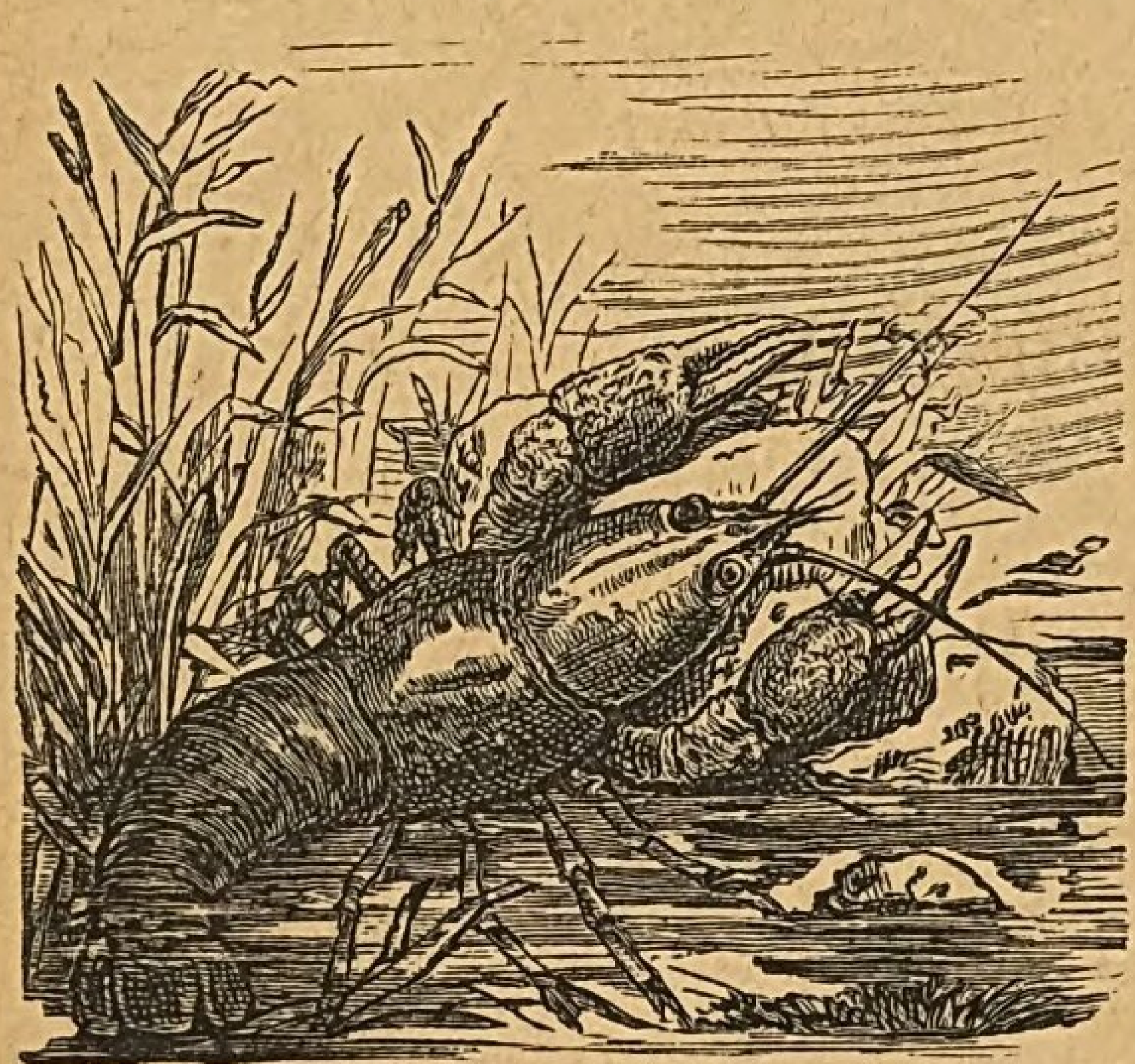
16.

k, K.

k, K.

Klein, Kunst, Krug.

Kalb, Käl=ber, Kopf, Kö=pfe, Korb, Kör=be,



Kleid, Klei=der, Klotz, Klö=tze, Krug, Krü=ge, Ka=tze, Ka=tzen, Krebs, Kreb=se, Kas=se, Gas=se, Kar=te, Gar=ten, Kern, gern, Kuh, gut.

Va=ter, Mut=ter und Kin=der.

Ich ha=be ei=nen Va=ter und ei=ne Mut=ter. Va=ter und Mut=ter sind mei=ne El=tern. Sie ha=ben mich sehr lieb und sor=gen für mich. Die Mut=ter zieht mich al=le Ta=ge an und aus.

Va-ter und Mut-ter ge-ben mir zu eſ-ſen und zu trin-ken und ſchi-cken mich in die Schu-le. Ich will ſie auch lieb ha-ben und ih-nen ge-hor-ſam ſein. Mei-ne El-tern ha-ben noch an-de-re Kin-der. El-tern und Kin-der hei-ßen ei-ne Fa-mi-li-e.

Ein gu-tes Kind ge-horcht ge-ſchwind. — Je lie-ber das Kind, de-ſto ſchär-fer die Ru-te.

17.

l, L, chs.

l, L, chs.

Licht, Luft, Fuchs.



Licht, Lich-ter, Lam-pe, Lam-pen, Luft, Lüf-te, Lap-pen, Löf-fel, Lärm, Lud-wig, Li-na, Lu-i-ſe, Lott-chen, — chs, Lachs, Dachs, Fuchs, Füch-ſe, Wachs, wach-ſen, wich-ſen, wech-ſeln.

Die Schu-le.

Ich ge-he ger-ne in die Schu-le, um zu ler-nen. In der Schu-le iſt der Leh-rer. Der Leh-rer

hat mich lieb. Wenn die Schu-le an-fängt, be-ten und sing-en wir zu-erst. Dann neh-me ich mei-ne Schie-fer-ta-fel und le-se und schrei-be. Ich hö-re auch ger-ne schö-ne Ge-schich-ten und Mär-chen. Wir müs-sen in der Schu-le auch rech-nen. Wenn die Schu-le aus ist, be-ten wir und ge-hen still heim zur Mut-ter.

Ler-ne was, so kannst du was.

18.

b, B.

b, B.

Blatt, Brot, Brief.

Bach, Bä-che, Baum, Bäu-me, Blatt, Blät-ter, Buch, Bü-cher, Bru-der, Brü-der, Bild, Bil-der, Bett, Brot, But-ter, Blei, Bo-den, Bo-te, Fuchs, Flachs, wach-sen, jung, Jä-ger, Flin-te, Reh.



Das Büb-lein und der Bach.

Das Büb-lein fürch-tet das Was-ser sehr und hat ein schmu-tzig Ge-sicht. Das Bäch-lein sieht's und läuft hin-ter ihm her. Das Büb-lein ge-fällt ihm nicht. Das Büb-lein schreit und läuft da-von. Das Bäch-lein hat's beim Bei-ne schon. Es zieht das Büb-lein ganz hin-ein und fegt und wäscht es sau-ber und rein.

Bin ich gleich noch jung und klein, flei-ßig kann ich doch schon sein. — Was-ser und Brot macht die Wang-en rot. — Be-te und ar-bei-te!

19.

h, H.

h, H.

Halm, Herz, Ho-nig.

Halm, Hal-me, Hand, Hän-de, Haupt, Häup-ter, Herz, Her-zen, Hals, Häl-se, Holz, Höl-zer, Hirt, Hir-ten, Hemd, Hem-den, Ho-nig, Herbst, Hein-rich, Her-mann.

Das vor-wi-tzi-ge Büb-lein.

Steigt das Büb-lein auf den Baum, ei so hoch, man sieht es kaum, hüpft von Ast zu Äst-

chen, schlüpft zum Vo=gel=nest=chen. Hei, da lacht es. Ei, da kracht es; plumps, da liegt es drun=ten.

Heu=te rot, mor=gen tot. — Fleiß bringt Brot, Faul=heit Not. — Was Häns=chen nicht lernt, lernt Hans nim=mer=mehr. — Bö=se Bei=spie=le ver=der=ben gu=te Sit=ten.

20.

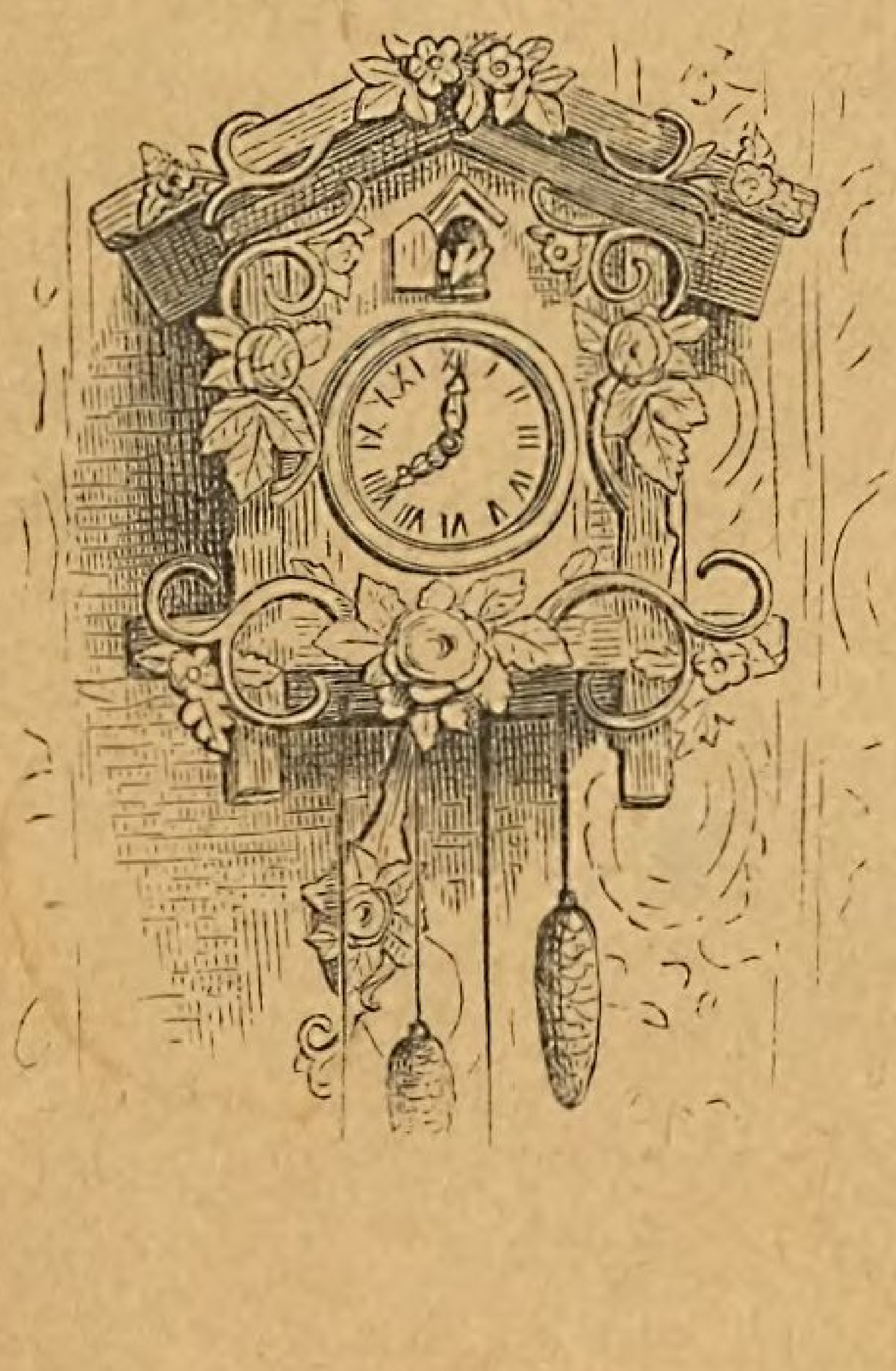
z, Z

z, Z.

Zie=ge, Zang=e, Zorn.

Zaun, Zäu=ne, Zahn, Zäh=ne, Zung=e, Zung=en, Zie=ge, Zie=gen, Zang=e, Zang=en, Zug, Zü=ge, Zeug, Zweig, Zwerg, Zorn, Zoll, Zent=ner, Zimmt.

Die Uhr.



Die Uh=ren zei=gen uns die Zeit an. Die=se Uhr ist von Sil=ber. Sie ist rund. Was ist o=ben dar=auf? Die Zei=ger zei=gen nach den Zif=fern. Wor=auf ste=hen die Zif=fern? Wie vie=le Zif=fern ste=hen da? Wie viel Uhr ist es

jetzt? In der Uhr sind Rä-der. Ich ste-cke die Uhr in die Ta-sche. Es ist ei-ne Ta-schen-uhr. Auch auf dem Kirch-tur-me ist ei-ne Uhr. Zu-hau-se hängt die Uhr an der Wand.

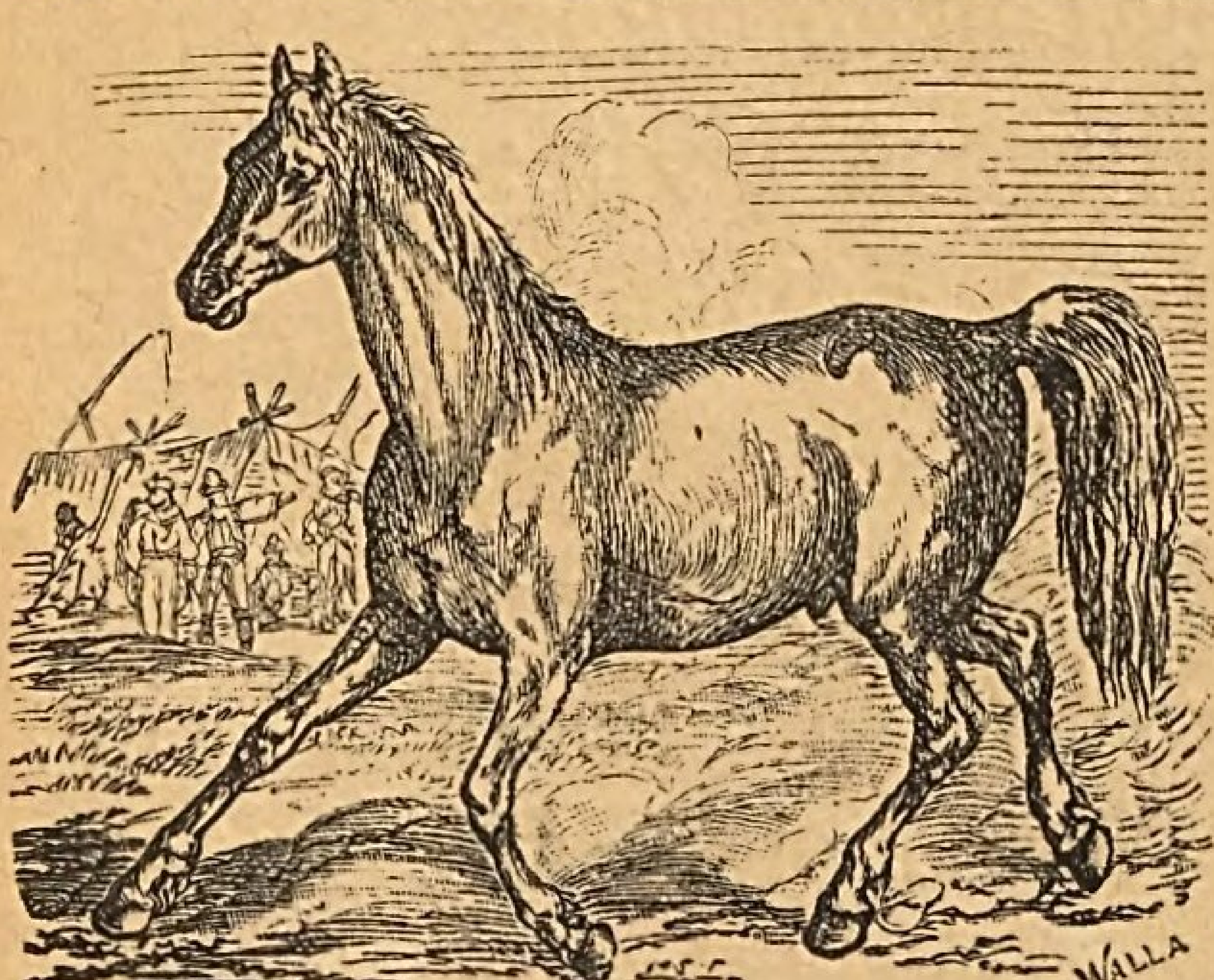
Wann die Kin-der schla-fen ein,
Wa-chen auf die Ster-ne,
Und es stei-gen Eng-e-lein
Nie-der aus der Fer-ne,
Hal-ten treu die gan-ze Nacht
Bei den from-men Kin-dern Wacht.

21.

p, P, pf, Pf, sp, Sp.

p, P, pf, Pf, sp, Sp.

Pfau, Pult, Platz.



Pult, Pul-te, Pup-pe,
Pup-pen, Püpp-chen,
Pum-pe, Pum-pen,
Pap-pel, Pap-peln,
Pferd, Pfer-de, Pflug,
Pflü-ge, Platz, Plä-tze,
Pfau, Pfau-en, Pfef-fer, Pflan-ze, Pfar-rer,
spin-nen, span-nen, spring-en, Sprung, Spin-ne,

spre-chen, Spra-che, pflan-zen, pfro-pfen, im-pfen, schnu-pfen, pflanzt, pfropft, impft, schnupft, klap-pern, plap-pern, klap-pert, plap-pert.

Mein Plätz-chen.

1. Ich weiß ein hüb-sches Plätz-chen,
Wo gar zu gern ich bin.
Wie in die Sonn' das Kätz-chen,
Leg' ich zum Schlaf mich hin.

2. Ich hüpf' hin-auf, her-un-ter
Mit leich-tem, hei-term Sinn.
Ich such' es, wenn ich mun-ter
Und wenn ich trau-rig bin.

3. Im Blu-men-kelch das Bien-chen,
Das Fisch-lein in dem See,
Das Häs-chen, das Ka-nin-chen
Im Gra-se und im Klee!

4. Das Vög-lein in dem Ne-ste
Von wei-chem, war-mem Moos.
Mein Plätz-chen ist das be-ste:
Der lie-ben Mut-ter Schoß.

Gleich oder ähnlich lautende Buchstaben.

22. **e, ä, ö.** Die See-le, der Schnee, zehn, der Zahn, die Zäh-ne, der Saal, die Säle, Zie-ge, me-ckern, me-ckert, Pferd, wie-hern, wie-hert, Lamm, blö-ken, blökt, hö-ren, Ohr, das Ohr an der Na-del, Sohn, Söh-ne, Rock, Rö-cke, ste-cken, Stock, Stö-cke.

23. **i, ie, ü.** Ich, du, er, sie, es, wir, ihr, mir, dir, ihr, hier, nie, lieb, Sieb, Tier, Schiff, schief, tief, ge-ben, gib acht, se-hen, sieh her, neh-men, nimm, bring-en, ein Lied sing-en, un-ter-sin-ken, Vieh, trän-ken, Mut-ter, lie-ben, liebt, un-se-re lie-be Mut-ter, Blu-me, ein schö-nes Blüm-chen, Mü-cke, flie-gen, fliegt, krumm, ge-krümmt, Kuh, Milch, Kü-he, nütz-lich, Nu-tzen.

24. **ei, ai, eu, äu.** Wein, Leim, Schrei-ner, heim, Hei-mat, Heim-weh, kein, schei-nen, mein, dein, sein, un-ser, euer, ihr, neu, treu, Heu, heu-len, streu-en, Spreu, Au-ge, Äug-lein, Saum, Säu-me, säu-men, Raum, Räu-me, räu-men, Träu-me, Schaum, schäu-men, Träub-chen, Bäu-me, Zäu-ne, Zäu-me, Gäu-le, Wai-se, Sai-te, Vi-o-li-ne, Sei-de, Kleid.

25. **d, t.** Dach, Dä-cher, Tag, da, dort, drau-ßen, drü-ben, nicht hö-ren, taub, die Tau-be, die Dau-be am Faß, es thut mir leid, Her-ze-leid, Schmer-zen lei-den, nach-hau-se be-glei-ten, Lei-ter, laut, läu-ten, Glo-cken, drei Pfen-ni-ge, treu-e Hun-de, sich ba-den, be-ten, der Scha-den, der Schat-ten.

26. **g, k, ch.** Gott, gut, die Gü-te, ge-ben, die Ga-be, das Gift, gern, der Kern im Obst, die Trau-ben-ker-ne, der Kamm, die Käm-me, kom-men, kam, käm-pfen, Kom-mo-de, Kram-la-den; — der Trog am Brun-nen, tra-gen, trägt, die Tracht,

ſchla-gen, die Schlacht, et-was ſa-gen, ge-ſagt, die Sa-che, der Dra-chen, la-chen, lach-te, kra-chen, krach-te, mö-gen, mag, moch-te, möch-te, le-gen, wie-gen, Ge-wicht, wich-tig.

27. **b, p.** Baum, Bank, Pum-pe, Pein, pei-ni-gen, Pa-te, Pa-tin, Pup-pe, Kalb, Käl-ber, ſal-ben, rau-ben, Räu-ber, Rau-pen, Räup-chen, hü-pfen, ſchlü-pfen, Schlupf-win-kel, Zopf, A-pfel, Gi-pfel, Pfar-rer, pre-di-gen, A-po-the-ke, prü-fen, Prü-fung, ſpie-len, das Spiel, ſpot-ten, der Spott, ſpei-en.

28. **ſ, s, ß, z.** Sohn, Söhn-lein, Saum, Säu-me, Zaum, Zäu-me, ſich ſäu-men, das Pferd auf-zäu-men, ſe-hen, ſie-ben, ſechs, zehn, zwan-zig; — Haus, Häu-ſer, Häus-chen, das, was, dies, aus, bla-ſen, die Bla-ſe, das Bläs-chen, Na-ſe, Näs-lein, das Reis, die Rei-ſer, das Rei-ſig, Maus, Mäu-ſe, Hals, Häl-ſe, Gans, Gän-ſe; — weiß, ſüß, heiß, Fuß, Gruß, grü-ßen, naß, Faß, Fäſ-ſer, faſ-ſen, flie-ßen, Fluß, Flüſ-ſe, gie-ßen, der Guß, die Güſ-ſe, küſ-ſen, die Küſ-ſe, der Kuß, bei-ßen, der Biß, die Biſ-ſe, ein biß-chen war-ten.

29. Die Zif-fern.

Ich kann ſchon zäh-len:

1	2	3	4	5	6
1	2	3	4	5	6
eins,	zwei,	drei,	vier,	fünf,	ſechs,

7 8 9 10 11 12

7	8	9	10	11	12
sie=ben,	acht,	neun,	zehn,	elf,	zwölf

und so wei=ter.

30. Ket=ten=rei=me.

1. Eins, zwei, drei.
Alt ist nicht neu.
Neu ist nicht alt.
Warm ist nicht kalt.
Kalt ist nicht warm.
Reich ist nicht arm.

2. Eins, zwei, drei.
Alt ist nicht neu.
Arm ist nicht reich.
Hart ist nicht weich.
Frisch ist nicht faul.
Ochs ist kein Gaul.

3. Eins, zwei, drei.
Alt ist nicht neu.
Sau=er ist nicht süß.
Händ' sind kei=ne Füß'.
Füß' sind kei=ne Händ'.
's Lied hat ein End'.

Drit te Stu fe.

Ei ni ge Le se stü cke für die flei ßi gen Kin der.

---

1. Am Mor gen.

Wenn die Sonn' mit hel lem Schein
Schau et auf dein Bett her ein,
Büb lein, spring ge schwind her aus!
Sticht dir sonst die Au gen aus.

2. Mor gen ge bet.

Mein Gott, vor ü ber ist die Nacht.
Ge sund bin ich vom Schlaf er wacht.
Be hü te mich auch die sen Tag,
Daß ich nichts Bö ses ler nen mag! A men.

3. Der klei ne Schü ler.

Sonst war ich klein, jetzt bin ich groß, lern' le sen, rech nen, schrei ben, sitz' nicht mehr auf der Mut ter Schoß, die Zeit mir zu ver trei ben. Will a ber auch recht flei ßig sein. Wie wer den sich die El tern freu'n, wenn mich die Leh rer lo ben!

4. Auf dem We ge zur Schu le.

Das Hünd chen bellt hau hau!
Das Kätz lein schreit mi au!
Das Küh lein brummt muh muh!
Das Täub lein macht ruck ruh!

Wie schreit das Büb lein denn,
Wenn's soll zur Schu le geh'n?
Das Büb lein will nicht schrei'n.
Es geht ja gern hin ein.

5. Was ich ha be.

Die Schne cke hat ein Haus. Ihr Fell chen hat die Maus. Der Sper ling hat die Fe dern sein, der Fal ter bun te Flü ge lein. Nun sa ge mir, was hast denn du?

Ich ha be Klei der und auch Schuh und Va- ter und Mut ter und Lust und Le ben. Das hat mir der lie be Gott ge ge ben.

6. Der Va ter im Him mel.

1. Aus dem Him mel fer ne, wo die Eng lein sind, schaut doch Gott so ger ne her auf je des Kind.

2. Hö ret sei ne Bit te treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei je dem Schrit te vä ter lich in acht.

3. Gibt mit Va ter hän den ihm sein täg lich Brot, hilft an al len En den ihm aus Angst und Not.

4. Sagt's den Kin dern al len, daß ein Va ter ist, dem sie wohl ge fal len, der sie nie ver gißt!

7. Mei ne Mut ter.

Kein Vo gel sitzt in Flaum und Moos in sei nem Nest so warm, als ich auf mei ner Mut ter Schoß, auf mei ner Mut ter Arm.

Und thut mir weh mein Kopf und Fuß: vergeht mir aller Schmerz, gibt mir die Mutter einen Kuß und drückt mich an ihr Herz.

8. Die gefällige Auguste.

Auguste ging auch in die Schule. Da lernte sie lesen und schreiben. Bald konnte sie in ihrem Schulbuche lesen und Buchstaben schreiben. Da freute sie sich und Vater und Mutter freuten sich auch. Neben Auguste saß aber ein armes Mädchen, das hieß Anna. Auguste hatte zwei Schieferstifte. Aber die arme Anna hatte keinen. Liebe Auguste, sprach Anna, bitte, leihe mir doch einen Griffel! Auguste nahm auch gleich den besten und sagte: Da, Anna, hast du einen. Das sah der Lehrer, und er sprach: So ist es recht, Auguste! So machen es gute, gefällige Kinder.

9. Verträglichkeit.

Du liebes Schwesterlein, wir wollen immer recht artig sein! Haben dann Vater und Mutter beide an uns Kindern ihre Freude! Sieht's auch droben im Himmel fern Gott der Vater und hat es gern, spricht: So mag ich die Kinder sehen. Denen soll nie ein Leid geschehen. Und alle die Englein umher, die hören es auch und freuen sich sehr.

10. Der Star.

Der alte Jäger Moriz hatte in seiner Stube einen Star, der einige Worte sprechen konnte. Wenn der Jäger rief: Stärlein, wo bist du? so schrie der Star jallemal: Da bin ich! Des Nachbarn kleiner Karl hatte eine ganz besondere Freude an dem Vogel und besuchte den Jäger sehr oft. Einmal kam Karl wieder; der Jäger war aber nicht in der Stube. Schnell fing Karl den Vogel, steckte ihn in die Tasche und wollte damit fortgehen. Da kam aber der Jäger gerade zur Thür herein. Er wollte dem Knaben eine Freude machen und rief daher: Stärlein, wo bist du? — und der Vogel in der Tasche des Knaben schrie, so laut er konnte: Da bin ich!

Ein Dieb stahl sei so schlau er mag,
Er kommt doch immer an den Tag.

11. Das Pferd.

Das Pferd ist ein schönes und stolzes Tier. Wenn es die Kutsche zieht oder den Reiter trägt, so biegt es den Hals, wie ein Schwan, und hebt die Füße, als schickte es sich zum Tanze an. Bei guter Pflege ist sein Haar glatt und glänzend, sein Schweif lang und seine Mähne schwach gekräuselt.

Hafer, Klee und Heu sind das liebste Futter des Pferdes. Soll ein Pferd ziehen, so wird

es angeschirrt. Eine lange Leine oder zwei lange Lederriemen dienen zum Lenken. Der Fuhrmann treibt die Pferde teils mit Worten, teils mit der Peitsche an. Verständige Fuhrleute laden einem Pferde nicht mehr auf, als es ziehen kann, und mißhandeln es nicht mit der Peitsche. Ein Tier fühlt den Schmerz so gut, wie der Mensch. — Kinder müssen sich von Pferden ferne halten, da sie bisweilen schlagen und beißen.

12. Das Schäfchen.

Das Schäfchen auf der Weide
Hat Wolle, weich wie Seide,
Hat um den Hals ein rotes Band,
Frißt Blumen aus der Kinder Hand.
Lieb' Schäfchen!

Hopp! kann mein Schäfchen springen.
Am Hals die Glöckchen klingen.
Die Mutter hing mit eigner Hand
Die Glöckchen an ein rotes Band.
Lieb' Schäfchen!

Bläh, bläh! schreit es vor Freude,
Thut niemand was zu leide.
Es ist so sanft, es ist so fromm!
Komm, laß dich streicheln, Schäfchen, komm!
Lieb' Schäfchen!

13. Viel Lärm auf dem Ho fe.

Der Och se brüllt. Die Kuh, sie brummt.
Das Schäf lein blökt. Die Bie ne summt.
Es bellt der Hund. Die Ka tze mi aut.
Das Pferd, das wie hert hell und laut.
Die Tau ben gir ren. Der Haus hahn kräht.
Die Hüh ner ga ckern früh und spät.
Die Gäns lein rufen: Bak! bak, bak!
Die En ten schrei en: Kwak, kwak, kwak!
Es klap pert auf dem Dach der Storch.
Das ist ein Lärm, horch nur, horch!

14. Be weg ung en der Tie re.

Der Ha se springt. Die Tau be fliegt.
Das Pferd trabt schnell. Die Rau pe kriecht.
Es jagt der Hund. Eich hörn chen hüpft.
Die En te schwimmt. Zaun könig schlüpft.
Das Mäus chen rennt. Die Katz' rennt mit.
Die Kuh geht lang sam, Schritt vor Schritt.
Der Bock springt ü ber Stock und Stein.
Die Schne cke schleicht jahr aus, jahr ein.
Ich möch te nicht so lang sam sein.

15. Das Ste cken pferd.

1. Hopp hopp hopp! Pferd chen lauf Ga lopp
Ü ber Stock und ü ber Stei ne!
Rüh re nur recht flink die Bei ne!
Im mer im Ga lopp, hopp hopp hopp hopp hopp!

2. Tipp tipp tapp! Wirf mich ja nicht ab!
Zäh me dei ne wil den Trie be!
Pferd chen, thu' mir das zu lie be:
Wirf mich ja nicht ab! Tipp ti tipp ti tapp!

3. Pit schi patsch! Klat sche, Peit sche, klatsch!
Mußt recht um die Oh ren knal len!
Ha! Das kann mir recht ge fal len!
Klat sche, Peit sche, klatsch! Pit schi pit schi patsch!

16. Die Kuh.

1. Die Kuh ist nicht so schön wie das Pferd. Sie hat ei nen di cken Leib, ei ne brei te Stirn, trü be Au gen und ein gro ßes Maul. Es ist a ber doch gut, daß wir die Kuh ha ben. Sie gibt uns Milch. Die Milch schmeckt süß. Aus der Milch ma chen wir uns But ter und Kä se. Was gibt uns die Kuh noch mehr? Sie gibt uns auch ihr Fleisch und ih re Haut. Das Fleisch es sen wir. Aus der Haut wird Le der ge macht.

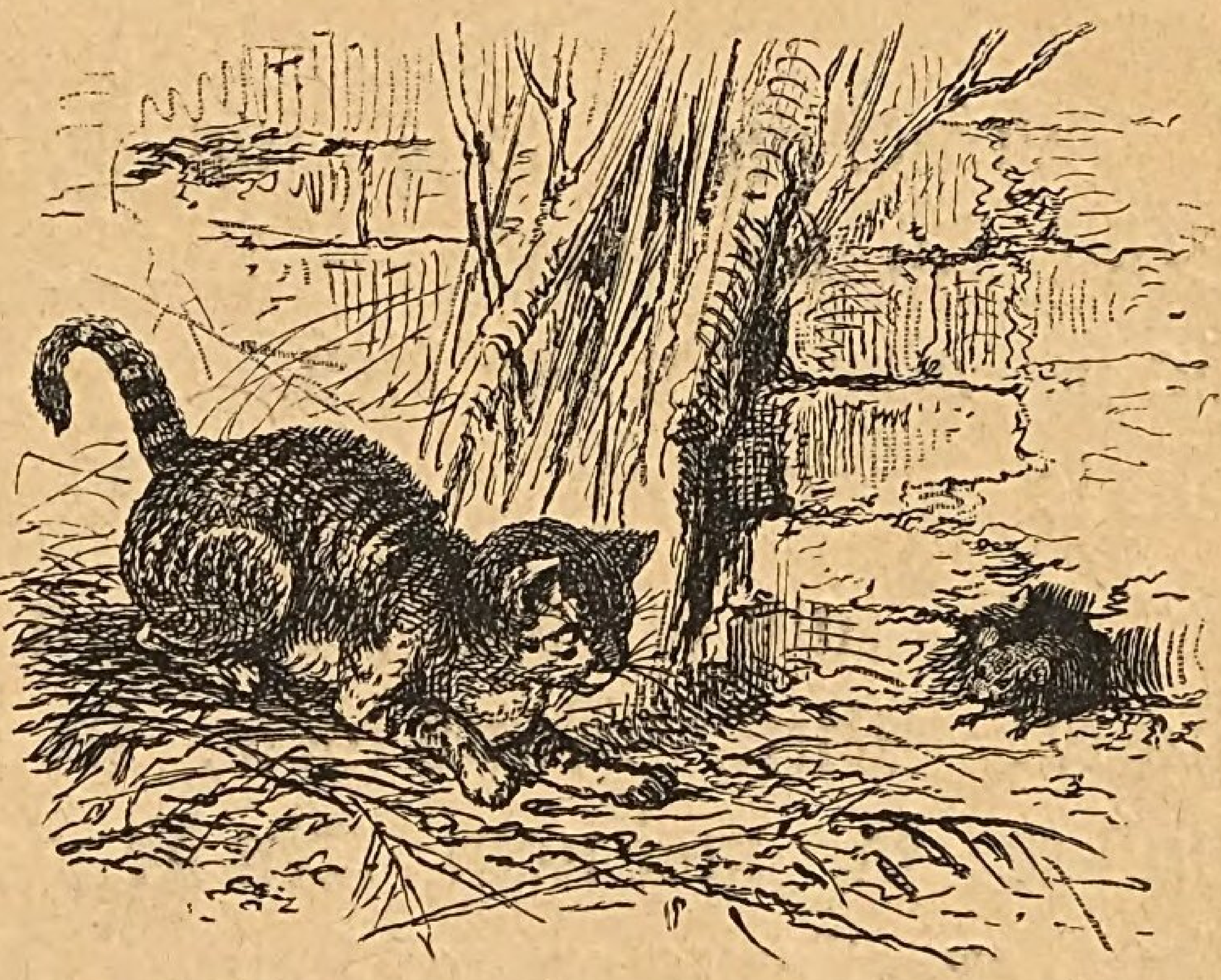
2. Muh, muh, muh, so ruft die bun te Kuh.
Wir ge ben ihr das Fut ter.
Sie gibt uns Milch und But ter.
Muh, muh, muh, so ruft die bun te Kuh.

17. Die Ka tze.

Un ter dem O fen liegt die Ka tze. Sie wärmt sich. Sie hat schö ne wei che Haa re und ei nen lang en Bart. An den Fü ßen hat sie schar fe Kral len. Sie schnurrt. Hast du schon

ein mal ge hört, wie sie schnurrt? Un se re Ka tze heißt Miez. Greif' sie nicht an! Sie kratzt, und das thut weh'. Die Ka tze fängt die Mäu se. Manch mal beißt sie auch einen Vo gel tot. Das ist nicht schön von ihr. Sie nascht auch gern. Das ge fällt mir auch nicht. Sie hält sich aber recht rein. Das ist hübsch von ihr.

18. Kätz chen und Mäus chen.



Ein Mäus chen saß in sei nem Loch. Ein Kätz-chen saß da vor. Lieb' Mäus chen, komm', komm' nä-her doch! Lieb' Mäus chen, komm' hervor! Ich geb' dir Zu cker, weiß und süß, viel Nüß chen auch voll auf. — Das Mäus chen sich bethören ließ. Das Kätz chen fraß es auf.

19. Die Maus.

Das Mäus lein ist klein. Sein Fell chen ist glatt und schön. Habt ihr schon ein Mäus chen ge se hen? Es sieht grau aus. Es hat ein spi tzes Schnäuz chen. Es hat dün ne, fei ne Bein chen und ei nen lang en Schwanz. Was frißt das Mäus chen gern? Brot und But ter, Fleisch und

Speck, Ku chen und Zu cker. Das Mäus chen ist ein klei ner Dieb. Die Die be hat man nicht lieb. Da kommt ein Mäus lein zur Mut ter und sagt: Lie be Mut ter, gib mir auch et was von dei ner But ter! Die Mut ter spricht: Hier hast du was, klei ner Wicht. Das Mäus chen nimmt's und husch ist es fort.

20. Die Frau und das Mäus chen.

Mäus chen, was schleppst du dort mir das Stück Zu cker fort? — Lie be Frau, ach, ver gib! Ha be vier Kin der lieb, wa ren so hung rig noch. Gu te Frau, laß mir's doch!

Da lach te die Frau in ih rem Sinn und sag te: Nun, Mäus chen, so lauf' nur hin! Ich woll te ja mei nem Kin de so e ben auch et was für den Hung er ge ben. Das Mäus chen lief fort, o wie ge schwind! Die Mut ter lief schnell zu ih rem Kind.

21. Haus frau und Pu del.

Wer hat hier die Milch ge nascht? Hätt' ich doch den Dieb er hascht! Pu del, wärst denn du es gar? Pu del, komm' doch! Ei für wahr, ei nen wei ßen Bart hast du. Sag mir doch, wie geht das zu? — Die Haus frau sah ihn an mit La chen: Ei, Pu del, was machst du mir für Sa chen?

Willst du gar noch ein Nasch kätz chen wer den?
Da hing er den Schwanz bis auf die Er den und



heul te und schäm te sich so sehr. Der na schet wohl so bald nicht mehr.

22. Hahn und Huhn.

Auf dem Mi ste steht der Hahn. Er hat ei nen ro ten Kamm und ei nen lang en, ro ten Bart. Sei ne Fe dern sind schön bunt. An den Fü ßen hat er ei nen lang en Sporn wie ein Rei-ter. Wenn er ein Körn chen fin det, ruft er die Hüh ner her bei und gibt es ih nen. Der Hahn steht früh auf. Er weckt sei ne Hüh ner und die Leu te im Hau se. Er kräht: Ki ke ri ki! Legt der Hahn auch Ei er? Nein, nur die Hüh ner le gen

Ei er. Das Huhn ist klei ner als der Hahn. Es hat kei nen Bart und kei ne Spo ren. Das Huhn ist für sei ne Küch lein ei ne gu te Mut ter.

23. Die Bie ne und die Tau be.

1. Ein Täub lein saß auf ei nem Bau me. Un ten floß ein Bäch lein vor bei. Ein Bien lein trank und fiel hin ein. Das Täub lein brach ein Zweig lein ab und warf's ihm zu. Das Bien lein half sich da mit aus dem Was ser und kam glück lich da von.

Es ist doch schön, wenn man ger ne hilft.

2. Bald dar auf saß das Täub lein wie der auf dem Bau me. Ein Jä ger ziel te mit der Flin te dar nach. Ge schwind flog das Bien lein her und stach ihn in die Hand. Der Jä ger zuck te und schoß fehl, und das Täub lein kam glück lich da von.

Es ist doch schön, wenn man dank bar ist.

24. Der Fuchs.

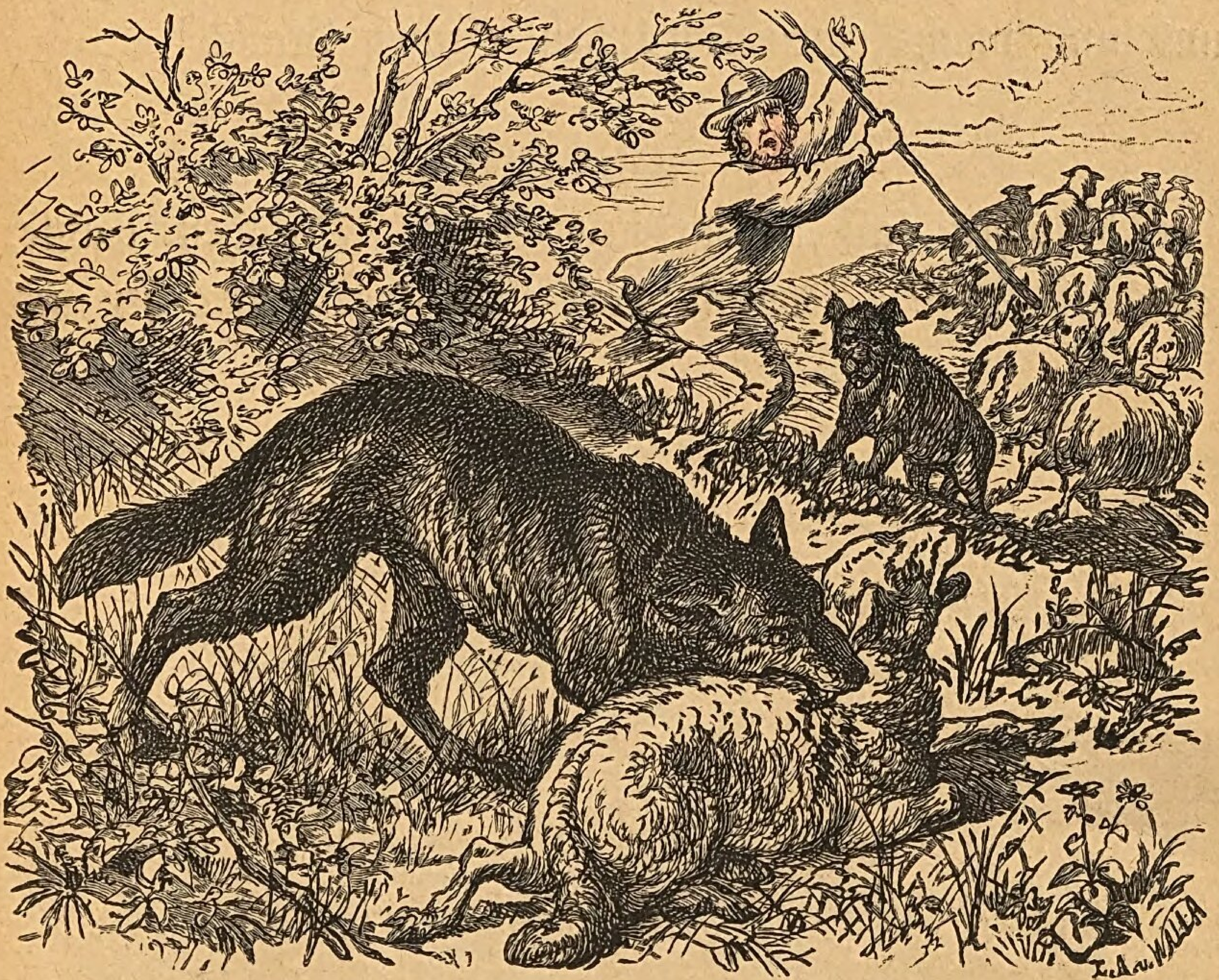
Fuchs, du hast die Gans ge stoh len, gib sie wie der her, sonst wird sie der Jä ger ho len mit dem Schieß ge wehr.

Sieh, er la det schon die Flin te und dich trifft ihr Schrot, daß dich färbt die ro te Tin te, und dann bist du tot.

Lie bes Füchs lein, laß dir ra ten, sei doch nur kein Dieb! Nimm, du brauchst nicht Gän se bra ten, mit der Maus vor lieb!

25. Der Wolf.

Der Wolf ist so groß wie ein Metz ger hund und auch so kräftig. Er ist ein rechter Nim mer satt. Ein Wolfs magen hat im mer Hunger. Aus Hunger fällt der Wolf alle Tiere an, die er be zwingen kann. Im Sommer geht er allein auf Raub aus. Im Herbst und Winter aber sind viele bei sammen. In Schaf her den richtet



der Wolf oft großen Schaden an. Sogar an Pferde und Rinder wagt er sich. Sie wissen sich aber durch Hufe und Hörner gut zu ver tei di gen. Dem Menschen geht der Wolf gerne aus dem Wege. Wenn er aber nichts zu fressen findet, so fürchtet er sich selbst vor dem

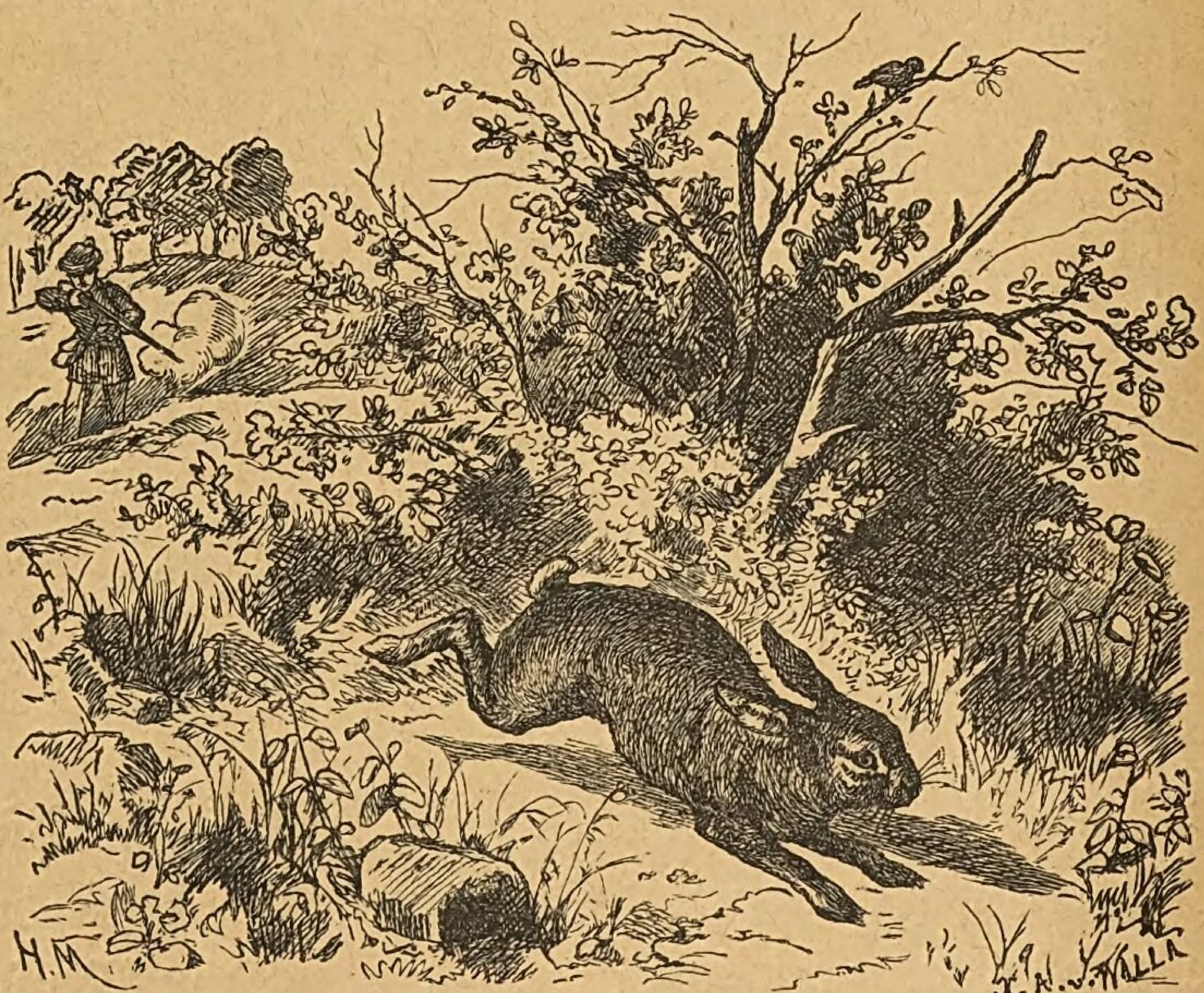
Jäger nicht mehr. Gar mancher Mensch ist schon von Wölfen zerrissen worden. Es ist ein Glück, daß es in unsern Wäldern keine Wölfe mehr gibt.

26. Rätsel.

Ohren hat's lang. Ein Schwänzchen hat's klein. Wie der Wind läuft's in den Wald hinein, der Jäger mit Flint' und Hund hinterdrein. In seiner Tasche bringt er's nachhaus. Die Köchin zieht ihm das Pelzchen aus und macht einen köstlichen Braten draus.

27. Häschen.

Häschen saß im grünen Gras. Häschen dachte: Was ist das? Kommt dort nicht der Jäger her mit



dem großen Knall gewehr? Husch, mein Häschen, husch, in den dichten Haselbusch!

Jäger zieht den Hahn schon auf. Liebes Häschen, lauf doch, lauf! Ach, jetzt legt er an und knallt, daß es durch die Büsche schallt. Schau, wie's Häschen laufen kann, hat doch keine Stiefel an.

28. Der Osterhas.

Schaut, was sitzt denn dort im Gras?
Stille, still! Der Has, der Has!
Guckt mit seinem langen Ohr
Aus dem grünen Nest hervor,
Hüpft mit seinem schnellen Bein
Über Stock und über Stein.

Kommt, ihr Kinderlein, und schaut,
Wie das Nest er hat gebaut!
Ei, wie schön von Gras und Heu
Und wie weich von Moos und Spreu!
Laßt uns schauen, was im Nest
Liegt so kugelrund und fest!
Eier, blau und grün und scheckig,
Eier, rot und gelb und fleckig!
Und ein Kuchen liegt im Moos,
Wie ein runder Tisch so groß.

Häslein in dem grünen Wald,
Bin dir gut und dank dir halt.
Häslein mit dem langen Ohr,
Dank dir tausendmal davor.
Häslein mit dem schnellen Bein,
Will dir immer dankbar sein.

Nächste Ostern bringt die Mutter
Wieder dir ein gutes Futter,
Daß du möch test unsert wegen
Wieder so viel Eier legen.

29. Wie Dinge sind.

Kalt ist das Eis. Rund ist der Kreis. Der Bock ist keck. Träg ist die Schneck'. Der Fisch ist stumm. Die Gans ist dumm. Der Hund ist treu. Das Reh ist scheu. Das Blei ist schwer. Tief ist das Meer. Glatt ist der Aal. Grad ist 's Li ne al.

Groß ist die Welt, hoch das Him mels zelt. Der Schnee ist weiß. Das Feuer macht heiß. Der Speck ist fett. Weich ist das Bett. Der Fuchs ist schlau. Die Maus ist grau. Hart ist der Stein. Der Zwerg ist klein. Der Pudel ist kraus. Mein Vers ist aus.

30. Vom Däum ling.

Kleiner Däumling, kleiner Däumling, bist kaum eine Spanne lang! Ei, wie kurz sind deine Füße, und wie wa ckelnd ist dein Gang.

Kleiner Däumling, kleiner Däumling, hast so gar ein kleines Haus, größer nicht, doch noch viel kleiner, als 'ne Falle für die Maus.

Kleiner Däumling, kleiner Däumling, bist doch gar zu pup pen nett. Fünfzehn oder zwanzig Federn, sind mehr nicht in deinem Bett.

Kleiner Däumling, kleiner Däumling, hast gar einen kleinen Hut, größer nicht, doch noch viel kleiner, als des Schnei ders Finger hut.

Kleiner Däumling, kleiner Däumling, hast so einen kleinen Schuh, größer nicht, doch noch viel kleiner, als ein winz'ger Pup pen schuh.

Kleiner Däumling, kleiner Däumling, mach nur nicht so groß den Tritt, daß ich, wenn ich recht thu' laufen, auch noch halten kann den Schritt.

31. Unser täg lich Brot gib uns heu te!

Großvater. Ernst, woher nehmen wir das Brot?

Ernst. Wir kaufen es vom Bäcker.

Großvater. Aber woher nimmt es der Bäcker?

Ernst. Ei, er backt es aus Mehl.

Großvater. Ganz recht! Von wem bekommt er aber das Mehl?

Ernst. Er kauft sich's beim Müller.

Großvater. Und weißt du auch, woher der Müller das Mehl hat?

Ernst. Er mahlt es aus Korn.

Großvater. Du weißt ja alles recht hübsch. Aber kannst du mir auch sagen, wer dem Müller das Korn gibt?

Ernst. Das gibt ihm nie mand. Er kauft sich's beim Landmann.

Großvater. Und woher nimmt es der Landmann?

Ernst. Ei, dem wächst es auf dem Acker.

Großvater. Wer aber läßt es wachsen?

Ernst. Das kann kein Mensch. Das thut der liebe Gott.

Großvater. Siehst du: Der Landmann könnte nicht verkaufen, der Müller nicht mahlen, der Bäcker nicht backen, und niemand hätte etwas zu essen, wenn der liebe Gott nichts wachsen ließe. Darum bitten wir ihn auch: Unser täglich Brot gib uns heute!

32. Spruch.

Was mich kleidet, was mich nährt,
Hat der liebe Gott beschert.
Gott ist's, der uns alles gibt.
Gott ist's, der uns alle liebt.

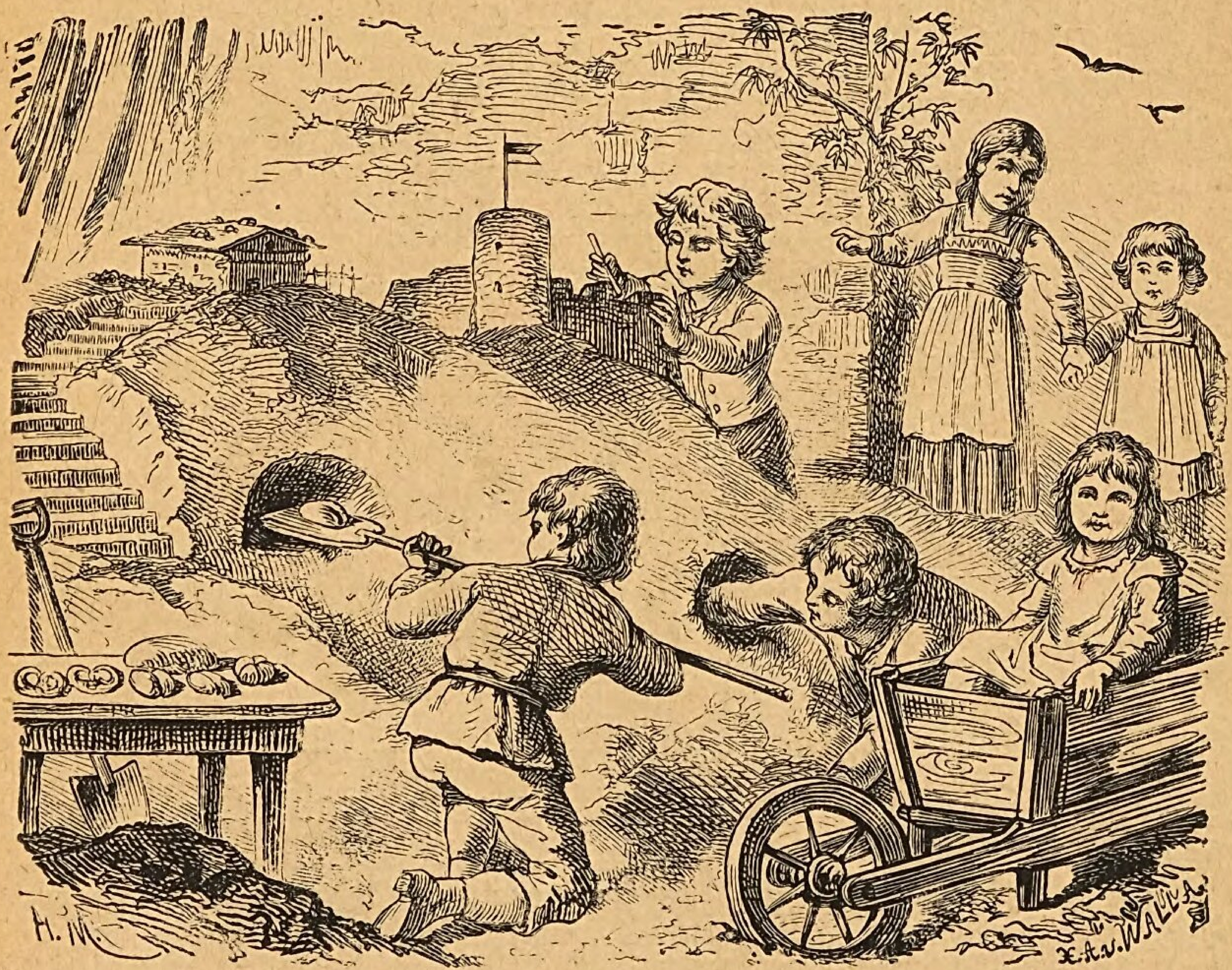
33. Der Bäcker.

Ich war schon oft im Bäckerladen und kaufte Brot und Wecke. Auch in die Backstube durfte ich einmal gehen. Da sah ich den Bäcker mit der weißen Schürze und der weißen Mütze. Er schüttete Mehl in den Backtrog, goß Wasser darüber und knetete den Teig durch. Dann sagte er: Nun muß der Teig erst säuern; nachher mache ich Brote daraus und schiebe sie in den Backofen. Da werden sie gebacken. Er machte gerade den Ofen auf und ließ mich hineinsehen. Puh, wie heiß kam es mir da ins Gesicht! Ich mußte mich gleich wegwenden. Wie Kuch'en und anderes schönes Backwerk zubereitet wird, will der Bäcker mir später zeigen.

34. Am Sand haufen.

Im Sande will ich graben
Und meine Freude haben.
Da will ich scharren, bauen,
Und es mit Lust be schauen.

Ich grabe mir ein Grüb chen
Und baue mir ein Stüb chen,
Ein Hütt lein und ein Häus chen,
Bohr' Löcher für die Mäus chen.



Auch will ich 'mal ver suchen,
Zu backen Brot und Kuchen.
Da muß vor allen Dingen
Ein Ofen mir ge lingen.

Ei, wie der hübsch ge worden!
Nun backe ich auch Torten
Und Brezeln, Kränze, Wecken,
Die sollen treff lich schmecken!

Ihr Mäd chen und ihr Knaben,
Ihr möch tet gern was haben?
Nun kommt, es wird euch allen
Recht gut bei mir ge fallen!

35. Das Büb lein auf dem Eise.

1. Ge fro ren hat es heu er
Noch gar kein festes Eis.
Das Büb lein steht am Wei her
Und spricht so zu sich leis':
„Ich will es ein mal wa gen!
Das Eis, es muß doch tra gen."
Wer weiß?

2. Das Büb lein stampft und ha cket
Mit sei nen Stie fe lein.
Das Eis auf ein mal kna cket,
Und krach, schon bricht's hin ein.
Das Büb lein platscht und krab belt
Als wie ein Krebs und zap pelt
Mit Schrei'n.

3. „O helft! Ich muß ver sin ken
In lau ter Eis und Schnee!
O helft! Ich muß er trin ken
Im tie fen, tie fen See!"

Wär' nicht ein Mann ge kom men,
Der sich ein Herz ge nom men,
O weh'!

4. Der packt es bei dem Scho pfe
Und zieht es dann her aus,
Vom Fu ße bis zum Ko pfe
Wie eine Was ser maus.
Das Büb lein hat ge tro pfet,
Der Va ter hat's ge klo pfet
Zuhaus.

36. Kind und Rute.

Kind:

Rute, was fang' ich mit dir an?
Hast mir so viel zu leid ge than.

Rute:

Nicht doch! Du darfst nicht böse sein.
Es ist ja doch alles zum Be sten dein.

Kind:

Weiß wohl! Aber es thut doch weh'.
Geh' nur, schlimme Rute, geh'!

Das Kind sah trau rig die Rute an:
Ob ich sie gar nicht los werden kann? —
Da hört' es auf der Mutter Wort,
War ar tig, freund lich immer fort.
Die Rute dort hin ter dem Spie gel ver schwand.
Ich glaube, die Mutter hat gar sie ver brannt.

37. Spruch.

Die Wahr heit rede stets
Und wag' es nie, zu lügen.
Oft kannst du Menschen nicht,
Und nie mals Gott be trügen. —
Ein jung er Lüg ner, ein alter Dieb.
Drum, Kind, be halte die Wahr heit lieb!

38. Was mir der liebe Gott ge geben hat.

1. Die Au gen. — Zwei Au gen hab' ich klar und hell, die dre hen sich nach al len Sei ten schnell. Die se hen al le Blüm chen, Baum und Strauch und den ho hen Him mel auch. Die setz te der lie be Gott mir ein, und was ich kann sehen, ist alles sein.

2. Die Oh ren. — Zwei Oh ren sind mir ge wach sen an, da mit ich al les hö ren kann, wenn mei ne lie be Mut ter spricht: Kind, fol ge mir und thu' das nicht; wenn der Va ter ruft: Komm' her ge schwind! Ich hab' dich lieb, mein gu tes Kind.

3. Der Mund. — Ei nen Mund, ei nen Mund hab' ich auch, da von weiß ich gar gu ten Ge brauch: Kann nach so vie len Ding en fra gen, kann al le mei ne Ge dan ken sa gen, kann la chen und sing en, kann be ten und lo ben den lie ben Gott im Him mel dro ben.

4. Die Hände. — Hier ei ne Hand und da ei ne Hand, die rech te und lin ke sind sie ge nannt, fünf Fing er an je der, die grei fen und fas sen. Jetzt will ich sie noch spie len las sen. Doch wenn ich erst

groß bin und was ler ne, ar bei ten sie al le auch gar ger ne.

5. Die Füße. — Fü ße hab' ich, die kön nen steh'n, kön nen zu Va ter und Mut ter geh'n. Und will es mit dem Lau fen und Spring en nicht im mer so gut, wie ich's möch te, ge lin gen, thut nichts. Wenn sie nur erst grö ßer sind, dann geht es noch ein mal so ge schwind.

6. Das Herz. — Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust, so klein, und klopft doch voller Lust und liebt auch den Vater, die Mutter so sehr. Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her? Das hat mir der liebe Gott gegeben, das Herz und die Liebe und auch das Leben.

39. Sei flei ßig und ar beit sam!

Kein Halm im Gar ten mü ßig steht.
Kein Bien chen bleibt zu haus.
Das Was ser läuft. Das Rad sich dreht.
Die Luft zieht ein und aus.

Frisch auf zum Werk mit Lust und Fleiß!
Ihr Kind lein, stellt euch dran!
Wohl dem, der was zu schaf fen weiß,
Und der sich re gen kann!

Bei Ar beit wird das Au ge hell
Und glänzt wie Son nen schein.
Der Tag läuft hur tig von der Stell'.
Das Herz bleibt frisch und rein.

40. Sonntag.

Gott im Himmel hat gesprochen:
Sieben Tag' sind in der Wochen.
Sechs davon will ich euch geben.
Schaffet da, was not zum Leben!
Doch der Sonntag bleibe mein!
Da will ich euch unterweisen,
Mir zu dienen, mich zu preisen,
Gut und fromm vor mir zu sein. —
Liebes Kind, vergiß es nicht,
Was der Herr vom Sonntag spricht!

41. Frühlingsbotschaft.

Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald.
Lasset uns singen,
Tanzen und springen!
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n:
Komm' in die Felder,
Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling, stelle dich ein!

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen,
Ist dir gelungen:
Winter, Winter räumet das Feld!

42. Das Veilchen.

Draußen am Wege hinter der Hecke steht das Veilchen. Es ist ein liebes kleines Blümchen.

Es sieht blau aus und riecht sehr gut. Lieschen bringt der Mutter ein Sträußchen von Veilchen. Die Mutter freut sich und gibt ihrem Lieschen einen Kuß. Karl bringt dem Lehrer ein Veilchensträußchen. Der Lehrer dankt ihm schön.

43. Knabe und Schmetterling.

Knabe: Schmetterling, kleines Ding, sage, wovon du lebst, daß du nur stets in Lüften schwebst!

Schmetterling: Blumenduft, Sonnenschein, das ist die Nahrung mein.

Der Knabe, der wollt' ihn fangen. Da bat er mit Zittern und Bangen: Lieber Knabe, thu' es nicht! Laß mich spielen im Sonnenlicht! Eh' vergeht das Abendrot, lieg' ich doch schon kalt und tot.

44. Die Wiese.

Die Wiese liegt an dem Flusse oder an dem Bache. Sie ist im Frühlinge mit frischem Gras und lieblichen Blumen bedeckt. Durch das lange Gras watet der hochbeinige Storch und sucht nach Fröschen. Um die Blumen summen Bienen und bunte Schmetterlinge. Zwischen Gras und Blumen hüpfen im Sommer Heuschrecken. Im Sommer wird die Wiese abgemäht. Es ist dann die Heuernte. Im Herbste kann man noch einmal das Grummet mähen. Dann weiden die Herden auf der Wiese.

45. Vom kleinen Schneckchen unterm Rosenstöckchen im Dornenheckchen.

1. Ei, wie langsam, ei, wie langsam kommt der Schneck von seinem Fleck! Sieben lange Tage braucht er von dem Eck ins andre Eck.

2. Ei, wie langsam, ei, wie langsam steigt der Schneck im Gras daher! Potz, da wollt' ich anders laufen, wenn ich so ein Schnecklein wär'! —

3. Büblein, denk', es muß ja schleppen mit sich fort sein ganzes Haus mit der Thür und mit den Treppen, da es schlüpfet ein und aus.

4. Dies nimm wohl in acht, mein Büblein, wenn du übers Schnecklein zankst! Könntest selber nicht dein Stüblein tragen, ohne daß du wankst.

5. Müßtest ganz entsetzlich schnaufen, kämest gar nicht von dem Fleck. Müßtest selbst so langsam laufen als der Schneck von Eck zu Eck.

46. Jahr und Tag.

Zwölf Monat hat das Jahr, und wie viel Tage gar? Da mußt du tüchtig zählen, wenn keiner soll dran fehlen. Nun merke, liebes Kind: So viel der Tage sind, so oft hat Gott auf dich geseh'n, läßt seine Engel mit dir geh'n, daß nie ein Leid dir darf gescheh'n.

47. Bitte.

Du lieber Gott, ich bet' zu dir, mach doch ein frommes Kind aus mir! Und wenn ich das nicht sollte werden, so nimm mich lieber von der Erden und nimm mich in dein Himmelreich und mach' mich deinen Engeln gleich!

48. Der Himmel.

Den Himmel sehen wir all ent hal ben über uns. Auf den Bergen sieht er noch eben so hoch und eben so blau aus wie in den Thälern. Niemand kann in den Himmel hinein steigen. Kein Vogel kann hinein fliegen. Sehr oft ist der Himmel mit Wolken bedeckt. Ganz heiter, so daß kein Streifchen daran wäre, ist er selten. Am Tage können wir außer den Wolken nur die Sonne und den Mond am Himmel unterscheiden, bei Nacht auch die Sterne.

49. Warum der Winter kommt.

Ei, Herr Winter, da steckt was dahinter. Du kommst ja so zeitig und wehst gleich so schneidig und schüttelst die Wälder

und kehrest die Felder. Die Blumen, die bunten, sind vor dir verschwunden. Wer hat dich geheißen, die Dächer zu weißen? Wer hat dich geladen, ohn' daß wir ihn baten? Ach, ach, jetzt weiß ich: Christkindchen schickt dich, daß schneeweiße Wolle die Erd' decken solle. Dann geht's wie auf Flaum, bringt's den Weihnachtsbaum. — Nun rufen wir Kinder: Willkommen, Herr Winter!

50. Christkindlein sieht's.

Wo liebe Kinder artig spielen, da sieht Christkindlein heimlich zu. Und weil sie ihm so wohl gefielen und hielten Fried' und hielten Ruh', hat sich's das Haus in acht genommen und will an Weihnacht wiederkommen. Dann bringt es lauter schöne Sachen, den Christbaum mit dem Lichterglanz. Die guten Kinder können lachen. Von bösen aber schweig' ich ganz. Drum, Kinder, spielt in Fried' und Ruh'! Christkindlein sieht euch heimlich zu.

51. Das Christuskind.

1. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.

2. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

3. Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand.

4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.

52. Die Sterne.

Wenn es völlig Nacht geworden ist, erscheinen die Sterne am Himmel, zuweilen auch der Mond. Die Sterne sehen aus wie große Funken. Einige leuchten viel stärker als die andern. Die kleinsten kann man nur bei ganz klarem Himmel sehen. Der gestirnte Himmel ist gar schön. Wir betrachten ihn gern und denken dabei an den lieben Gott, der alle die Sterne

an den Himmel gestellt hat. Zählen können wir die Sterne nicht. Es gibt aber Männer, die fast jeden Stern kennen. Wir kennen nur den Abendstern und das Siebengestirn.

53. Abendläuten.

1. Kling, klang, kling, klang
Läutet's dort auf dem Türmelein.
Abend wird's. Die Nacht bricht ein.
Gute Kinder beten.

2. Kling, klang, kling, klang!
Das hören auch die Engelein
Und stimmen mit den Kindern ein
In Liedchen und Gebetchen.

54. Abend.

1. Müde bin ich, geh' zur Ruh,
Schließe beide Äug lein zu.
Vater, laß die Augen dein
Über meinem Bette sein.

2. Hab' ich Unrecht heut gethan,
Sieh es, lieber Gott, nicht an!
Vater, hab mit mir Geduld
Und vergib mir meine Schuld!

3. Alle, die mir sind ver wandt,
Gott, laß ruh'n in deiner Hand!
Alle Menschen, groß und klein,
Sollen dir befohlen sein.

55. Am Abend.

Kommt die Nacht mit ihren Sternen,
Hört das Kindlein auf zu lernen,
Legt sich still ins Bett hinein,
Betet fromm und schlummert ein.

Und die Engel steigen nieder,
Singen ihm viel schöne Lieder.
An dem Bettlein leis und sacht
Wachen sie die ganze Nacht.

56. Die Stern tha ler.

Es war ein mal ein klei nes Mäd chen. Dem wa ren Va ter und Mut ter ge storben, und es war so arm, daß es kein Käm mer lein mehr hat te, dar in zu woh nen, und kein Bett chen mehr, dar in zu schla fen, und gar nichts mehr, denn die Klei der auf dem Lei be und ein Stück chen Brot in der Hand, das ihm gu te Leu te ge schenkt hat ten. Es war a ber gut und fromm. Und weil es so von al ler Welt ver las sen war, ging es im Ver trau en auf den lie ben Gott hin aus auf das Feld.

Da be geg ne te ihm ein ar mer Mann. Der sprach: Ach, gib mir doch et was zu es sen! Ich bin so hung rig. Es reich te ihm das gan ze Stück chen Brot und sag te: Gott seg ne dir's! und ging wei ter. — Da kam ein Kind, das jam mer te und sprach: Es friert mich so an mei nem Ko pfe. Schen ke mir et was, womit ich mich be de cken kann! Da that es sein Kopftüchlein ab und gab es ihm. — Als es noch ei ne Wei le ge gang en war, kam wie der ein Kind und hat te kein Leibchen an und fror. Da gab es ihm das sei ni ge. Noch wei ter, da bat eins um ein Röcklein. Das gab es auch von sich hin.

End lich ge lang te es in ei nen Wald. Es war schon dun kel ge wor den. Da kam noch eins und bat um das Hemd lein. Das from me Mäd chen dach te: Es ist dunk le Nacht. Nie mand sieht dich. Da kannst du wohl dein Hemd weg ge ben. So gab es das Hemd auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hat te, fie len auf ein mal die Ster ne vom Him mel und wa ren lau ter har te, blan ke Tha ler, und ob es gleich sein Hemd lein weg ge ge ben hat te,

so hatte es ein neues an von der allerfeinsten Leinwand. Da sammelte es sich die Thaler hinein und war reich für sein Lebtag.

57. Das Märchen vom Rotkäppchen.

1. Es war einmal ein kleines, liebes Mädchen. Das hatte jedermann lieb, der es nur ansah, am liebsten aber seine Großmutter. Die wußte gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anderes mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Da sagte einmal seine Mutter zu ihm: Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein. Die bring' der Großmutter hinaus. Weil sie krank und schwach ist, wird sie sich daran laben. Sei aber hübsch artig und grüße sie von mir. Geh' nicht vom Wege ab. Laufe auch nicht. Sonst fällst du und zerbrichst das Glas. Dann hat die kranke Großmutter nichts. Rotkäppchen sagte: Ich will schon alles recht gut ausrichten und versprach's der Mutter in die Hand.

2. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen wußte nicht, was das für ein Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm.

Guten Tag, Rotkäppchen! sprach er.

Schönen Dank! erwiderte Rotkäppchen.

Wo so früh hinaus, Rotkäppchen?

Zur Großmutter.

Was trägst du unter der Schürze?

Kuchen und Wein. Gestern haben wir gebacken. Da soll sich die Großmutter, die krank und schwach ist, stärken.

Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?

Noch ei ne gu te Vier tel stun de wei ter im Wald un ter den drei gro ßen Eich bäu men, da steht ihr Haus. Un ten sind die Nuß hecken. Das wirst du ja wis sen, sag te Rot-käpp chen.

Der Wolf dach te bei sich: Das jung e, zarte Mäd chen, das ist ein gu ter, fet ter Bis sen für dich. Wie mußt du es an fang en, da mit du den er schnappst? Da ging er ei ne Wei le ne ben Rot käpp chen her. Dann sprach er: Rot-käpp chen, sieh ein mal die schö nen Blu men, die rings um her im Wal de ste hen! War um guckst du nicht um dich? Ich glau be, du hörst gar nicht dar auf, wie die Vög lein so lieb lich sing en. Du gehst ja vor dich hin, als wenn du zur Schu le ging est, und es ist doch so lu stig hier im Wald.



3. Rot käpp chen schlug die Au gen auf, und als es sah, wie die Son ne durch die Bäu me schien und al les voll schö ner Blu men stand, dach te es: Ei, wenn ich der Groß-mut ter ei nen Strauß mit bringe, der wird ihr auch Freu de machen. Es ist ja noch früh. Ich kom me noch zu rech ter

Zeit. Da sprang es in den Wald und suchte Blumen. Wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände noch eine schönere, und lief darnach und lief immer weiter in den Wald hinein. Der Wolf aber ging geradeswegs nach dem Hause der Großmutter und klopfte an die Thüre.

Wer ist draußen?

Rotkäppchen. Es bringt dir Kuchen und Wein. Mach' mir auf!

Drück' auf die Klinke, rief die Großmutter. Ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen.

Der Wolf drückte auf die Klinke, trat hinein und ging, ohne ein Wort zu sprechen, geradezu an das Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann nahm er ihre Kleider, that sie an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

4. Rotkäppchen aber war nach Blumen gelaufen. Als es so viel hatte, daß es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr. Wie es ankam, wunderte es sich, daß die Thüre aufstand, und wie es in die Stube trat, da kam es ihm so seltsam darin vor, daß es dachte: Ei, du mein Gott, wie ängstlich wird mir zumute, und ich bin sonst so gerne bei der Großmutter! Darauf ging es ans Bett und zog die Vorhänge zurück. Da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderlich aus.

Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren!

Daß ich dich besser hören kann.

Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!

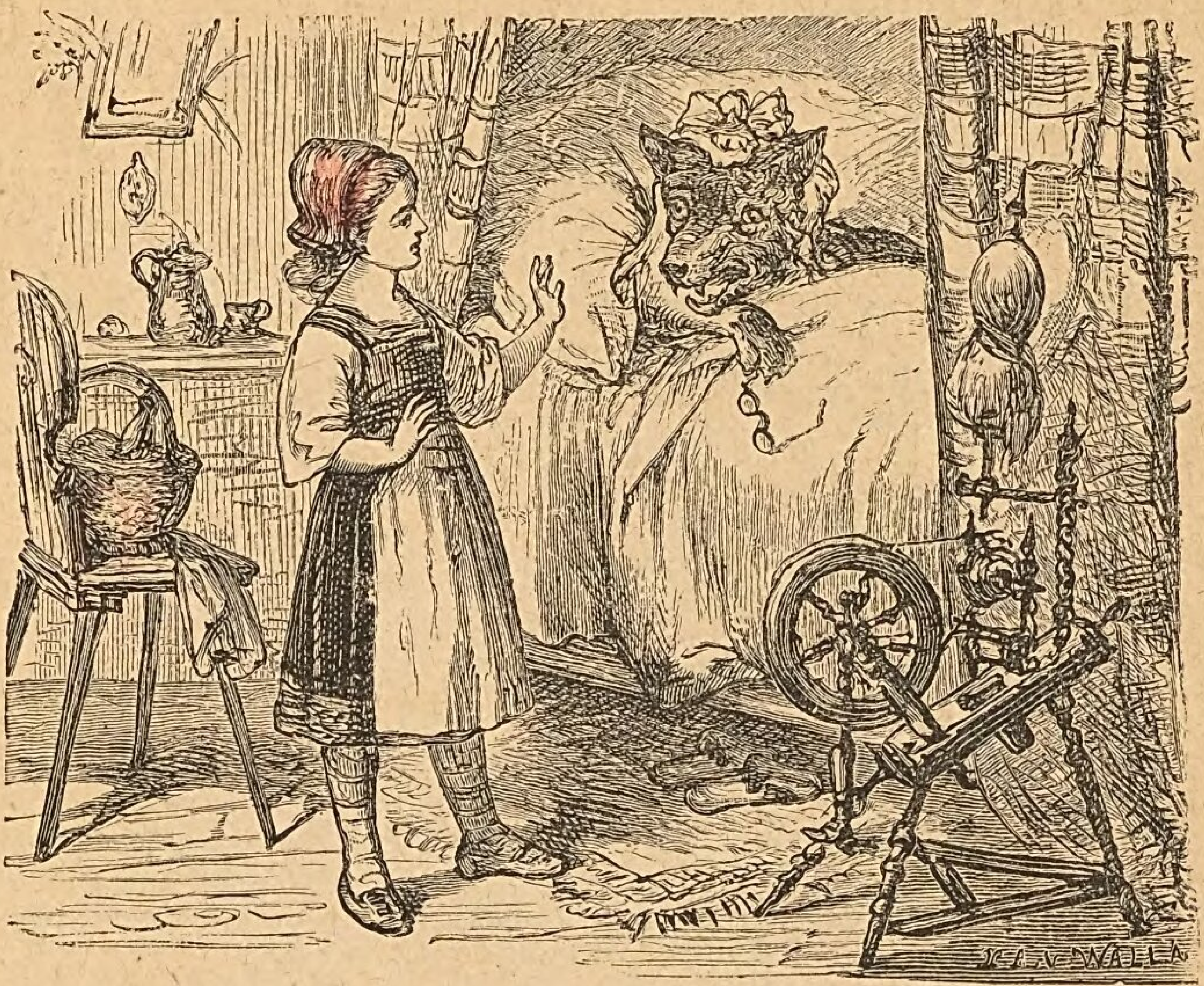
Daß ich dich besser sehen kann.

Ei, Großmutter, was hast du für große Hände!

Daß ich dich besser packen kann.

Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!

Daß ich dich bes ser fres sen kann. — Und wie der Wolf das ge sagt hat te, sprang er aus dem Bet te auf das ar me Rot käpp chen und ver schlang es.



5. Wie der Wolf das Rot käpp chen ge fres sen hat te, leg te er sich wie der ins Bett, schlief ein und fing an ent setz- lich zu schnar chen. Der Jä ger ging e ben vor bei und dach te bei sich: Wie kann die al te Frau so schnar chen? Da muß ich ein mal nach se hen, ob ihr et was fehlt. Er trat in die Stu be, und wie er vor das Bett kam, da lag der Wolf dar in, den er lang e ge sucht hat te. Bist du da? sag te er, und woll te schon sei ne Büch se an le gen. Aber da fiel ihm ein, der Wolf könn te die Groß mut ter ge fres sen ha ben, und sie wä re noch zu ret ten. Er schoß nicht, son dern nahm ei ne Sche re und schnitt dem schla fen den Wolf den Bauch auf. Wie er ein paar Schnit te ge than, da sah er das ro te Käpp- chen leuch ten, und wie er noch ein paar Schnit te ge than, da sprang das Mäd chen her aus und rief: Ach, wie war ich er- schro cken! Da war's so dun kel im Wol fe! Und dann kam die al te Groß mut ter auch le ben dig her aus und konn te

kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine. Damit füllte sie dem Wolf den Leib. Wie er aufwachte, wollte er fortspringen. Aber die Steine waren so schwer, daß er gleich niedersank und sich zu tode fiel.

6. Da waren nun alle drei vergnügt. Der Jäger nahm den Pelz vom Wolfe. Die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte. Und Rotkäppchen dachte bei sich: Du wirst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.

Anhang.

Noch einige weniger vorkommende Buchstaben und Buchstabenverbindungen.

(Zwischen die vorausgehenden Lesestücke einzuschalten.)

1.

qu, Qu (kw).

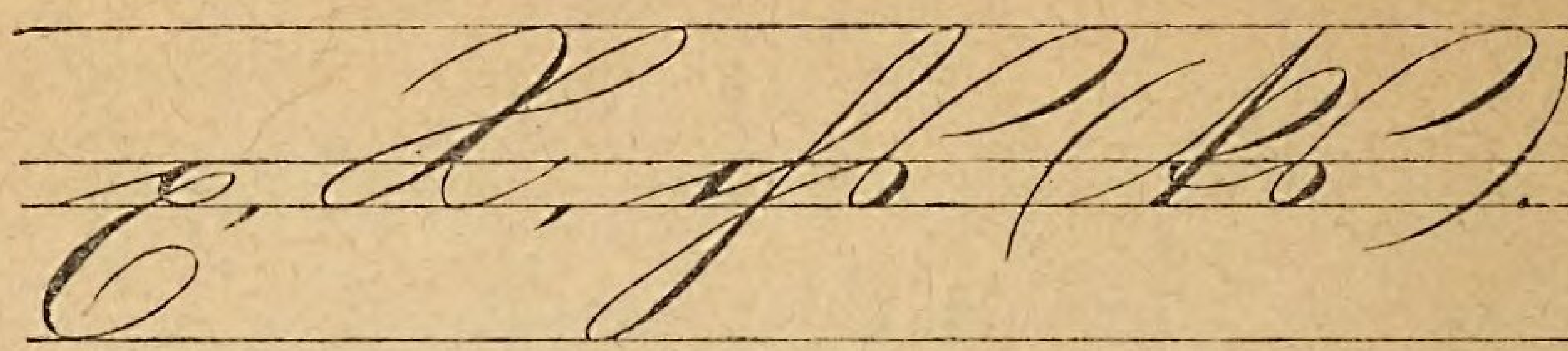
qu, Qu (kw).

qua-ken, Quel-le,
Quar-tier.

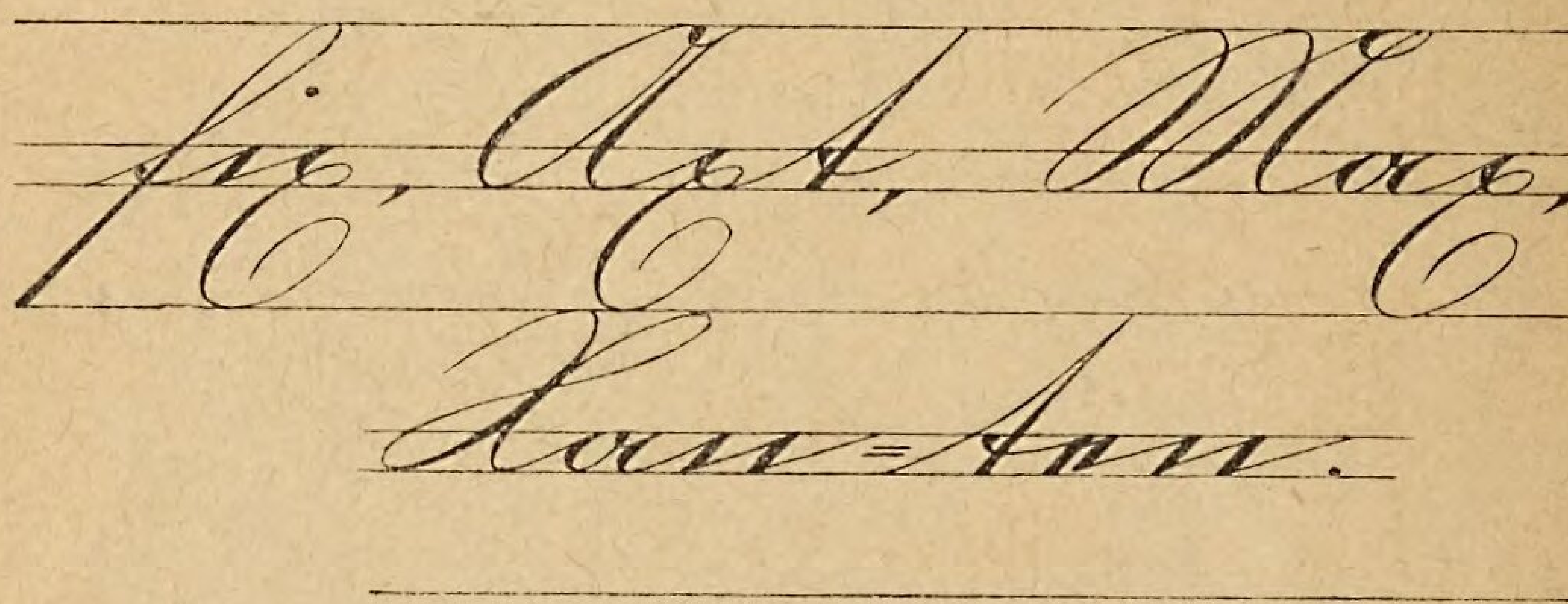
qua ken, quä len, quer, be quem, quet schen, — die Qual, die Qua ste, die Qua sten, die Quel le, die Quel len, der Qualm, das Quar tier, die Quar tie re, die Quit tung, quit tie ren.

Quä le nie ein Tier zum Scherz; denn es fühlt wie du den Schmerz.

2.



x, X, chs (ks).



fix, Axt, Äxte, A le xan der, Ma xi mi-li an, Fe lix, E xa men, E xem pel, Ta xe, He xe, Fuchs, Dachs. — Xan ten ist ei ne Stadt.

Hans Hexelmann.

Der Drech sel mann Hans He xel mann hat sei nen La den auf ge than. Nun kommt, ihr Kin-der, groß und klein, und kauft die schö nen Sa chen ein! Hier ei ne Peit sche, hier ein Pferd, da ei nen Helm und dort ein Schwert, hier ei ne Pup pe, hier ein Bett und dor ten Küch' und Ka bi nett, Hans wur stel auch und Hu tzel mann, kurz — was ein Herz nur wün schen kann. Drum kommt, ihr Kin der, groß und klein, und kauft die schö nen Sa chen ein!

3.

y, Y, i, J.

y, Y, i, J.

Y=psi=lon,

Hy=a=zin=the, Hy=ä=ne

Yp si lon, die Hy a zin the, die Hy ä ne.

Hy a zin then sind Blu men, die man sich in Tö pfen zieht, weil sie an ge nehm rie chen. — Füch se, Wöl fe und Hy ä nen sind Raub tie re, wel che un serm Hun de äh n lich sind. — Das Yp si lon lau tet wie ein J.

4.

ch, Ch (k).

ch, Ch (k).

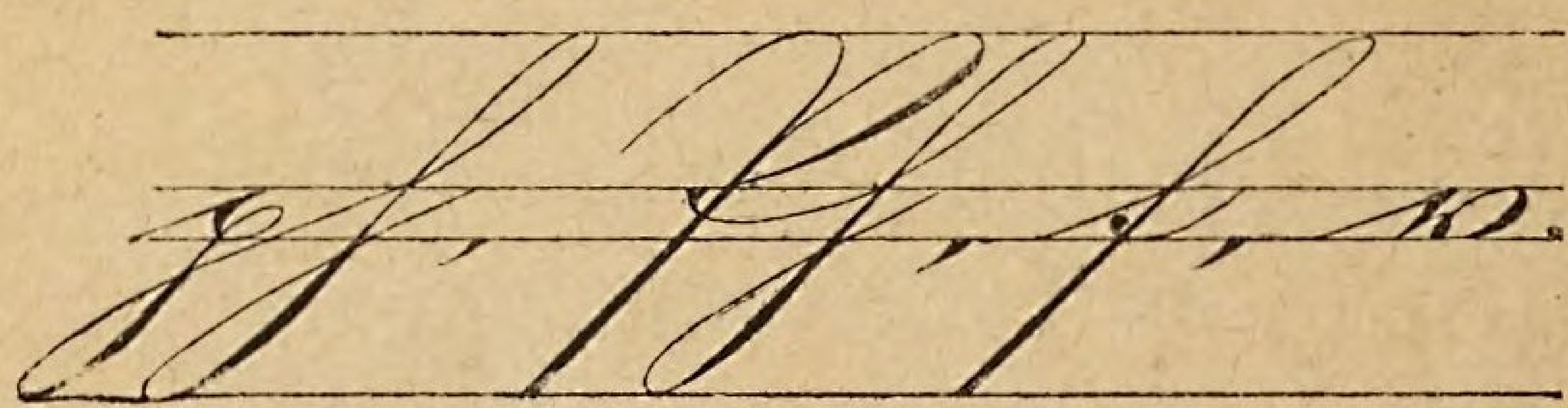
Cho=ral, Chri=stus,

christ=lich.

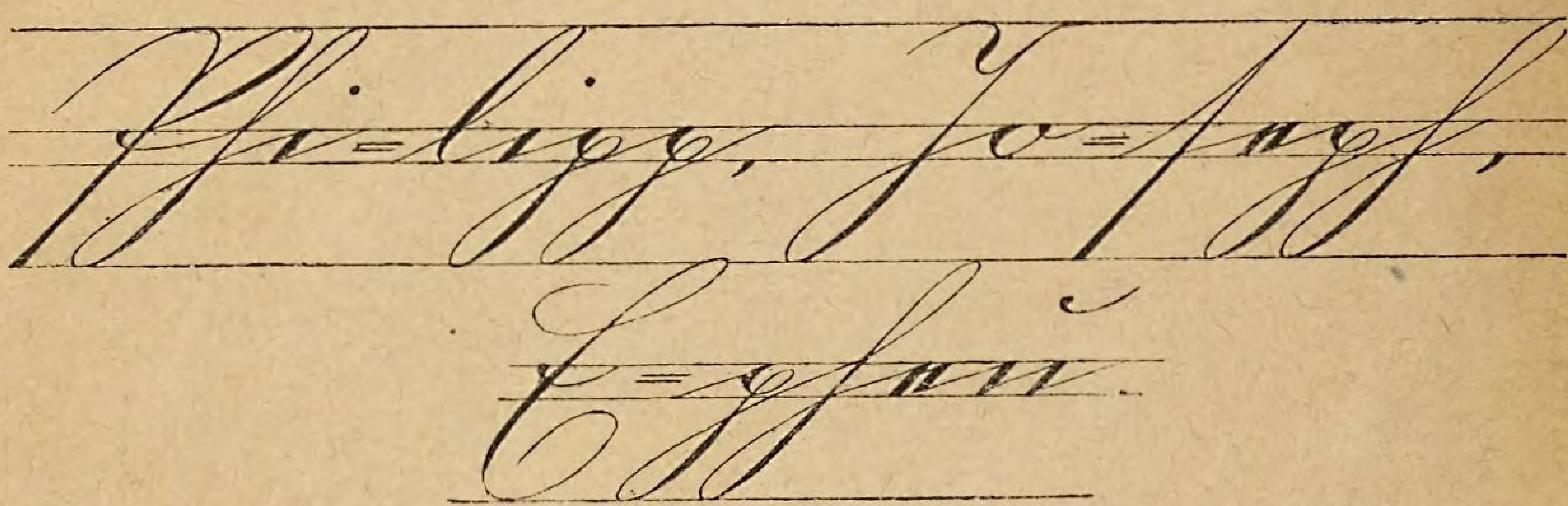
Cho ral, Cho rä le, Chor, Chri ſtus, Chri ſten, chriſt lich, Chri ſti an, Cho le ra.

Cho rä le wer den beim Got tes dien ſte ge=ſungen. Wo ſingt man ſie? — Lobt froh den Herrn, ihr ju gend li chen Chö re! — Haſt du ſchon von je ner ſchlim men Krank heit ge hört, wel che man Cho le ra nennt?

5.



ph, Ph, f, v.



Phi lipp, Jo ſeph, Pha ra o, Phi lip pi ne, So phie, Fer di nand, Va len tin, Vik tor, Veit, Vi tri ol, Vieh, E pheu.

Der E pheu wächſt an Bäu men und Mau ern hin auf. Er iſt auch im Win ter grün. — Vi=tri ol öl iſt ei ne gif ti ge Flüſ ſig keit.

6.

Ar=zt.

ti = zi.

Pa=ti=ent, Por=ti=on, Na=ti=on.

Pa ti ent, Pa ti en ten, Por ti on, Por=ti o nen, Sta ti on, Sta ti o nen, Na ti on, Na ti o nen, Pon ti us Pi la tus.

Der Arzt be sucht die Pa ti en ten. Der A po=the ker be rei tet für die Pa ti en ten die Arz nei. — Das Pferd be kommt ei ne Por ti on Ha fer und ei ne Por ti on Heu. Dann wird es am Brun nen ge tränkt. — An der Ei sen bahn lie gen vie le Sta ti o nen. An je der Sta ti on hält der Zug. — Die Deut schen sind ei ne gro ße Na ti on.

Das A=B=C oder das Al pha bet.

a b c d e f g h i j k l m n o p
A B C D E F G H I K L M N O P

q r ſ t u v w x y z.
Q R S T U V W X Y Z.

1. Stimmlaute oder Selbſtlaute.

a) reine: a, e, i (y), o, u;
b) Umlaute: ä, ö, ü;
c) Doppellaute: ei, au, eu, äu, ai (ui, oi).

2. Mitlaute.

a) Lippenlaute: b, p, m, f, v (ph), w;
b) Zungenlaute: (c) d, t, th, l, n, r, ſ (s, ß), ſch, z;
c) Gaumenlaute (Kehllaute): g, k (c, q), ng, j, ch (h).

Fibel für den Schreib-Leseunterricht des ersten Schuljahres Bearbeitet von pfälzischen Lehrern

München 1881